

Geschäftsbericht

Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg



2016

zfp

Zentren für Psychiatrie
Baden-Württemberg

Geschäftsbericht
Zentren für Psychiatrie
in Baden-Württemberg

2016



Zentren für Psychiatrie
Baden-Württemberg

Inhalt





EINFÜHRUNG

Grußwort des Ministers	8
Einführung der Aufsichtsratsvorsitzenden	10
Interview der Geschäftsführung	14

KOMPETENZ IM VERBUND

Koordinierungsgruppe	22
Die ZfP-Gruppe als Arbeitgeber	26
Forschung, Lehre und Bildung	30
Qualitätsorientierung	34
Ethik, Seelsorge und Begleitung	36

VERSORGUNGSSCHWERPUNKTE

Allgemeine Psychiatrie	42
Alterspsychiatrie	46
Suchttherapie	50
Psychosomatik	54
Kinder- und Jugendpsychiatrie	58
Neurologie	62
Ambulante und tagesklinische Versorgung	66
Forensische Psychiatrie	70
Wohnangebote	74
Arbeit und berufliche Rehabilitation	78

ZENTREN UND ZAHLEN

Calw	84
Emmendingen	86
Reichenau	88
Südwürttemberg	90
Weinsberg	96
Wiesloch	98
Winnenden	100
Zahlen, Daten und Fakten	102
Zentrumsadressen und Impressum	104

Einführung

Grußwort des Ministers	8
Einführung der Aufsichtsratsvorsitzenden	10
Interview der Geschäftsführung	14

Grußwort des Ministers



Manne Lucha, Minister für Soziales und Integration Baden-Württemberg.

Am 1. Oktober 1984 habe ich mein Vorpraktikum für eine geplante Krankenpflegeausbildung am damaligen Psychiatrischen Landeskrankenhaus Weissenau (PLK) bei Ravensburg begonnen. Ausgerüstet war ich mit einer industriellen Ausbildung in der oberbayerischen Chemiebranche, Zivildienst in der offenen Jugendarbeit und guten Kontakten zu jungen Studierenden, die in der neu geschaffenen Hochschule Ravensburg-Weingarten studierten und ihre Praktika am damaligen PLK absolvierten. Es war sicher nicht der schlechteste Zeitgeist der frühen achtziger Jahre, dass junge Leute sich für das Gemeinwohl und den sozialen Zusammenhalt auch beruflich einsetzen wollten. Dass ich nun 32 Jahre später als zuständiger Minister für Soziales und Integration ein Grußwort für die Zentren für Psychiatrie beisteuern darf, war mir ja vielleicht - keck formuliert - schon damals in die Wiege gelegt.

Fakt ist jedenfalls: Kein praktisches soziales Feld war zu dieser Zeit derart politisiert wie die Psychiatrie und die Behindertenhilfe.

Gerade mal neun Jahre nach der Zäsur durch die sogenannte Psychiatrie-Enquête war der Mief der alten Anstaltspsychiatrie auch in der Weissenau noch lange nicht abgezogen. Es war der wunderbare und bemerkenswert kluge damalige Ärztliche Direktor Professor Günter Hole, der im Rahmen einer Bundesdirektorenkonferenz die unhaltbaren Zustände in der Weissenau und in anderen Anstalten öffentlich an den Pranger stellte - die personelle Unterbesetzung ebenso wie eklatante bauliche Mängel. Ambulante Nachsorgestrukturen waren die Seltenheit. Bundes- und Landesprogramme nach der Psychiatrie-Enquête konkurrierten eher im Niveau von Unterlassungen. Das Baden-Württemberg von damals als Speerspitze der Modernisierung zu bezeichnen, wäre geradezu blasphemisch.

Das Landesmodellprogramm beschränkte sich auf gerade einmal fünf modellhafte sozialpsychiatrische Dienste, die eher unter- als überausgestattet waren und von vornherein unter enormem Druck der Besitzstandswahrer aus Klinikträgern und Kassen standen.

Alle an Psychiatrie und Psychiatrie-Politik Interessierten fanden es daher außergewöhnlich mutig und ohne vorheriges Vorbild, was Professor Hole ans Licht der Öffentlichkeit brachte. Allenthalben lautete die Gretchenfrage: Wird Ministerin Barbara Schäfer den Professor sanktionieren oder nicht? Ich meine mich erinnern zu können, dass er aus Stuttgart zwar gerüffelt wurde - gleichzeitig kam aber Bewegung ins verkrustete System der alten Anstaltspsychiatrie. Professor Hole hatte damals den in Fachkreisen schon mit einem sozialpsychiatrischen Ruf wie Donnerhall ausgestatteten jungen Wilden Paul-Otto Schmidt-Michel in die Weissenau geholt, mit der klar definierten Aufgabe, die Langzeit-Psychiatrie zu atomisieren, zu reformieren und sie gemeindepsychiatrisch umzukrempeln.

Vor zwei Jahren nun ist Professor Dr. med. Dipl. psych. Paul-Otto Schmidt-Michel als Ärztlicher Direktor des Zentrums für Psychiatrie Südwürttemberg in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet worden. Die tiefen, wegweisenden Spuren, die er hinterlassen hat, zeichnen heute sowohl die Versorgungslandschaft im Ganzen, aber auch die Qualität und das Selbstverständnis der heutigen Zentren für Psychiatrie aus. Dass er - nebenbei bemerkt - mein wichtigster Mentor, Förderer und mein Vorbild war, sei der Vollständigkeit halber erwähnt. Aber nicht nur ich zähle zu seinen Schülern, auch ein gewisser Dr. Dieter Grupp gesellte sich in den achtziger Jahren zu unserem Kreis hinzu - heute ist er Geschäftsführer des Zentrums für Psychiatrie Südwürttemberg.

Das Bedeutende damals war: Der Paradigmenwechsel entstand erst einmal im Kopf. Psychisch kranken und behinderten Menschen Respekt und Wertschätzung entgegenzubringen und sie nicht auf ihre Erkrankung zu reduzieren, war das oberste Gebot. Dabei wurde uns klar, dass nicht Abschottung, sondern Teilhabe am gesellschaftlichen Leben notwendiger Bestandteil von Genesung und Behauptung war. Das war die bedeutende Wegmarkierung: Jetzt öffneten sich die Kliniken plötzlich nach außen, sie wurden nach und nach transparenter. Die Stationen und Angebote waren nun überprüfbar. Gleichzeitig wurde und wird Versorgung dort geleistet, wo sie notwendig und hilfreich ist. Dort, wo die Menschen leben, und nicht hinter verschlossenen hohen Mauern. Das Resultat heute kann sich sehen lassen: den Menschen zugewandte Zentren für Psychiatrie, funktionierende gemeindepsychiatrische Verbünde und ein Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz, das in Deutschland Maßstäbe gesetzt hat.

Wahrscheinlich habe ich 1984 genau davon geträumt, als ich in Weissenau auf der Station 17 (Aufnahmestation Männer, geschlossen) meinen Dienst antrat.

Allen, die an dieser Entwicklung hin zum Guten beteiligt waren, möchte ich heute mein aufrichtiges und herzliches Dankeschön aussprechen.

Manne Lucha, MdL

Minister für Soziales und Integration

Baden-Württemberg

Einführung der Aufsichtsratsvorsitzenden



*Dr. Monika Vierheilig, Ministerialdirigentin,
Aufsichtsratsvorsitzende.*

Als 1996 - vor nunmehr 20 Jahren - die Zentren für Psychiatrie (ZfP) gegründet wurden, betrat man in Baden-Württemberg in psychiatriepolitischer Hinsicht Neuland. Die Psychiatrie hat sich seit den 1970er Jahren grundlegend verändert. Die Psychiatrie-Enquête des Deutschen Bundestages von 1975 führte dazu, dass die bis dahin überwiegend verwahrende Psychiatrie in gemeindefernen psychiatrischen Großkrankenhäusern mit dem Ziel einer gemeindenahen, therapeutisch und rehabilitativ ausgerichteten Versorgung reformiert wurde. Diese weitreichenden Veränderungen beeinflussten auch die damaligen neun Psychiatrischen Landeskrankenhäuser (PLK) in Baden-Württemberg, die seit 1979 als unselbstständige Landesbetriebe gemäß § 26 Landeshaushaltsordnung (LHO) geführt wurden. Ihre Autonomie war eingeschränkt, die Handlungs- und Entscheidungsabläufe waren an Verwaltungsmaßstäben orientiert.

Große Herausforderungen für die Krankenhäuser brachte 1993 das Gesundheitsstrukturgesetz, wodurch das Selbstkostendeckungsprinzip abgeschafft

sowie neue Entgeltformen und gedeckelte Budgets eingeführt wurden. Die veränderten Rahmenbedingungen gaben den Impuls, die überkommene staatlich-hierarchische Struktur der Psychiatrischen Landeskrankenhäuser durch eine neue Organisationsform abzulösen. Die Landesregierung stand politisch vor der Entscheidung, ob die PLK in Landeshand bleiben sollten. Die Verantwortlichen schlugen den richtigen Weg ein: Weder Kommunalisierung noch Privatisierung, sondern eine öffentlich-rechtliche Rechtsform in der Verantwortung des Landes. Diese Lösung fand im politischen Raum, in der Fachöffentlichkeit und bei den Betroffenen im Land einen breiten Konsens.

Durch das Gesetz zur Errichtung der Zentren für Psychiatrie (EZPsychG) vom 3. Juli 1995 wurden zum 1. Januar 1996 neun Zentren für Psychiatrie (ZfP) als rechtsfähige Anstalten des öffentlichen Rechts gegründet. Die Rechtsformänderung hatte zum Ziel, die Entscheidungswege zu verkürzen und Spielräume für eine betriebswirtschaftliche und medizinische Optimierung zu schaffen, und zwar durch Verlagerung der Verantwortung und Entscheidungskompetenz an den Ort der Aufgabenerfüllung. Rechte und Pflichten der Landesbetriebe gingen im Wege der Gesamtrechtsnachfolge auf die ZfP über. Die dienst- und tarifrechtliche Stellung der Beschäftigten blieb gewahrt. Die Zentren für Psychiatrie übernahmen die Aufgaben der Krankenversorgung und der Pflege psychisch kranker und behinderter Menschen und die Durchführung der freiheitsentziehenden Maßregeln der Besserung und Sicherung gemäß §§ 63, 64 StGB. Die öffentlich-rechtliche Organisationsform der Zentren entspricht dem hoheitlichen Charakter des Maßregelvollzugs.

Die Zentren für Psychiatrie erhielten - in Anlehnung an privatrechtliche Unternehmen - zwei jeweils auf Zeit bestellte Organe, den Geschäftsführer und den Aufsichtsrat. Die Zusammensetzung der Aufsichtsräte und die geringe Zahl an Aufsichtsratsmitgliedern haben sich bewährt. Sie ermöglichen eine effektive

und effiziente Beratung der grundlegenden Angelegenheiten. Das Land Baden-Württemberg als Gewährträger der Zentren stellt die Mehrzahl der Aufsichtsratsmitglieder, darunter die Vorsitzende beziehungsweise den Vorsitzenden. Die Stimmenmehrheit der Landesvertreterinnen und Landesvertreter (zwei aus dem Ministerium für Soziales und Integration, einer aus dem Finanzministerium) verdeutlicht die landespolitische Verantwortung für die Zentren für Psychiatrie. Die Landrätin oder der Landrat des Sitzkreises - oder einer beziehungsweise eine seiner Dezernentinnen und Dezernenten - unterstützt Kooperationen mit Krankenhäusern und anderen Einrichtungen der Stadt- und Landkreise sowie eine an regionalen Bedürfnissen orientierte strategische Entwicklung. Die Vertreterin oder der Vertreter des Personalrats macht die Belange der Beschäftigten bei unternehmerischen Entscheidungen geltend. Die Patientenfürsprecherin oder der Patientenfürsprecher als beratendes Mitglied vertritt die Interessen der Patientinnen und Patienten.

Die Bildung von Geschäftsführerbereichen, in denen eine Geschäftsführerin beziehungsweise ein Geschäftsführer für mehrere ZfP zuständig ist, hat Synergien, einen direkten Vergleich, die Zusammenarbeit untereinander und die Erarbeitung gemeinsamer Zukunftslösungen für alle ZfP erleichtert. Als Geschäftsführer konnten erfahrene Manager gewonnen werden, die mit einem hohen Maß an Kompetenz und Know-how die anstehenden Entscheidungsprozesse in die richtige Richtung steuerten. Die eröffneten organisationsrechtlichen und betriebswirtschaftlichen Freiräume wurden von den ZfP gut genutzt, haben fachliche Innovationen ausgelöst und die internen Arbeitsabläufe verbessert.

20 Jahre Erfahrungen mit den ZfP zeigen, dass mit der Rechtsformänderung der richtige Kurs eingeschlagen wurde. Die Zentren für Psychiatrie bilden mit ihrer differenzierten und spezialisierten Diagnostik und Therapie das „Rückgrat“ der psychiatrischen Versorgung in Baden-Württemberg und sind bei deren Weiterentwicklung aktiver „Motor der Veränderung“. Mit über 6.500 voll-/teilstationären Betten/Plätzen (davon über 4.000 Krankenhausbetten) und mehr als 11.000 Beschäftigten sind sie arbeitsmarkt-, struktur- und gesundheitspolitisch wichtig. Sie betreiben aus-

gelagerte Satelliten, Tageskliniken, Psychiatrische Institutsambulanzen (PIA) und Medizinische Versorgungszentren (MVZ), die vor allem in Regionen ohne psychiatrisches Krankenhaus eine gemeindenahe Versorgung sichern - auf medizinisch-therapeutisch höchstem Niveau. Die ZfP wirken aktiv im Rahmen der Gemeindepsychiatrischen Verbände (GPV) mit und entwickeln gemeinsam mit anderen Anbietern sektorenübergreifende, patientenzentrierte Versorgungsketten mit Patientenversorgung „aus einer Hand“. In vielen Stadt-/Landkreisen wurden unter Beteiligung der ZfP Gemeindepsychiatrische Zentren (GPZ) aufgebaut (mit Psychiatrischen Institutsambulanzen, Sozialpsychiatrischen Diensten, Psychiatrischen Tagesstätten und Soziotherapie). Die Patientinnen und Patienten profitieren von der Ausrichtung an ihren Bedürfnissen und Interessen durch Verbesserung der Versorgung in der Fläche. Die Zentren für Psychiatrie werden im Land als kompetente Gesundheitsdienstleister wahrgenommen und geschätzt. Teilweise werden im Einzugsgebiet der ZfP mit strategischen Partnern gemeinsame Tochterunternehmen betrieben. Die Zentren für Psychiatrie haben auch eine Vorreiterrolle im Qualitätsmanagement. Mit der Einführung der Zertifizierung gemäß KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen) wurde die gute Patientenversorgung der ZfP messbar und für Außenstehende sichtbar gemacht.

Die Neuausrichtung der Psychiatrie in Baden-Württemberg in weiterer Verantwortung des Landes 1996 wurde zum Erfolgsmodell, sie hat sich bewährt und stärkt die ZfP am Gesundheitsmarkt. Die ZfP sind moderne Gesundheitsunternehmen, die professionell gemanagt werden und ein anspruchsvolles, breitgefächertes, umfangreiches Aufgabenspektrum durch qualifizierte Beschäftigte bewältigen. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen, knapper werdender Mittel und Kapazitätsreduzierungen im Krankenhausbereich im Zuge der Entwicklung hin zur gemeindenahe Versorgung schreiben die Zentren für Psychiatrie schwarze Zahlen, was in der Krankenhauslandschaft nicht selbstverständlich ist. In den letzten 20 Jahren wurde dadurch ein wesentlicher Beitrag zur besseren sektorenübergreifenden Versorgung psychisch kranker Menschen geleistet.

Einführung der Aufsichtsratsvorsitzenden

Zum 1. Januar 2009 wurde das Errichtungsgesetz von 1995 novelliert. Die Landesregierung und alle Fraktionen des Landtags haben in diesem Zusammenhang zu Recht die Arbeit der ZfP gewürdigt und sich klar zu deren öffentlich-rechtlicher Rechtsform bekannt. Aus den bisherigen drei ZfP Bad Schussenried, Weissenau und Zwiefalten entstand durch Fusion eine Anstalt, das ZfP Südwestfalen. Seither gibt es nicht mehr neun, sondern sieben Zentren für Psychiatrie. Die Aufgabenstellung der ZfP wurde aktualisiert und neuen Anforderungen angepasst. Weiter wurde ein gesetzlicher Auftrag aufgenommen, wonach die Zentren zur fortlaufenden zentrumsübergreifenden Koordinierung in medizinischen und ökonomischen Bereichen verpflichtet sind, die eine gemeinsame und gruppenbezogene Namensführung mit einschließt. Damit erhielt die bisher freiwillige enge Zusammenarbeit eine gesetzliche Grundlage.

Ziel der zentrumsübergreifenden Koordinierung ist es, den Wissenstransfer zu fördern und Synergie- und Einsparpotenziale besser zu identifizieren, damit die ZfP ihre Aufgabenfelder noch effizienter erledigen und ihr betriebswirtschaftliches Handeln sowie ihre unternehmerische Strategien abstimmen und gemeinsam optimieren. Damit sollen Synergien erschlossen, die Prozesse optimiert und Transparenz erhöht werden. Die Koordinierung kommt somit letztlich den Patientinnen und Patienten zugute. Der einheitliche Markenauftritt als „ZfP-Gruppe Baden-Württemberg“ stärkt das Gruppenbewusstsein der Beschäftigten und ist zugleich auch ein Beitrag zur Stärkung der Landesidentität. Die Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung in Baden-Württemberg ist den ZfP ein wichtiges Anliegen. In der Koordinierungsgruppe (KOG) stimmen sie ihre strategische Planung eng aufeinander ab.

Inzwischen hat sich ein Generationenwechsel bei den Geschäftsführern vollzogen. Die drei Geschäftsführer, die seit der Rechtsformänderung Verantwortung getragen hatten, sind zwischenzeitlich nicht mehr im Dienst. Wolfgang Rieger - ab 1996 Geschäftsführer

der ZfP Bad Schussenried, Weissenau und Zwiefalten beziehungsweise ab 2009 des fusionierten ZfP Südwestfalen - trat 2011 in den Ruhestand. Prof. Dr. Dr. Hans-Jürgen Seelos - ab 1996 Geschäftsführer der ZfP Emmendingen und Reichenau sowie ab 1999 auch des ZfP Calw - verstarb 2013 plötzlich und unerwartet. Hermann Fliß - ab 1996 Geschäftsführer der ZfP Weinsberg und Wiesloch sowie ab 1999 auch des ZfP Winnenden - ging 2015 in den Ruhestand.

Die Tatsache, dass die jeweiligen Verträge von Wolfgang Rieger, Prof. Dr. Dr. Hans-Jürgen Seelos und Hermann Fliß dreimal verlängert wurden, spricht bereits für sich. Hervorragende Qualifikation und breiter Erfahrungsschatz aus ihrer jeweiligen vorherigen beruflichen Praxis, Fleiß, Belastbarkeit und bewundernswerte Disziplin - kurz: absolute Professionalität - waren Voraussetzung für den erbrachten unternehmerischen Erfolg. Drei Fähigkeiten sind als vorbildlich herauszuheben: Die strategische Kompetenz, Zusammenhänge zu sehen und nach Partnerinnen und Partnern Ausschau zu halten, die die eigenen Unternehmen weiterbringen können, der unternehmerische Mut, Neues zu wagen und Strukturen auch gegen Widerstände zu verändern, sowie Führungspersönlichkeiten, die Beschäftigte mitreißen und Verhandlungspartner überzeugen.

Die drei früheren Geschäftsführer haben sich um die ZfP sehr verdient gemacht, weshalb ihnen auch an dieser Stelle sehr herzlich gedankt wird. Sie bewältigten den Umbruch von der Verwaltung eines Landesbetriebs zum Management eines modernen Gesundheitsunternehmens hervorragend und haben neue Organisationsstrukturen sowie Führungs- und Steuerungsinstrumente eingeführt. Besonders wichtig war und ist ein Führungsstil, der Beschäftigten eigene Entscheidungsspielräume lässt. Da die Geschäftsführer die Fortschritte nicht allein geschafft haben, gebührt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ZfP besonderer Dank. Sie haben erheblichen Anteil am Erfolg und dürfen daher auf das Erreichte ebenso stolz sein.

Auch im Aufsichtsratsvorsitz ergab sich ein Wechsel. Ministerialdirigent Dr. Joachim Kohler, der als langjähriger Leiter der Gesundheitsabteilung des Sozialministeriums die Rechtsformänderung betrieben und seit 1996 auch als Vorsitzender aller Aufsichtsräte die Geschäftsführer bei der Umstrukturierung und Weiterentwicklung der Zentren für Psychiatrie unterstützt und beraten hatte, trat 2014 in Ruhestand. Auch Dr. Joachim Kohler sei für sein großes Engagement ausdrücklich gedankt.

Die neue Führungsriege besteht aus Dr. Dieter Grupp - seit 2012 Geschäftsführer des ZfP Südwürttemberg und seit 2013 auch des ZfP Reichenau -, Michael Eichhorst - seit 2014 Geschäftsführer der ZfP Calw und Emmendingen - und Anett Rose-Losert - seit 2016 Geschäftsführerin der ZfP Weinsberg, Wiesloch und Winnenden. Mit letzterer trat in den ZfP erstmals eine Frau das Amt einer Geschäftsführerin an. Die Geschäftsführerin und die Geschäftsführer leisten in herausgehobener Funktion ihren persönlichen Beitrag, damit die Zentren für Psychiatrie auch weiterhin erfolgreich wirtschaften und ihren Versorgungsauftrag bestens erfüllen und die ZfP-Gruppe weiter vorangebracht wird. In einem Krankenhausmarkt mit Konzentrationsprozessen im somatischen Bereich stehen die ZfP vor großen Herausforderungen, die sie nur gemeinsam mit den Beschäftigten als wichtigster Ressource bewältigen können.

Psychisch kranke Menschen haben oft einen komplexen Hilfebedarf, der verschiedene Finanzierungsträger und Leistungserbringer betrifft. Die Hilfen müssen daher auf- und miteinander abgestimmt werden, schwellenlos aufeinander aufbauen und je nach Krankheitsphase angemessen gewechselt werden können. Dabei müssen sie die größtmögliche Selbstbestimmung der Patientinnen und Patienten bewahren und der Psychiatrie ein menschliches Gesicht geben. Dies wird von Patientinnen und Patienten und Angehörigen anerkannt.

Das Land Baden-Württemberg entwickelt die psychiatrische Versorgung stetig und kontinuierlich weiter. Die Umsetzung des am 1. Januar 2015 in Kraft getretenen Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetzes (PsychKHG) bringt auch für die ZfP Veränderungen. Verbesserte Patientenrechte, Besuchskommissionen und ein

Melderegister für Zwangsmaßnahmen seien als Stichworte genannt. Ein neuer Landespsychiatrieplan, der den von 2000 ablösen soll, ist in Vorbereitung. Das Stichwort „Inklusion“ steht für einen neuen Umgang mit psychisch kranken und seelisch behinderten Menschen. Auch bei der Versorgung von Flüchtlingen, unter denen viele traumatisiert sind, können die ZfP einen Beitrag leisten. Ein neues Entgeltsystem für die Psychiatrie (PEPP) wird, abhängig von seiner konkreten Ausgestaltung, weitere Veränderungen mit sich bringen. Es gilt neue Finanzierungsformen für den stationären und ambulanten Bereich zu entwickeln. Bei psychisch kranken Menschen ist eine gemeindenahere Versorgung mit wohnortnahen Angeboten vor Ort unerlässlich. Betriebswirtschaftlich vollbringen die ZfP dabei einen „Kraftakt“. Der Investitionsbedarf steigt einerseits durch immer neue wohnortnahe Angebote und andererseits durch den dringenden Sanierungsbedarf oftmals denkmalgeschützter Gebäude an den Hauptstandorten.

Die demographische Entwicklung macht einerseits die Bildung neuer Angebotsformen, beispielsweise Alterspsychiatrie, erforderlich. Andererseits folgt hieraus die Notwendigkeit, gut ausgebildete Berufsanfängerinnen und -anfänger sowie Fachkräfte langfristig an die ZfP zu binden. Ein qualifiziertes, differenziertes Behandlungs- und Hilfeangebot sichert dauerhaft die Leistungsfähigkeit und Attraktivität der ZfP-Gruppe am Gesundheitsmarkt und damit Arbeitsplätze. Die Beschäftigten sind auf dem Weg der kommenden Jahre positiv zu motivieren und zu begeistern, damit sie mit Eigenverantwortung sowie guter fachlicher und sozialer Kompetenz die Patientinnen und Patienten weiterhin bestens versorgen. Die Patientinnen und Patienten dürfen mit dem Behandlungs- und Hilfeangebot der ZfP zu Recht qualitativ hochwertige Leistungen erwarten. Voraussetzung für den weiteren Erfolg der ZfP ist daher weiterhin die engagierte und qualitativ hochwertige Arbeit ihrer Beschäftigten. Allen Beteiligten sei nochmals gedankt. Die guten Erfahrungen der letzten 20 Jahre zeigen, dass die Zentren für Psychiatrie allen Grund haben, optimistisch in die Zukunft zu blicken!

Dr. Monika Vierheilig
 Ministerialdirigentin
 Aufsichtsratsvorsitzende

Interview der Geschäftsführung

Vor 20 Jahren wurden die Psychiatrischen Landeskrankenhäuser in Baden-Württemberg in Zentren für Psychiatrie (ZfP) umgewandelt. Seither ist es möglich, rasch und flexibel auf die Erfordernisse der patientengerechten Versorgung einzugehen und die wirtschaftlichen Abläufe zu verbessern. Heute haben sich die baden-württembergischen ZfP zu modernen Sozial- und Gesundheitsunternehmen entwickelt. Als Kompetenzzentren bieten sie psychiatrische Vollversorgung auf höchstem Niveau.

Die Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg feiern 2016 ihr 20-jähriges Bestehen. Welche wichtigen Meilensteine gab es in den beiden Jahrzehnten?

Michael Eichhorst: In den vergangenen Jahren haben sich die Zentren von Landesbetrieben zu modernen Unternehmen entwickelt. Die ZfP setzen heute sämtliche Schlüsselqualifikationen der modernen Unternehmensführung ein, sei es umfassendes betriebswirtschaftliches Know-how, strategische Planung oder systematische Personalentwicklung. Bei all dem stehen die zu behandelnden Menschen im Mittelpunkt des Handelns. Unser Ziel ist es, ihnen

eine individuell auf ihre Krankheitsphase und Lebenssituation zugeschnittene Behandlung zu bieten.

Dr. Dieter Grupp: Anders als noch vor 20 Jahren zeichnen sich die Zentren für Psychiatrie heute durch eine nachfrageorientierte Angebotsentwicklung aus. Mit Blick auf die Bedürfnisse psychisch kranker Menschen haben wir die gemeindenahere Versorgung flächendeckend ausgebaut. So ersparen wir unseren Patientinnen und Patienten nicht nur lange Fahrwege, sondern schaffen auch die Voraussetzung für den Erhalt der meist therapieförderlichen Einbindung in ihr soziales Umfeld. Da sich gezeigt hat, dass der Bedarf



an ambulanter und teilstationärer Versorgung stetig zunimmt, haben wir diese Angebote massiv ausgebaut und an zahlreiche Standorte im Land verlagert.

Haben sich über all die Jahre hinweg denn auch die Kernaufgaben gewandelt?

Dr. Dieter Grupp: Unsere Kernaufgabe ist nach wie vor die Behandlung und Betreuung von Menschen mit psychischen Erkrankungen. Was sich geändert hat, ist die Rolle unserer Zentren in der Versorgungslandschaft. Waren wir früher reine Krankenhäuser, so haben wir uns mittlerweile zu Anbietern integrierter Gesundheits- und Sozialleistungen weiterentwickelt. In unseren Zentren findet sich ein breites Spektrum an komplementären Leistungen: Wohnheime, Werkstätten für psychisch behinderte Menschen, Berufliche Rehabilitation und Bildung, Ambulante Pflegedienste, Therapeutische Wohngruppen oder Ambulant Betreute Wohnangebote.

Anett Rose-Losert: Unsere Rolle hat sich auch im Hinblick auf die Beziehung zu unseren Patientinnen und Patienten geändert. Wir haben auf das gewandelte Selbstverständnis der Erkrankten wie auch ihrer Angehörigen reagiert und über die umfassende Information und Aufklärung hinaus auch den Wunsch nach Mitsprache in unseren Versorgungsprozessen stärker berücksichtigt. Transparenz und Rechtssicherheit für alle am Behandlungsprozess Beteiligten stehen bei uns nicht erst seit der Verabschiedung des Gesetzes zur Verbesserung der Rechte von Patientinnen und Patienten im Jahr 2013 auf der Agenda.



Anett Rose-Losert, Geschäftsführerin der Zentren für Psychiatrie Weinsberg, Wiesloch und Winnenden.

Welche Wege werden die Zentren künftig einschlagen, um die patienten- und bedarfsgerechte Versorgung auszubauen?

Dr. Dieter Grupp: Geeignete Lösungen für die unverändert steigende Nachfrage nach den Behandlungs- und Versorgungsleistungen der Zentren für Psychiatrie zu finden, sehen wir als zentrale Herausforderung der nächsten Jahre. Da unsere Kapazitäten bereits heute zu 100 Prozent ausgelastet sind, geht es darum, zusätzliche Angebote bereitzustellen. Aktuell werden fast 30.000 Patientinnen und Patienten, die aufgrund einer psychiatrischen oder psychosomatischen Erkrankung eingewiesen werden, fachfremd behandelt. Hier könnten innovative Behandlungsformen, die das Krankenhaus ersetzen, Abhilfe schaffen.

Interview der Geschäftsführung

Ich denke hierbei an Home Treatment, ambulante Krisenteams oder Tagesklinik-Ambulanzzentren. Auch die Vernetzung mit anderen Trägerinnen und Trägern wird immer wichtiger. Schon heute engagieren sich die Zentren in gemeindepsychiatrischen Verbänden - solche kooperativen Strukturen sind für eine gute psychiatrische Versorgung auch künftig unerlässlich.

Anett Rose-Losert: Mit Blick auf eine patienten- und bedarfsgerechte Versorgung ist eine gewisse Innovationsbereitschaft unerlässlich. Ich bin überzeugt, dass wir die Potenziale innovativer digitaler Technologien bei der Aufklärung und Behandlung unserer Patientinnen und Patienten noch nicht hinreichend ausgeschöpft haben. Dabei könnten Telemedizin-

basierte Versorgungselemente gerade im ländlichen Raum ausgesprochen positive Effekte entfalten. Ich möchte daher Impulse für den sinnvollen Einsatz mediengestützter Therapieformen setzen und halte es für wichtig, dass wir in die aktuelle Debatte über E-Health auch die Perspektive der Psychiatrie einbringen.

Eine qualitativ hochwertige Patientenversorgung, wie sie von den Zentren verfolgt wird, muss selbstverständlich auch finanziert werden. Lange Zeit sah es so aus, als gefährde ein neues Entgeltsystem diese Vorhaben?

Dr. Dieter Grupp: Ursprünglich war ein Finanzierungssystem vorgesehen, das sich an Fallpauschalen orientiert. Die Folgen wären aus unserer Sicht verheerend gewesen. Unter anderem dem Einsatz von psychiatrischen Fachverbänden, dem Ministerium für Soziales und Integration und auch uns als ZfP-Gruppe ist es zu verdanken, dass auf Bundesebene ein politischer Kurswechsel vollzogen wurde. Durch krankenhaushausindividuelle Budgets wird die Versorgung nun konsequent an den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten ausgerichtet. Die Vergütung stationärer psychiatrischer Leistungen soll sich künftig stärker an Qualitätsvorgaben orientieren.

Michael Eichhorst: Für die Zukunft der psychiatrischen Behandlung bedeutet der Kurswechsel in der Finanzierung, dass zukunftsweisende, beispielsweise sektorenübergreifend strukturierte Behandlungsformen, stärker in den Vordergrund treten. Wir sind gefordert, unsere hohe Behandlungsqualität im Vergleich mit anderen transparent darzustellen. Dabei ist die konsequente Qualitätsorientierung seit Langem



Dr. Dieter Grupp, Geschäftsführer der Zentren für Psychiatrie Reichenau und Südwürttemberg.



ein zentraler Wert unserer Unternehmenspolitik. Bestehende und angestrebte Qualitätsstandards und Entwicklungsziele weist die ZfP-Gruppe nach außen sichtbar durch Zertifizierungen nach dem Katalog der Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen (KTQ) und im Heimbereich durch die IQD-Zertifizierung nach.

Das alles klingt nach einer Zukunft voller Herausforderungen. Wie bereiten sich die Zentren darauf vor?

Dr. Dieter Grupp: Die ZfP-Gruppe setzt sich dafür ein, die Gesundheitsversorgung durch systematische Planung und weitsichtiges Handeln politisch mitzugestalten und im Sinne der Patientinnen und Patienten weiterzuentwickeln. Wir zeigen, dass eine qualitativ hochwertige und wirtschaftliche Gesundheitsversorgung auch in öffentlicher Trägerschaft möglich ist. Dazu gehört die Offenheit für neue Finanzierungsmodelle. Wir haben beispielsweise mit einigen Krankenkassen Verträge über integrierte Versorgung geschlossen und erproben bereits sektorübergreifende Behandlungsansätze.

Anett Rose-Losert: Wir sind uns einig, dass wir unsere Leistungen marktorientiert und nachfragegerecht platzieren werden. Besonders wichtig ist diese Ausrichtung, wenn es um die Kompetenzen für spezifische Patientengruppen oder seltene Indikationen geht. Unsere ZfP-übergreifende strategische Planung sieht vor, dass sich unsere Einrichtungen bei

hochspezialisierten Leistungen, die nicht in jeder Region angeboten werden können, eng abstimmen und gemeinsam geeignete Instrumente zur Patientensteuerung entwickeln.

80 Prozent der Gesamtausgaben der Zentren für Psychiatrie sind Personalkosten und auch die Qualität der Versorgung ist stark personalabhängig. Wie werden Sie sicherstellen, dass die Zentren auch in Zukunft über qualifizierte und motivierte Mitarbeitende verfügen?

Anett Rose-Losert: Wir haben in allen Zentren moderne Organisationsmodelle etabliert, die flache Hierarchien und eine hohe Einbindung aller Mitarbeitenden fördern. Hierdurch können wir nun konstruktive Impulse setzen, um nachhaltige Veränderungsprozesse, insbesondere in der Unternehmenskultur, zu bewirken. Unser Ziel ist es, die vielfältigen Fachkompetenzen auf allen Ebenen effizient und gleichzeitig qualitätssichernd einzusetzen. Dazu ein Beispiel: Für Aufgaben wie Betten machen sollen spezielle Servicekräfte zur Verfügung stehen, damit hochqualifizierten Pflegefachkräften mehr Zeit für die pflegerische Arbeit an den Patientinnen und Patienten bleibt. Des Weiteren wollen wir die Marke „ZfP-Gruppe“ Baden-Württemberg über den Einsatz von modernen Personalgewinnungsinstrumenten wie virtuelle Messen weiter ausbauen, um uns als attraktive Arbeitgeber am Markt zu positionieren.

Interview der Geschäftsführung



Michael Eichhorst, Geschäftsführer der Zentren für Psychiatrie Calw und Emmendingen.

Michael Eichhorst: Ein wichtiger Faktor ist das Wohlbefinden und die Gesundheit der Beschäftigten. Mit dem Ziel, positive Arbeitsbedingungen zu schaffen, haben wir in allen Zentren ein fortschrittliches Betriebliches Gesundheitsmanagement eingeführt. Dabei bieten wir Mitarbeitenden verschiedene Möglichkeiten, ihre Arbeit so zu gestalten, dass für persönliche Interessen ausreichend Raum bleibt. Gesunde Arbeitsverhältnisse und Strukturen, die

zur ausgewogenen Work-Life-Balance beitragen, stärken nicht zuletzt das Image der ZfP als attraktive Arbeitgeber. Darüber hinaus sind wir Ausbildungsbetriebe und bieten interessante Berufschancen im Sozial- und Gesundheitswesen. Einige der Zentren betreiben eigene Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege. Auf diese Weise sorgen wir selbst für qualifizierten Nachwuchs in Berufen, in denen heute Fachkräftemangel herrscht.

In den vergangenen Jahren haben die sieben baden-württembergischen Zentren für Psychiatrie an der Etablierung übergreifender Strukturen gearbeitet. Was erwarten Sie von einem koordinierten Vorgehen?

Anett Rose-Losert: ZfP ist heute eine starke Marke im baden-württembergischen Gesundheitssektor, rund 50 Prozent der psychiatrischen Behandlungsleistungen im Land werden von den Einrichtungen unserer Gruppe erbracht. Deshalb ist es sinnvoll, die für die Weiterentwicklung der Psychiatrie und ihren Stellenwert im Gesundheitswesen relevanten Themen gemeinsam anzugehen. Bei aller Sinnhaftigkeit eines gezielten koordinierten Vorgehens sehen wir jedoch auch in der Eigenständigkeit der Zentren einen positiven Wert und möchten die Flexibilität weitgehend eigenständiger Unternehmen mit schlanken Strukturen nicht missen.

Michael Eichhorst: Ich erwarte eine koordinierte Optimierung unserer Unterstützungsprozesse - es gibt zahlreiche Handlungsfelder, in denen wir gemeinsam Synergieeffekte ausschöpfen und dadurch Effizienzsteigerungen erreichen können. Dazu gehört beispielsweise das aktuelle Vorhaben, eine einheitliche, für alle Zentren zugängliche IT-Plattform zu schaffen, um die Kommunikation und den Datenaustausch zu verbessern. Im Bereich der wirtschaftli-

chen Steuerung arbeiten wir mit einheitlichen Kennziffern, die ein Benchmark ermöglichen. Dank der auch zentrumsübergreifenden Öffentlichkeitsarbeit können wir darüber hinaus eine weitere Stärkung der ZfP-Gruppe als gemeinsame Marke erreichen.

Die Psychiatrielandschaft verändert sich, immer mehr Menschen benötigen qualifizierte psychiatrische Beratung und Behandlung. Dennoch ist die konstruktive Auseinandersetzung mit psychiatrischen Angeboten noch immer beeinträchtigt durch öffentliche Stigmatisierung. Wie werden Sie dieser Situation begegnen?

Anett Rose-Losert: Aktive Kommunikation und die weitere Öffnung nach außen werden unsere Daueraufgaben bleiben, denn Ängste und Unverständnis verhindern bis heute in weiten Teilen der Öffentlichkeit ein vorurteilsfreies Bild der Psychiatrie. Mit den niederschweligen Beratungs- und Behandlungsange-

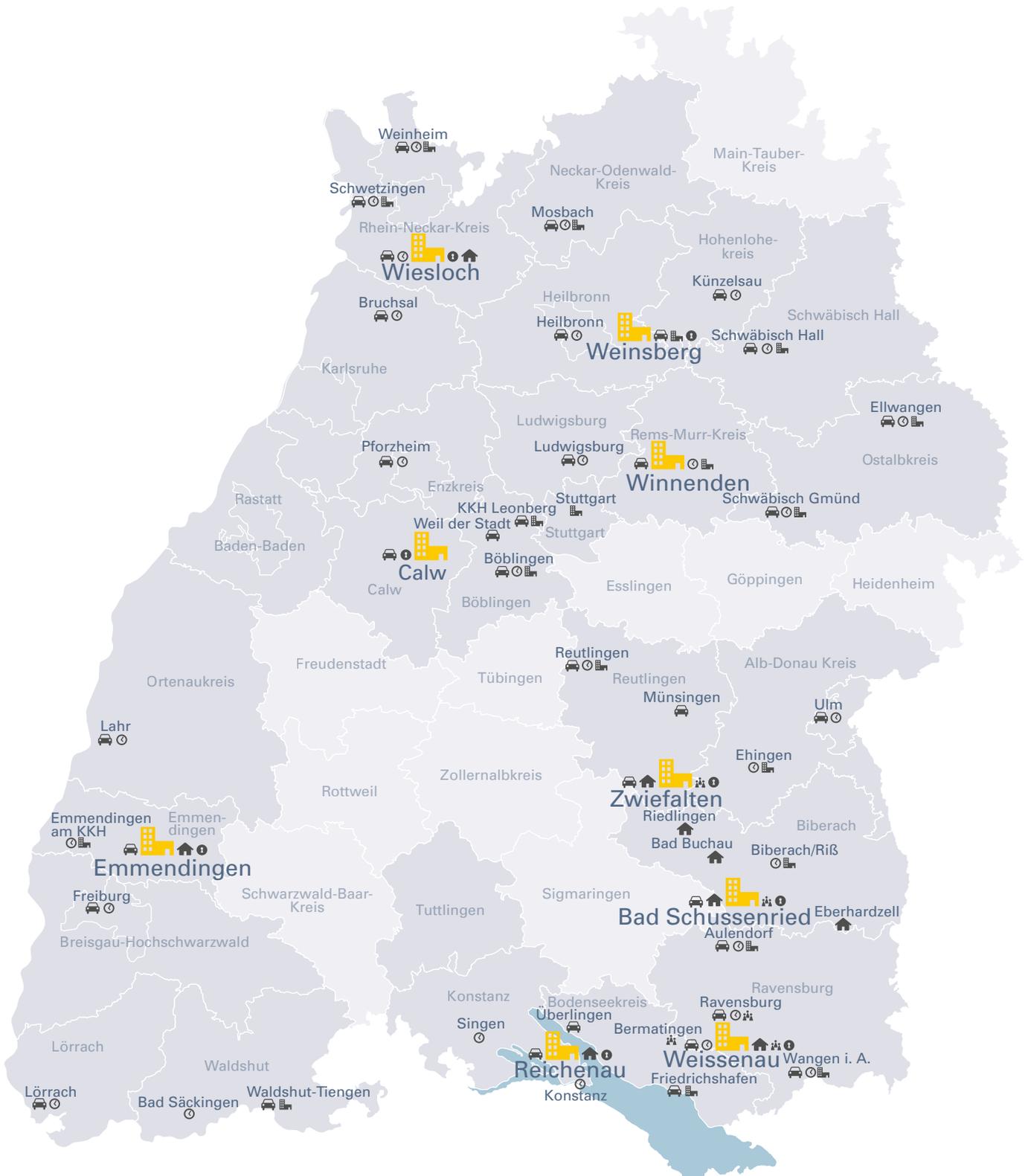
boten, die wir in den letzten Jahren, teils an somatischen Krankenhäusern, teils in Kooperation mit weiteren komplementären Hilfeanbietern geschaffen haben, sind wir auf einem guten Weg, das Image der Psychiatrie positiv zu besetzen.

Dr. Dieter Grupp: Die Dezentralisierung war nicht zuletzt ein wichtiger Schritt bei der Anti-Stigma-Arbeit. Heute sind unsere Satelliten-Stationen selbstverständliche Bestandteile an den Allgemeinkrankenhäusern. In vielen Innenstädten finden sich Gemeindepsychiatrische Zentren, die Tagesstätten oder Cafés betreiben und für alle zugänglich sind. Durch dezentrale Wohnangebote ist es heute auch nichts Besonderes mehr, psychisch behinderte Menschen als Nachbarn zu haben. All dies hat dazu beigetragen, dass Psychiatrie alltäglicher und vorurteilsfreier geworden ist.



Kompetenz im Verbund

Koordinierungsgruppe	22
Die ZfP-Gruppe als Arbeitgeber	26
Forschung, Lehre und Bildung	30
Qualitätsorientierung	34
Ethik, Seelsorge und Begleitung	36



 ZfP Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie, Kliniken für psychosomatische Medizin und Psychotherapie

 ZfP Tageskliniken

 ZfP Ambulanzen

 ZfP Heime

 ZfP Werkstätten

 ZfP Maßregelvollzug

Koordinierungsgruppe

Koordinierungsgruppe (KOG) – Gemeinsame Weiterentwicklung der ZfP-Gruppe

Seit Januar 2009 haben die sieben Zentren für Psychiatrie (ZfP) in Baden-Württemberg den im Gesetz zur Errichtung der Zentren für Psychiatrie (EZPsychG) festgelegten Auftrag, sich in medizinischen und ökonomischen Bereichen fortlaufend zu koordinieren, das heißt zentrumsübergreifend stärker zusammenzuarbeiten. Im Vordergrund stehen die Optimierung des gemeinschaftlichen Handelns und die Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung zum Wohle der Patientinnen und Patienten. Zur Umsetzung dieses gesetzlichen Auftrags haben die sieben ZfP im Juni 2009 eine Vereinbarung über die zentrumsübergreifende Koordination abgeschlossen. Diese regelt die Organisation und Arbeitsweise der Koordinierungsgruppe der Geschäftsführer (KOG) sowie die wichtigsten Gegenstände der Koordination in der ZfP-Gruppe. Im Sinne von „Best Practice“ lernen und profitieren alle ZfP voneinander und erschließen im Interesse der Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitenden Synergiepotenziale unter Wahrung der Eigenständigkeit.

In der KOG treffen sich die Geschäftsführerin und die Geschäftsführer und die sie unterstützende Geschäftsstelle (Volker Kischlat/ZfP Winnenden, Michael Schröder/ZfP Calw) zu regelmäßigen Besprechungen. Zu diesen werden das aufsichtführende Ministerium für Soziales und Integration (Sozialministerium) und bei Be-

darf auch Fachleute der ZfP als Gäste geladen. Probleme und Themen, die alle Zentren betreffen, werden gemeinsam erörtert. Es wird nach bestmöglichen Lösungen gesucht. Dies führt im Ergebnis zu einer Arbeitserleichterung und Zeitersparnis für alle. Fachkompetenz und Erfahrung der Expertinnen und Experten aus allen ZfP werden auf diese Weise zusammengeführt.

Die KOG berät zu gemeinsamen Themen und setzt projektbezogen zentrumsübergreifende Arbeitsgruppen ein. Für deren Organisation und Arbeitsweise wurden ergänzende Regelungen getroffen. In diese Arbeitsgruppen bringen die fachlich zuständigen Expertinnen und Experten der sieben ZfP und die Geschäftsstelle ihr Fachwissen zu einzelnen Themenfeldern ein und erarbeiten gemeinsam zukunftsweisende Lösungen. Die Ergebnisse werden von der Geschäftsführerin und den Geschäftsführern bewertet und es wird gegebenenfalls vereinbart, diese in den einzelnen ZfP umzusetzen. Bei besonderer Bedeutung der Themen ist hierfür eine Beratung und Beschlussfassung in den jeweiligen Aufsichtsräten der ZfP erforderlich. Die Aufsichtsratssitzungen werden von der Geschäftsstelle durch Vor- und Nachbereitung unterstützt.

Mit Wirkung zum Juli 2016 wurde eine neue Arbeitsgruppenstruktur eingeführt, mit der Maßgabe, dass zu nachstehenden vier Themenbereichen je eine Arbeitsgruppe gebildet wird: **Psychiatrische Versorgung** (Ansprechpartner: Dr. Dieter Grupp, Geschäftsführer), **Wirtschaft/Versorgung/Technik** (Ansprechpartner:

Koordinierungsgruppe

Michael Eichhorst, Geschäftsführer), **Organisation** (Ansprechpartnerin: Anett Rose-Losert, Geschäftsführerin) und **Finanzen** (Ansprechpartner/in: die Geschäftsführerin/Geschäftsführer). Die Arbeitsgruppen bestehen aus neun Mitgliedern, je ein Mitglied pro Hauptstandort. Sie haben je eine Sprecherin oder einen Sprecher und zwei Stellvertreterinnen oder Stellvertreter (je eine/einen pro Geschäftsführungsbereich). Bestimmt werden diese durch die Geschäftsführerin und die Geschäftsführer. Die Arbeitsgruppen können der Geschäftsführerin und den Geschäftsführern bei Bedarf zu einzelnen Themen die Einrichtung und personelle Besetzung von Facharbeitsgruppen beziehungsweise Projektgruppen vorschlagen.

Seit Einführung des gesetzlichen Koordinierungsauftrags wurden folgende herausragende Projekte abgeschlossen und umgesetzt:

- Erstellung einer Mustersatzung zur Umsetzung der EZPsychG-Novelle
- Gemeinsame, gruppenbezogene Namensführung und gemeinsames Logo
- Erarbeitung einer gemeinsamen Richtlinie für Geld- und Finanzanlagen
- Entwicklung von Grundsätzen der Aufgabenverteilung und Verantwortlichkeiten der unmittelbar der Geschäftsführung unterstellten Führungspositionen
- Publikation eines gemeinsamen Geschäftsberichts und Flyers (2011, 2016)
- Erstellung einer gemeinsamen Strategischen Planung (2012 und 2016)

- Entwicklung eines gemeinsamen Rahmenleitbilds
- Einführung und Umsetzung des Public Corporate Governance Kodex des Landes Baden-Württemberg (Standards für gute und verantwortungsvolle Unternehmensführung)

Eines der wichtigsten Projekte war die Erarbeitung einer auf die Zukunft ausgerichteten gemeinsamen strategischen Planung. Sie wurde, jeweils nach intensiver Beratung in der zuständigen Arbeitsgruppe, 2012 fertiggestellt und 2016 grundlegend überarbeitet und weiterentwickelt. Sie enthält Unternehmenszweck und -aufgabe, Unternehmensziele (Vision), zentrale Unternehmenswerte (Core Values), Kennzahlen (Versorgungsgebiete, Einzugsgebiete, Versorgungsanteile, Einrichtungen, Standorte, Angebote, Betten/Plätze, Patientinnen/Patienten, Mitarbeitende, Umsatzentwicklung), gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen und die Umsetzung der strategischen Planung in den Fachbereichen (Sucht, allgemeine psychische Störungen und Psychosomatik, Alterspsychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Maßregelvollzug sowie übergreifende Projekte). Darüber hinaus erfolgt eine Koordination bezüglich folgender Themen:

- Abstimmung der Pflegesatzverhandlungen
- Abstimmung der Investitionsförderung
- Gemeinsame Vorbereitung der Budgetgespräche zur Finanzierung des Maßregelvollzugs
- Weiterentwicklung des Benchmarkings



Von links nach rechts: Michael Schröder, Michael Eichhorst, Anett Rose-Losert, Dr. Dieter Grupp, Volker Kischlat.

- und einheitlicher Kennzahlensysteme
- Abstimmung des Risikomanagementsystems
- Einheitliche Qualitätsindikatoren zur Verbesserung und Vergleichbarkeit des Qualitätsmanagements
- Begleitung der Einführung des neuen pauschalierenden Entgeltsystems für die Psychiatrie gemäß Psych-Entgeltgesetz (PEPP)
- Abstimmung der Tarifpolitik im Arbeitgeberverband des öffentlichen Dienstes des Landes Baden-Württemberg (AVdöD)
- Gemeinsame Psychiatriehistorienforschung sowie Gedenk- und Erinnerungskultur
- Abstimmung in krankenhauplanerischen Vorhaben
- Prozessoptimierung und Qualitätssicherung im Maßregelvollzug
- Ausschreibung und Auswahl eines gemeinsamen Wirtschaftsprüfungsunternehmens
- Abstimmung in Aufsichtsratsangelegenheiten, Unterstützung der Aufsichtsräte (Musterberatungsvorlagen, Protokollführung)
- Aktualisierung der gemeinsamen Homepage und der Internetauftritte der ZfP

- Gemeinsame Maßnahmen zur Personalgewinnung und -entwicklung
- Intensivierung der Zusammenarbeit in der IT-Technik
- Entwicklung einheitlicher, standardisierter Kostenplanungs- und Kostenschätzungsinstrumente für Baumaßnahmen und Verbesserung der Dokumentation der Vergaben

Die zentrumsübergreifende Koordinierung hat sich sehr gut bewährt und zu den gewünschten Synergieeffekten geführt. Im Sinne einer Aufgabenkritik wird regelmäßig überprüft, welche Aufgabenfelder sich für Abstimmungen in der KOG eignen und welche Themenbereiche projektbezogen gemeinsam angegangen werden können und sollten. Wichtig ist, dass zentrumsübergreifendes und gruppenbezogenes Denken und Handeln vor Ort von den Beschäftigten auf allen Ebenen verinnerlicht und in der täglichen Arbeit gepflegt wird.

Die ZfP-Gruppe als Arbeitgeber

Die ZfP-Gruppe ist einer der größten Arbeitgeber im Gesundheitswesen Baden-Württembergs. Landesweit beschäftigen die sieben Zentren für Psychiatrie mehr als 11.000 Mitarbeitende in den unterschiedlichsten Berufsfeldern. So vielseitig die Qualifikationen der Belegschaft, so differenziert und facettenreich gestalten sich auch deren Aufgaben. Ob Ärztin/Arzt, Gesundheits- und Krankenpfleger/in, Therapeut/in, Köchin/Koch oder Verwaltungsfachkraft: Was alle unabhängig vom jeweiligen Einsatzgebiet an ihrem ZfP-Arbeitsplatz schätzen, sind die besonderen Entfaltungs- und Gestaltungsspielräume, die attraktiven Aus-, Fort- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten sowie die in heutigen Zeiten außergewöhnliche Arbeitsplatzsicherheit.



Die Tätigkeit in einem psychiatrischen Fachkrankenhaus ist oftmals sehr komplex und erfordert nicht nur besondere fachliche Kompetenzen, sondern fordert auch den ganzen Menschen. Mit geeigneten Maßnahmen des

Personalmanagements die Arbeitszufriedenheit und die Gesundheit der Mitarbeitenden zu fördern ist daher das gemeinsame Anliegen aller ZfP. Aus dem immer akuter werdenden Fachkräftemangel in den Medizin- und Pflegeberufen

entstehen besondere Herausforderungen für das Personalmanagement der ZfP-Gruppe. Mit Blick auf ein zielführendes Vorgehen bei der Gewinnung und langfristigen Bindung qualifizierter Fach- und Führungskräfte bilden die Personalleitungen der ZfP eine Facharbeitsgruppe (FAG). Diese FAG Personal konnte in den vergangenen Jahren wichtige Impulse für die Entwicklung einer ZfP-übergreifenden Employer Branding Strategie setzen und wegweisende Projekte zur Stärkung der gemeinsamen Arbeitgebermarke auf den Weg bringen.

Virtuelle Messe zur Rekrutierung: innovativ und ressourcenschonend

Eines dieser Projekte war die Virtuelle Karriere-messe, die von der ZfP-Gruppe am 20./21. November 2013 erstmals ausgerichtet wurde. Aufgrund der guten Resonanz kam es am 3. und 5. März 2016 zu einer zweiten Auflage. Diese richtete sich zusätzlich zu den Berufsgruppen aus der Medizin auch an Interessentinnen und Interessenten aus Pflege- und therapeutischen Berufen. Dabei mussten die Besucherinnen und Besucher auf nichts verzichten, was eine herkömmliche Messe zu bieten hat. Es konnten Stände besucht, eine Fülle an Informationen gesammelt, Videovorträge und Broschüren heruntergeladen und Kontakte geknüpft werden. Dafür musste weder Zeit noch Geld in die An- und Abreise investiert werden. Die ZfP-Gruppe konnte sich mit der Virtuellen Messe als inno-

vativer und attraktiver Arbeitgeber im Gesundheitswesen positionieren und einen deutlichen Zugewinn an Bekanntheit, insbesondere bei Nachwuchskräften im Arztberuf, verzeichnen. Zudem wurde dieses Projekt für den Klinik Award 2015 nominiert und schaffte es auf den zweiten Platz.



Screenshot der Mainhall des virtuellen Messeauftritts 2016.

Die ZfP-Gruppe als Arbeitgeber

Arbeitgeberqualitäten im Film: authentisch und ansprechend

Resultat eines weiteren Projekts, das in 2015 erfolgreich abgeschlossen werden konnte, ist ein gemeinsamer Film, der die Zentren für Psychiatrie als Arbeitgeber vorstellt. Die Dreharbeiten für das vierminütige Porträt, das unter anderem auf dem YouTube-Kanal der ZfP-Gruppe zu sehen ist, führten das Filmteam durch das gesamte Bundesland. Statt professioneller Schauspieler geben reale Mitarbeitende ihre ganz persönliche Sichtweise über die Arbeit in einem der Zentren für Psychiatrie authentisch wieder. Ansprechende Bilder und O-Töne vermitteln Zuschauerinnen und Zuschauern die spannenden und vielfältigen Aufgabenfelder, aber auch die Wertschätzung, die den ZfP-Mitarbeitenden entgegengebracht wird.



In einem Imagefilm informiert die ZfP-Gruppe über ihre Qualitäten als Arbeitgeber.

Gemeinsames Online-Jobportal: funktional und nutzerfreundlich

Seit dem Relaunch des Internetauftritts der ZfP-Gruppe zum Jahresbeginn 2015 können die Personalabteilungen der Zentren unter der Domain www.psychiatrie-bw.de auch erweiterte Möglichkeiten der Arbeitgeber-Präsentation nutzen und potenzielle Mitarbeitende ansprechen. Ein zentrenübergreifendes Jobportal bietet interessierten Bewerberinnen und Bewerbern einen Überblick über aktuelle Stellenangebote für Führungskräfte. Mit nutzerfreundlichen Filterfunktionen kann nach Region oder Stellenbezeichnung gesucht werden.



Arbeiten in den Zentren für Psychiatrie steht für Vielfalt.

Mitarbeiterorientierung: motivierend und wertschätzend

Die Bedürfnisse der Mitarbeitenden stehen bei den vielfältigen ZfP-Angeboten zur besseren Vereinbarkeit von Privatleben und Karriere im Mittelpunkt. Ausreichend Zeit für die Familie einzuräumen und für Kinderbetreuung zu sorgen, ist dabei ebenso wichtig, wie die Sicherheit durch unbefristete Arbeitsverträge oder die Förderung der Karriere durch zahlreiche Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Über die gesundheitliche Fürsorge durch das in allen Zentren etablierte Betriebliche Gesundheitsmanagement hinaus können sich die Beschäftigten auch in Ausnahmesituationen auf ihren Arbeitgeber verlassen, etwa bei der betrieblichen Eingliederung nach einer Erkrankung. Ebenso werden Führungskräfte bei der Bewältigung ihrer besonderen Herausforderungen durch zielgerichtete Führungskräfte trainings und indivi-

duelles Coaching auf die verantwortungsvollen Aufgaben vorbereitet. Gut angenommen werden auch die flexiblen und lebensphasenorientierten Arbeitszeitmodelle, die den einzelnen Mitarbeitenden die Möglichkeit geben, das jeweilige Berufsleben mit persönlichen Interessen in Einklang zu bringen. Zertifizierungen wie Great Place to Work, KTQ, Total E-Quality oder FOCUS-Siegel würdigen neben der Qualität der Patientenversorgung auch die Aktivitäten der ZfP-Gruppe zur Sicherung einer hohen Arbeitszufriedenheit der Beschäftigten.



Auf die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben wird großen Wert gelegt.

Forschung, Lehre und Bildung

Die Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg leisten einen wichtigen Beitrag auf den Gebieten Forschung, Lehre, Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie entsprechender Öffentlichkeitsarbeit. Betroffene, die in den Zentren behandelt werden, profitieren vom aktuellen wissenschaftlichen Stand und können entsprechende Innovationen zeitnah in Anspruch nehmen. Eine wichtige Rolle spielen hierbei nationale Leitlinien und Behandlungsstandards für die verschiedenen psychiatrischen und psychosomatischen Erkrankungen, die unter Mitarbeit und zum Teil Federführung von Fachleuten aus den Zentren für Psychiatrie regelmäßig aktualisiert werden. Um neue Entwicklungen und Impulse für die psychiatrische Versorgung frühzeitig zu erkennen, werden auch Neuentwicklungen in der internationalen Wissenschaft und Forschung systematisch beobachtet. Die Verbindung mit den Universitäten Freiburg, Heidelberg, Konstanz, Tübingen und Ulm als Akademische Lehrkrankenhäuser und die entsprechenden Lehrangebote und Forschungsnetzungen sichern zusätzlich die wissenschaftliche Qualität und ermöglichen den direkten Kontakt zum akademischen Umfeld.

Mit der Akademie im Park in Wiesloch und der Akademie südwest in Bad Schussenried sowie mit den an einzelne Zentren angeschlossenen Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege befinden sich im Portfolio der ZfP-Gruppe weitere professionelle Einrichtungen, die sich für die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden und auch externer Gästen verantwortlich zeichnen.

Forschung

Die Zentren betreiben multiprofessionelle Grundlagenforschung, klinische Forschung und damit zusammenhängendes Qualitätsmanagement. Neurobiologische und verhaltenswissenschaftliche, wie auch gesundheitsökonomische Ansätze, befassen sich mit Therapie- und Ver-

sorgungsforschung mit dem in Errichtungsgesetz und ZfP-Leitbildern grundgelegten Ziel, Erkenntnisse für eine möglichst gute Behandlung psychisch kranker Menschen zu gewinnen.

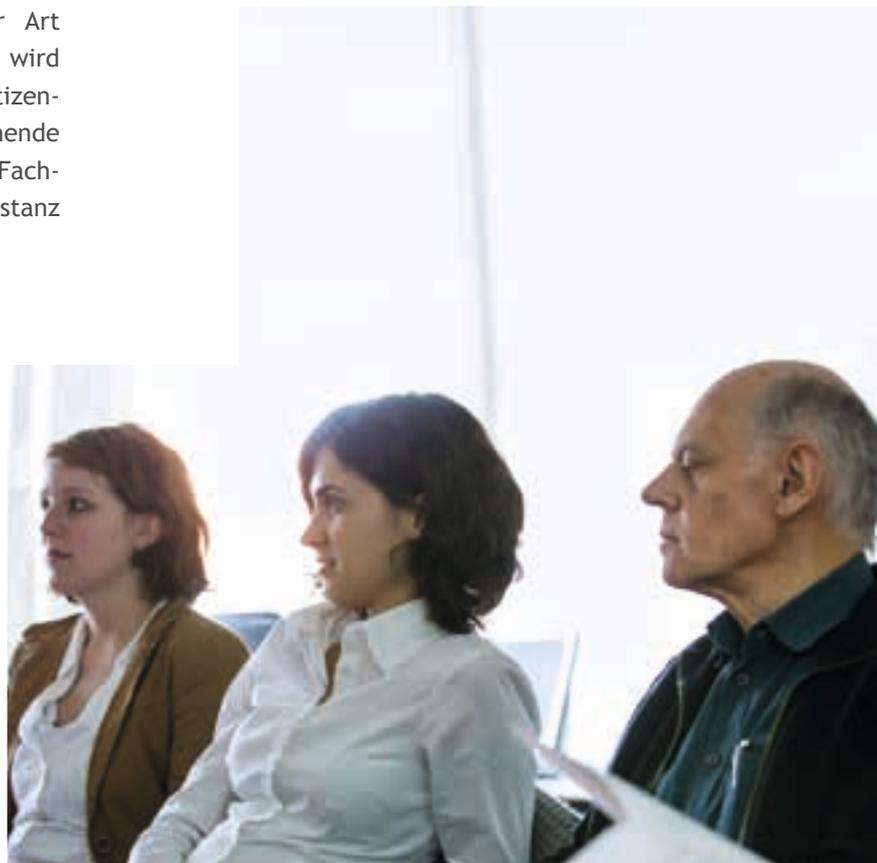
Sowohl in der Allgemeinpsychiatrie, als auch in der Forensischen Psychiatrie, liegen mittlerweile umfangreiche Erhebungen und Auswertungen über Patientencharakteristika und Behandlungsstruktur und -praxis vor. Das medizinische Controlling des ZfP Südwürttemberg, des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden, Wiesloch, sowie die im Zentrum für Psychiatrie Reichenau koordinierte forensische Forschungsgruppe nehmen dabei eine wichtige Rolle ein. Inzwischen ist eine umfangreiche Datenbank aus allen psychiatrischen Kliniken und Abteilungen der ZfP-Gruppe über sämtliche



geleisteten Behandlungen vorhanden. Diese steht zu Forschungszwecken zur Verfügung.

Forschende der baden-württembergischen Zentren initiieren wegweisende Projekte, beispielsweise zur Reduktion von Zwang und Gewalt in der Psychiatrie oder zum Thema Sucht im Alter. Hier findet künftig auch die Auswertung der nach dem neuen Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz (PsychKHG) in allen psychiatrischen Krankenhäusern verbindlich zu dokumentierenden Anwendung von Zwangsmaßnahmen verschiedener Art statt. Im Bereich des Maßregelvollzugs wird durch die Veröffentlichungen der multizentrischen Projektgruppe und entsprechende akademische Qualifikationsarbeiten im Fachbereich Psychologie der Universität Konstanz

In der Versorgungsforschung werden Behandlungskonzepte überprüft und weiterentwickelt.



Die Forscherinnen und Forscher der Zentren für Psychiatrie initiieren wegweisende Projekte.

Forschung, Lehre und Bildung

immer transparenter, welche Patienteneigenschaften und welche therapeutischen und juristischen Prozesse Erfolge und damit Sicherheit für die Öffentlichkeit fördern und welche nicht.

Zur Forschung gehören nicht nur die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Fragestellungen, sondern auch der Blick auf die Geschichte der Medizin sowie ethische Aspekte. Unterstützt werden diese Forschungen unter anderem durch das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) und die Baden-Württemberg Stiftung. Weitere Spezialgebiete sind Forschungen im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Psychosomatik und - im Verbund mit



der Forensischen Psychotherapieforschung - der Sportwissenschaften.

Die Aktivitäten und Expertise der Forschenden der ZfP-Gruppe werden in den wissenschaftlichen und politischen Verbänden deutlich wahrgenommen. Viele Mitarbeitende sind Mitglieder in unterschiedlichsten Gremien und beteiligen sich somit aktiv an fachlichen Debatten und der Weiterentwicklung von Leitlinien und Standards. Da die psychiatrische und psychosomatische Forschung ein spannendes und attraktives Tätigkeitsfeld eröffnet, spielt sie bei der Gewinnung von qualifizierten Nachwuchskräften eine maßgebliche Rolle. Davon zeugt auch die hohe Zahl an Doktorandinnen und Doktoranden sowie Absolventinnen und Absolventen von Bachelor- und Masterstudiengängen.

Bei ihren Forschungsaktivitäten setzen die ZfP auf Kooperationen, sowohl untereinander als auch zu Universitäten, Partnerinnen und Partnern aus der Industrie sowie zu zahlreichen nationalen und internationalen Forschungsgruppen. Kliniken der ZfP-Gruppe nehmen an zahlreichen Verbundstudien und transnationalen Forschungsaktivitäten teil, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem Bundesministerium für Gesundheit, der Europäischen Union und weiteren Drittmittelgebern.



Universitäre Forschung und Lehre mit Praxisbezug tragen zum medizinischen Fortschritt bei.



Die Aus-, Fort- und Weiterbildung hat einen hohen Stellenwert. Einige der Zentren verfügen deshalb über eigene Bildungseinrichtungen.

Die Zentren in Wiesloch, Winnenden, Emmendingen, Reichenau und Südwürttemberg (Klinik Weissenau) sind Akademische Lehrkrankenhäuser verschiedener Universitäten. Sie bilden angehende Ärztinnen und Ärzte sowie Psychologinnen und Psychologen aus. Die Klinik in Weissenau räumt der Lehre im Fach Psychiatrie und Psychotherapie einen besonders hohen Stellenwert ein. Zweimal jährlich wird ein zweiwöchiges Blockpraktikum für Studierende der Medizin angeboten, das sich bei diesen größter Beliebtheit erfreut und wiederholt in der Evaluation als beste Lehrveranstaltung des klinischen Studienabschnitts bewertet wurde. Zusätzlich werden vier verschiedene Wahlfachprogramme zur Vertiefung angeboten. Beteiligt sind zahlreiche Dozierende und Mitarbeitende verschiedener Berufsgruppen der gesamten Klinik. Weitere fest etablierte Bestandteile der Lehre sind die Mitgestaltung der interdisziplinären vorklinischen Vorlesung über Depression im Alter, die Beteiligung an der Ringvorlesung Psychiatrie in Ulm und die Ausbildung von Studierenden im Praktischen Jahr. In kleinerem Umfang werden Studierende der Universität Tübingen in der Klinik in Zwiefalten unterrichtet. Das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen ist Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Freiburg und beteiligt sich an der Ausbildung der Freiburger Medizinstudierenden mit den vorgesehenen Praktika und den Angeboten

für das Praktische Jahr. Studierende der Universität Freiburg erhalten einen Einblick in die Alterspsychiatrie durch einen viermal im Jahr stattfindenden Praktikumstag in Emmendingen im Rahmen des Querschnittsbereichs Medizin des alternden Menschen. Im Bereich Aus-, Fort- und Weiterbildung besteht eine enge Kooperation mit der psychiatrischen Universitätsklinik Freiburg mit gemeinsam organisierten Vortragsveranstaltungen.

Ärztinnen und Ärzte sowie Psychologinnen und Psychologen des Zentrums für Psychiatrie Reichenau unterrichten Studierende der Psychologie, Verwaltungswissenschaften und Rechtswissenschaften in Psychiatrie, Psychopathologie, Psychotherapie und Medizinmanagement. Das Institut für Medizinmanagement des Zentrums für Psychiatrie Reichenau nimmt Aufgaben der Forschung, Lehre und Beratung zur Managementlehre in der institutionalisierten Medizin wahr. Forensisch-psychiatrische Expertinnen und Experten des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden, Wiesloch, entwickelten mit der Akademie im Park ein Schulungsprogramm für verschiedene Berufsgruppen der Justizvollzugsanstalten des Landes Baden-Württemberg.

Qualitätsorientierung

Die Qualitätsorientierung ist in der Unternehmenspolitik der baden-württembergischen Zentren für Psychiatrie zentral verankert. Die ZfP-Gruppe verfolgt das Ziel einer bestmöglichen Behandlungs- und Versorgungsqualität für ihre Patientinnen und Patienten. Dabei orientiert sich das Handeln an den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, an ethischen Grundsätzen, fachlichen Leitlinien und gesetzlichen Vorgaben. Die stetige Weiterentwicklung der Zentren wird durch eine kontinuierliche Ressourcen- und Prozessoptimierung sichergestellt. Mitarbeitende werden durch systematische Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote zur Aufgabenerfüllung befähigt. Den Rahmen hierfür bilden klare Organisationsstrukturen.



Um die betrieblichen Prozesse zu optimieren und dadurch bestmögliche Ergebnisse für Betroffene, Angehörige, Zuweisende, Kooperationspartnerinnen und -partner sowie weitere Interessengruppen zu erzielen, wurde der Bereich Qualitätsmanagement in allen ZfP in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut.

Die Wirksamkeit des Qualitätsmanagementsystems wird in den Geschäftsbereichen durch Zertifizierungen nach KTQ¹, IQD², ISO 9001³ und AZAV⁴ nachgewiesen. Im Zertifizierungsprozess werden Stärken und Optimierungsmöglichkeiten von externen Fachexpertinnen und Fachexperten aufgezeigt, die in den kontinu-

ierlichen Verbesserungsprozess einfließen. Die Forderungen des Gesetzgebers werden durch die Zentren damit weit mehr als erfüllt.

Darüber hinaus drückt sich die Umsetzung der Qualitätsansprüche durch verschiedene weitere Auszeichnungen in den einzelnen Häusern aus: TOP Nationales Krankenhaus für die Behandlungsangebote Alzheimer und Depressionen 2016 sowie TOP Regionales Krankenhaus Baden-Württemberg 2016 der Zentren Emmendingen und Reichenau im FOCUS-Klinikvergleich; Total E-Quality-Prädikat für das Zentrum Südwestdeutschland, das dem Unternehmen eine erfolgreiche und nachhaltige Personalpolitik bescheinigt. Zertifiziert nach dem Audit „berufundfamilie“ ist das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen für die familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik.

Qualitätsmanagement bedeutet permanente Weiterentwicklung entlang der sich verändernden Anforderungen von Betroffenen und ihren Angehörigen, der Gesellschaft und des Staates. Als rechtlich und wirtschaftlich voneinander unabhängige Anstalten des öffentlichen Rechts sind die Zentren in der Lage, den Anforderungen der regionalen Versorgungsgebiete durch ihre Versorgungsangebote und Unternehmensstrukturen individuell Rechnung zu tragen. Die Zentren arbeiten in übergeordneten Facharbeitsgruppen zusammen.

Die Entwicklung gemeinsamer Kennzahlen und eine standardisierte Befragungssystematik bei Patientinnen und Patienten, Mitarbeitenden und Zuweisenden ermöglicht es den Zentren, ihre Aktivitäten innerhalb der Gruppe und mit anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens zu vergleichen. Lernen und damit von Anderen profitieren ist in der ZfP-Gruppe gelebte Best Practice.

¹KTQ: Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen (Krankenhausbereich)

²IQD: Institut für Qualitätskennzeichnungen von sozialen Dienstleistungen GmbH

³ISO 9001: Sicherung des Qualitätsmanagements

⁴AZAV: Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung

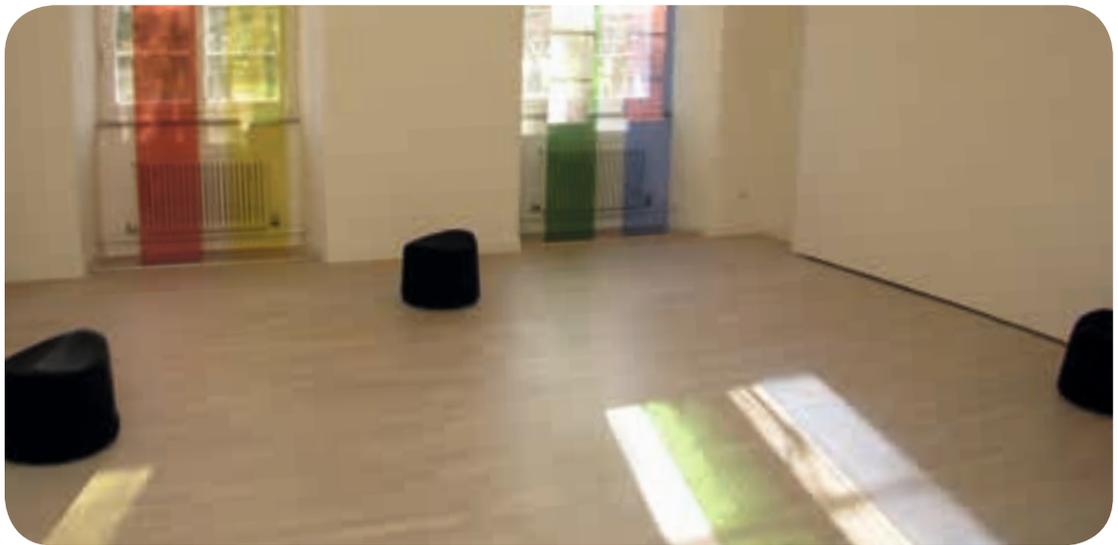


Qualitätsmanagement wird innerhalb der ZfP-Gruppe als kontinuierlicher Verbesserungsprozess betrachtet.



Ethik, Seelsorge und Begleitung

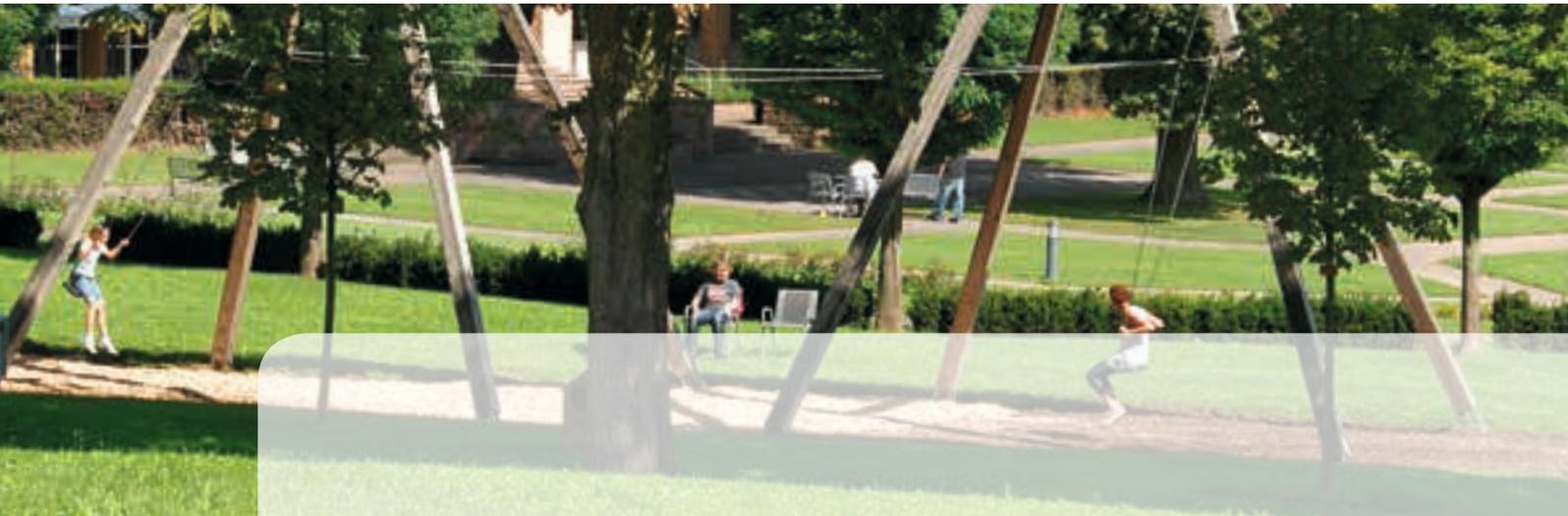
An den Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg treffen unterschiedlichste Menschen aufeinander. Betroffene mit teilweise sehr komplexen Lebens- und Krankheitsgeschichten, Mitarbeitende mit vielseitigsten Aufgaben und Hintergründen sowie Besucherinnen und Besucher, denen durch die Krankheit ihrer Angehörigen oder andere Lebensumstände oft viel abverlangt wird. Um all diesen Menschen mit Rat und Trost zur Seite stehen zu können, bieten die Zentren für Psychiatrie ein breites Spektrum an Hilfeleistungen, die nicht Teil der medizinischen Versorgung sind. Betroffene, Mitarbeitende, Besucherinnen und Besucher können diese gleichermaßen in Anspruch nehmen.



Seelsorge

Die Seelsorge ist ein essenzieller Bestandteil dieser Fürsorge und wird in allen sieben Zentren für Psychiatrie angeboten. Zum Auftrag der Zentren gehört, dass dafür die äußeren Bedingungen geschaffen werden müssen. Dies bedeutet im ersten Schritt, Räumlichkeiten zur Verfügung

zu stellen, die neben Einzel- und Gruppengesprächen auch die Feier von Gottesdiensten ermöglichen. Die Seelsorge wird in allen Zentren in ökumenischer Verbundenheit gestaltet, unabhängig von Konfession, Religion oder Glaubbenseinstellung. Die Zentren Weinsberg, Wiesloch und Emmendingen und die Standorte des ZfP Südwestürttemberg in Bad Schussenried, Zwi-



Seelsorge wird in allen Zentren in ökumenischer Verbundenheit gestaltet, unabhängig von Konfession, Religion oder Glaubenseinstellung.

falten und Weissenau haben Kirchen auf ihrem Gelände. Zum sonntäglichen Gottesdienst verfügt das Klinikum Nordschwarzwald, Calw, über einen Festsaal mit abgrenzbarem Altarbereich. Alle, die einen Menschen zum Reden, Zuhören oder Schweigen brauchen, finden bei der Klinikseelsorge ein Kontaktangebot. Je nach Wunsch der Hilfesuchenden kommen Seelsorgende auch auf die Station oder verabreden ein Treffen in den Räumen des Dienstes oder in eigens dafür eingerichteten Andachtsräumen.

Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden, Wiesloch, und das Klinikum am Weissenhof, Weinsberg, sowie das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen bieten zudem auch eine muslimische Krankenhausseelsorge an. Für Musliminnen und Muslime bedeutet Seelsorge vor allem, Erkrankten durch Besuche beizustehen. Die muslimische Krankenhausseelsorge orientiert sich an dieser Prämisse.

Im Zentrum für Psychiatrie Emmendingen wurde 1993 der IDEM-Kreis (Im Dienste Eines Menschen) ins Leben gerufen. Der Kreis soll Bewohnerinnen und Bewohnern der Einrichtungen, die keinen Besuch erhalten, die Möglichkeit für Kontakte, Gespräche und Unternehmungen bieten.

In ihrer Arbeit genießen die Seelsorgenden ein hohes Maß an Autonomie. In den Satzungen der Zentren ist verankert, dass die Zentren für Psychiatrie die kirchliche Seelsorge in ihren Einrich-

tungen unterstützen, die Zeiten der Seelsorge, insbesondere der Gottesdienste, werden bei Bedarf abgestimmt.

Ein Raum der Stille wird unter anderem im ZfP Südwürttemberg sowie im Klinikum Nordschwarzwald, Calw, angeboten. Dort können sich Menschen, unabhängig von Herkunft und einer religiösen Zugehörigkeit, Zeit für spirituellen Rückzug nehmen.



Viele der Zentren haben direkt auf dem Gelände Kirchen oder Kapellen.

Ethik, Seelsorge und Begleitung

Patientenfürsprecher/in

Die Funktion der Patientenfürsprecherin oder des Patientenfürsprechers stellt in allen sieben Zentren für Psychiatrie eine wichtige Kommunikationsschnittstelle zwischen Krankenhaus und Betroffenen dar. Patientenfürsprechende sind im Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz (PsychKHG) verankert. Sie prüfen Anregungen und Beschwerden und wirken in Zusammenarbeit mit den Betroffenen auf eine Problemlösung hin. Er oder sie arbeitet ehrenamtlich und wird

vom jeweiligen Landkreis bestellt. Patientenfürsprechende sind keinem Arbeitgeber unterstellt. In diesem Amt kann sich die Person ganz im Sinne eines patientenorientierten Beschwerdemanagements für die Interessen von Hilfesuchenden einsetzen. Betroffene, die ihre Interessen nicht gewahrt sehen, können sich jederzeit an sie oder ihn wenden. Beispielsweise wenn sie die Zustände im Krankenhaus bemängeln, sich über ihre eigenen Rechte im Unklaren sind oder ein Konflikt geschlichtet werden muss. Die Inanspruchnahme ist kostenlos und streng vertraulich. Die Patientenfürsprecherin oder der Patientenfürsprecher ist zudem Mitglied des Aufsichtsrats des jeweiligen Zentrums für Psychiatrie.



Geistliche Begleitung macht es vielen Menschen einfacher, Krisen zu bewältigen.

Ethik-Komitee

Das Ethik-Komitee versteht sich als Ansprechpartner für behandelnde Teams, die in schwierigen Situationen in der Pflege Rat suchen. In jedem der sieben Zentren setzt es sich aus Mitgliedern unterschiedlicher Berufsgruppen zusammen, wobei Patientenfürsprechende und Klinikseelsorgende immer fester Bestandteil des Komitees sind. Die Mitglieder des Ethik-Komitees stehen allen Mitarbeitenden als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zur Verfügung und sehen die Aufgaben des Ethik-Komitees vor allem in der beratenden Unterstützung bei Themen wie beispielsweise lebensverlängernde Maßnahmen, Fixierung oder Beteiligung der Betroffenen an Planung und Durchführung der Therapie.



Seelsorgende stehen Menschen mit Rat und Trost zur Seite.

Weitere Begleitangebote

Das Beratungsangebot des Sozialdienstes ist fester Bestandteil der Behandlung. Betroffene haben die Möglichkeit, in psychosozialen Fragestellungen beratend unterstützt zu werden. Ebenfalls erfolgt eine aktive Hilfestellung in der Entwicklung von Perspektiven nach dem Klinikaufenthalt und in der Überleitung nach Hause.

Von den Besucherdiensten in den Zentren für Psychiatrie profitieren vor allem diejenigen, deren Aufenthalt schon eine Weile andauert. Viele Freiwillige leisten den professionellen Pflegekräften wertvolle Unterstützung bei der Patientenfürsorge. Sie gehen auf Wunsch mit den psychisch erkrankten Menschen spazieren oder unterhalten sich, betreiben Patientenbibliotheken, Kleiderläden oder Cafés und bringen so Abwechslung und auch ein Stück Normalität in den Psychiatriealltag.



Ausgebildete ehrenamtlich Tätige helfen, den Alltag von Betroffenen sowie Bewohnerinnen und Bewohnern mit Leben zu füllen.

Versorgungsschwerpunkte

Allgemeine Psychiatrie	42
Alterspsychiatrie	46
Suchttherapie	50
Psychosomatik	54
Kinder- und Jugendpsychiatrie	58
Neurologie	62
Ambulante und tagesklinische Versorgung	66
Forensische Psychiatrie	70
Wohnangebote	74
Arbeit und berufliche Rehabilitation	78

Allgemeine Psychiatrie

Die Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie beschäftigt sich mit den klassischen Kernaufgaben psychiatrischer Einrichtungen und bildet den größten klinischen Bereich der ZfP-Gruppe Baden-Württemberg. In den Kliniken und Abteilungen für Allgemeine Psychiatrie werden überwiegend Patientinnen und Patienten mit Diagnosen aus den Bereichen Psychosen, dem schizophrenen Formenkreis, depressive Störungen, manisch-depressive Erkrankungen, akute Lebenskrisen und Persönlichkeitsstörungen behandelt.



Diagnose und Behandlung erfolgen nach dem fachlich-wissenschaftlichen Standard der gültigen Leitlinien der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF). Neben umfassenden ambulanten, teilstationären und stationären Behandlungseinrichtungen sind der Allgemeinen Psychiatrie und Psychotherapie auch alle Einrichtungen und Angebote der Gemeindepsychiatrischen Verbände (GPV) zugeordnet.

Gemeindenähe und Entfernung zum Wohnort

Bei vielen psychiatrischen Erkrankungen sind bei der Behandlung die sozialen Bezüge der Betroffenen zu berücksichtigen. Deshalb findet bei einem Großteil der Betroffenen die optimale Behandlung im direkten sozialen Umfeld wie der Gemeinde oder der Familie statt. Bei anderen psychischen Störungen ist gerade der



Zu einer umfassenden Versorgung gehören sowohl zentrale Einrichtungen als auch Angebote an ausgelagerten Standorten, beispielsweise Satellitenstationen.

Abstand zum bisherigen Umfeld ein wichtiger Faktor. In einer patientenorientierten Versorgungsstruktur werden daher sowohl zentrale gemeindeferne Angebote als auch dezentrale gemeindenahe und direkt aufsuchende Angebote vorgehalten.

Flächendeckendes Netz durch weitere Satellitenstationen

Die ZfP-Gruppe strebt an, im Gesamtversorgungsgebiet dezentrale gemeindenahe Behandlungseinrichtungen zu schaffen. Möglichst allen Betroffenen soll ein für sie erreichbares Angebot zur Verfügung stehen. Deshalb wurden und werden von zentralen ZfP-Standorten aus stationäre und teilstationäre Kapazitäten in Satelliten und Tageskliniken ausgelagert. Das ZfP Südwürttemberg hat gemeindenahe stationäre Angebote in Wangen, Ehingen, Friedrichshafen und Reutlingen eingerichtet. Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden, Wiesloch, hält Satellitenstationen in Bruchsal, Mosbach, Schwetzingen und Weinheim vor. Das Klinikum am Weissenhof, Weinsberg, betreibt Satelliten mit Tagesklinik und psychiatrische Fachambulanzen in Heilbronn und Künzelsau sowie eine stationäre Einheit, Tageskliniken und psychiatrische Fachambulanz in Schwäbisch Hall. Im Kreiskrankenhaus Schopfheim betreibt das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen in Koopera-

tion mit den Kliniken des Landkreises Lörrach GmbH eine Klinik für Psychiatrie sowie eine psychiatrische Tagesklinik in Lörrach. In eigener Trägerschaft betreibt das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen eine psychiatrische Tagesklinik in Lahr und errichtet zur Verbesserung der Versorgung des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald derzeit eine weitere Tagesklinik in Bad Krozingen. Das Klinikum Schloß Winnenden hat in Schwäbisch Gmünd sowie in Ellwangen stationäre Behandlungsmöglichkeiten aufgebaut. Das Zentrum für Psychiatrie Reichenau verfügt über ein Psychiatrisches Behandlungszentrum in Waldshut-Tiengen. Das Klinikum Nordschwarzwald, Calw, betreibt neben dem stationären Angebot des Psychiatrischen Behandlungszentrums Böblingen auch Tageskliniken in Böblingen und Pforzheim-Eutingen.

Spezialisierung und Intensität der Behandlung

Die Intensität der Behandlung richtet sich nach Art und Schwere der Erkrankung. Gravierende Störungen, beispielsweise mit akuter Fremd- und Selbstgefährdung, werden mit hohem personellen Aufwand stationär behandelt. Das Fachpersonal steht 24 Stunden rund um die Uhr zur Verfügung. Alle erforderlichen technischen und personellen Möglichkeiten werden vorgehalten. Weniger gravierende Störungen können

Allgemeine Psychiatrie

häufig ambulant oder in einer Tagesklinik behandelt werden.

Die Einrichtung von Schwerpunktstationen erlaubt es, spezifische Erkrankungen mit besonderer Fachkompetenz und individuell angepassten Therapieverfahren bestmöglich zu behandeln. Schwerpunktstationen für schizophrene erkrankte Patientinnen und Patienten existieren in allen Zentren seit vielen Jahren. Im ZfP Südwürttemberg am Standort Zwiefalten und im Zentrum für Psychiatrie Reichenau können Menschen in psychotischen Krisen auf Soteria-Stationen behandelt werden. Im Zentrum für Psychiatrie Reichenau besteht seit 2015, angekoppelt an die Soteria-Station, neben der Frühbehandlung eine Früherkennungssprechstunde. Im Zentrum für Psychiatrie Emmendingen gibt es seit vielen Jahren eine Station zur Früherkennung,



Patientinnen beziehungsweise Patienten erhalten individuell auf ihre Erkrankung abgestimmte Therapien.

Intervention und Prävention von Psychosen. Das Klinikum Nordschwarzwald, Calw, verfolgt seit 2015 konsequent die Behandlung nach störungsspezifischem Bedarf der Betroffenen auf allen Stationen. Neben Behandlungsangeboten für junge Psychoseerkrankungen gibt es auch spezielle Stationsprofile für chronisch verlaufende Psychosen, Depressionen und affektive Störungen sowie psychosoziale Krisen und Persönlichkeitsstörungen.

Weitere spezialisierte Angebote gibt es beispielsweise auch für Borderline-Betroffene, für Patientinnen und Patienten mit affektiven Störungen, Angst- und Zwangsstörungen sowie für geistig behinderte Menschen mit psychiatrischen Komorbiditäten und Verhaltensstörungen. Zur Unterstützung von Menschen in akuten Krisen stehen Kriseninterventionstationen zur Verfügung. Seit April 1999 bietet das Psychiatrische Zentrum Nordbaden, Wiesloch, als erste Einrichtung Baden-Württembergs stationäre Therapieprogramme für psychisch kranke Mütter mit Kindern. Türkische Patientinnen und Patienten erhalten hier ebenfalls ein ambulantes Therapieangebot in ihrer Muttersprache. In vielen Kliniken wird zurzeit der Aufnahmeprozess umstrukturiert. Durch ausführliche Diagnostik und Beratung zu Beginn des Aufnahmeprozesses wird der niederschwellige Zugang gewährleistet. Mit der Patientin oder dem Patient wird frühzeitig der richtige Behandlungspfad, sei dieser ambulant, teilstationär oder stationär, beziehungsweise das richtige Spezialangebot,

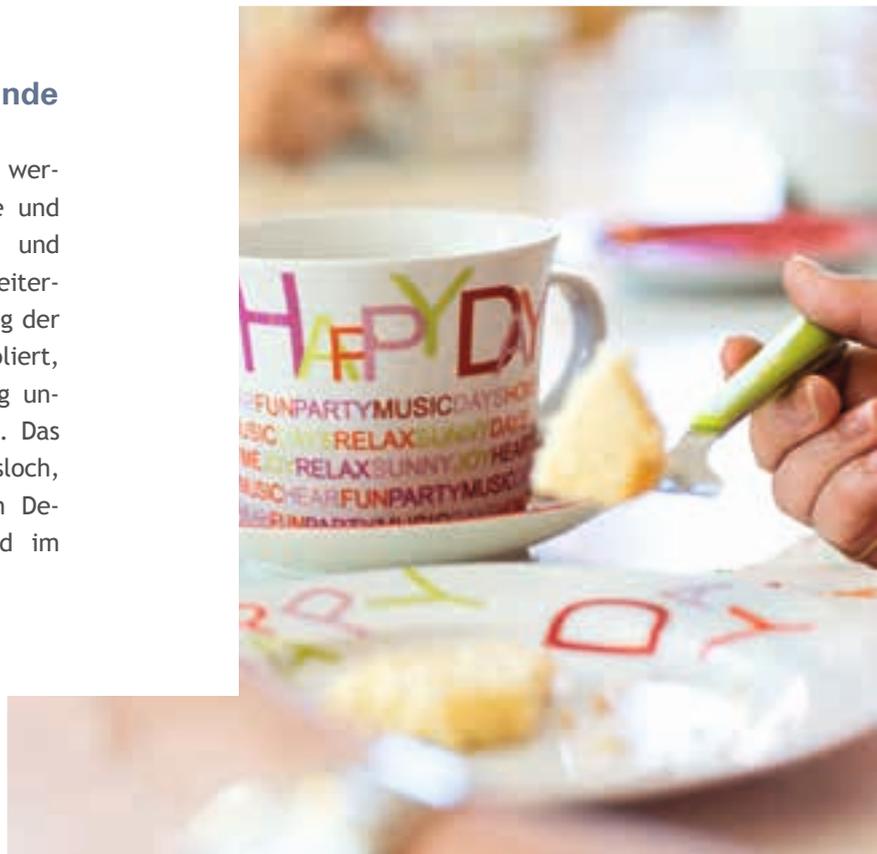


erarbeitet. So hat das Klinikum Nordschwarzwald, Calw, eine zentrale Patientenaufnahme eingerichtet. In dieser werden die zugewiesenen Patientinnen und Patienten im Erstkontakt von einer Fachärztin oder einem Facharzt untersucht und danach an die für die Erkrankung geeignete Station oder das geeignete Angebot zugewiesen. Um neue Wege in der sektorenübergreifenden Versorgung von psychiatrisch erkrankten Menschen zu entwickeln, hat das ZfP Südwürttemberg Verträge zur „Integrierten Versorgung“ mit einzelnen Krankenkassen abgeschlossen.

Gemeinsam mit den Hilfesuchenden wird frühzeitig ein individueller, passender Behandlungsweg erarbeitet.

Gemeindepsychiatrische Verbände

Die Gemeindepsychiatrischen Verbände werden im Bereich der Allgemeinpsychiatrie und Psychiatrie flächendeckend weiter auf- und ausgebaut. In vielen Regionen wurden weiterhin Hilfeplankonferenzen unter Beteiligung der Eingliederungshilfe als Kostenträger etabliert, um die verbindliche regionale Versorgung unter Einbeziehung aller Träger zu steuern. Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden, Wiesloch, engagiert sich in den Bündnissen gegen Depression im Rhein-Neckar-Kreis Süd und im Neckar-Odenwald-Kreis.



Auch das Gemeinschaftsleben hat in den Behandlungskonzepten einen hohen Stellenwert.

Alterspsychiatrie

Die Lebenserwartung in Deutschland ist in den letzten 100 Jahren stark gestiegen. Der demographische Wandel ist die größte Herausforderung der kommenden Jahrzehnte. Ein hohes persönliches und auch gesellschaftliches Ziel ist der Erhalt der möglichst unabhängigen Lebensführung im Alter. Hierbei kommt der psychischen Gesundheit im Alter eine entscheidende Rolle zu. Während körperliche Einschränkungen durch Hilfsmittel und technische Lösungen ausgeglichen werden können, sind stärkere Störungen des Antriebs oder der Konzentration im Rahmen einer Depression dadurch nicht ausgleichbar. Trotz guter Therapieerfolge gelangen im Alter weniger Betroffene in eine Behandlung. Im Alter erreicht auch das Suizidrisiko die höchsten Werte.



Die Behandlungskonzepte der Alterspsychiatrie sind auf psychische Erkrankungen, die typischerweise erst im Alter auftreten, ausgerichtet.

Frühe Spezialisierung

In Baden-Württemberg wird im Jahre 2030 jede vierte Einwohnerin und jeder vierte Einwohner älter als 65 Jahre sein. Während für bestimmte psychische Erkrankungen das Risiko in diesem Alter abnimmt, treten andere Erkrankungen erstmalig auf. So ist die Hälfte der Menschen mit einer Depression nach dem 65. Lebensjahr erstmalig von dieser Erkrankung betroffen. Nach dem 75. Lebensjahr steigt auch das Risiko für eine demenzielle Erkrankung stark an.

Diesen Anforderungen trägt die Altersmedizin Rechnung, die sich in den vergangenen 20 Jahren rasch entwickelt hat. In der Psychiatrie begann die Spezialisierung bereits in den 1950er- und 1960er-Jahren. Früher als in der Somatik gab es in psychiatrischen Kliniken Abteilungen für ältere Menschen.



Die ZfP-Gruppe gewährleistet die Behandlung, Versorgung und Betreuung psychisch erkrankter Menschen im fortgeschrittenen Lebensalter.

Entsprechend ist der Begriff der Alterspsychiatrie und -psychotherapie bundesweit seit Langem etabliert. Auch in den Unternehmen der ZfP-Gruppe Baden-Württemberg hat diese Spezialisierung früh begonnen und in den vergangenen Jahren hat sich das Behandlungsangebot kontinuierlich verbessert.

Breites Behandlungsangebot

Alle Unternehmen der ZfP-Gruppe verfügen heute über spezialisierte Abteilungen oder Kliniken für Alterspsychiatrie und -psychotherapie. Das Angebot richtet sich vor allem an Menschen über 65 Jahre. Es umfasst die Behandlung, Versorgung und Betreuung von älteren Menschen mit psychischen Störungen sowie von Demenzerkrankten.

An vielen Standorten werden zudem tagesklinische Angebote vorgehalten. Daneben leistet die ZfP-Gruppe insbesondere im Rahmen der Psychiatrischen Institutsambulanzen (PIA) einen Beitrag zur Versorgung, vor allem in Alten- und Pflegeheimen. Außerdem bietet die ZfP-Gruppe an mehreren Standorten gute Konsiliar- und Liaisondienste in den somatischen Kliniken der Versorgungsgebiete an. Ein

weiteres Spezialangebot ist die sogenannte Memory Clinic, eine ambulante Gedächtnissprechstunde. Hier erfolgt beispielsweise die Frühdiagnostik von Gedächtnisproblemen sowie die ambulante Behandlung von Verhaltensauffälligkeiten im Krankheitsverlauf.



Ab dem 65. Lebensjahr steigt das Risiko, erstmalig an einer Depression zu erkranken.

Alterspsychiatrie

Qualifizierte Behandlungskonzepte

Die Behandlungsinhalte der alterspsychiatrischen Abteilungen sind durch die speziellen Belange der älteren Patientinnen und Patienten geprägt. Insbesondere in den letzten Jahren wurden spezielle psychotherapeutische Behandlungsformen für diese wachsende Altersgruppe entwickelt, die genauso erfolgreich wie bei jüngeren Betroffenen eingesetzt werden können.

Neben einer psychopharmakologischen Behandlung mit Medikamenten werden den Betroffenen Kunst- und Musiktherapie, Ergotherapie, Physiotherapie und zum Teil auch Arbeitsthera-

pie und Bewegungstherapie angeboten. Psychotherapeutische Einzel- und Gruppentherapie sind an Standorten mit Angeboten für Betroffene mit affektiven Störungen obligat.

Zur Verbesserung der sozialen Kompetenzen sind Tanztherapie, Literaturkreise, Kochgruppen, Erzählcafé und andere soziotherapeutische wie pflegetherapeutische Angebote etabliert. Für schwer an Demenz Erkrankte werden außerdem spezielle Therapieformen wie basale Stimulation und Snoezelen angeboten, die insbesondere die eingeschränkte Wahrnehmungsfähigkeit der Betroffenen berücksichtigen.

Versorgungsnetzwerke aufbauen

Von 2002 bis heute hat sich die Anzahl der behandelten Patientinnen und Patienten mit Diagnosen wie Demenz und hirnorganischen Störungen in allen Unternehmen der ZfP-Gruppe erhöht. Konsequenter als in anderen Bereichen müssen daher in der Versorgung psychisch erkrankter und dementer älterer Menschen die Versorgungsstrukturen geändert werden. Anzustreben sind Versorgungsnetzwerke, insbesondere auch für ältere Menschen mit einer Depression oder einer Demenz.



Verschiedene therapeutische Angebote erhalten und fördern die Bewegung und Motorik.



Diese Betroffenen können dadurch bereits früh an ihrem Lebensmittelpunkt professionell diagnostiziert, beraten und behandelt werden. Die ZfP-Gruppe engagiert sich mit ihrer fachlichen Expertise an der Entstehung dieser Netzwerke beispielsweise auf Kreis- und Gemeindeebene.

Insbesondere Case Management-Konzepte wurden zur Zusammenführung von hausärztlicher und psychiatrischer Kompetenz in der Behandlung älterer Menschen mit einer Depression in verschiedenen Ländern erprobt und in den USA bereits dauerhaft etabliert. Im Zentrum für Psychiatrie Emmendingen wurde eine Studie mit einem Hausarzt Netzwerk vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Aufgrund der engen Bindung älterer Menschen an ihre Hausärztin oder ihren Hausarzt besteht gerade hier die Möglichkeit, notwendige therapeutische Weichen zu stellen.

Das Miteinander ist wichtig: Gruppenangebote verbessern soziale Kompetenzen.



Kunst- und Musiktherapie ergänzen die psychopharmakologische Behandlung der Betroffenen.



Suchttherapie

Unter den psychischen Erkrankungen und Störungen spielen Suchterkrankungen eine beachtliche Rolle. Alle sieben Minuten stirbt in Deutschland ein Mensch an Alkoholkonsum oder durch den kombinierten Konsum von Alkohol und Tabak. Mehr als zwei Millionen Menschen sind von Medikamenten abhängig. Hinzukommen drei Millionen Menschen, die illegale Drogen konsumieren. Deshalb hat die Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen in den Kliniken, Tageskliniken, Ambulanzen und Heimen der ZfP-Gruppe eine hohe Bedeutung.



Langjährige Erfahrung

Bereits in den 1920er-Jahren wurden an den Standorten der heutigen ZfP-Gruppe Spezialeinrichtungen für Alkoholranke gegründet. Ende der 1970er-Jahre, als die Einrichtungen bereits langjährige Erfahrungen gesammelt hatten, nahmen sie ihre gesellschaftliche und medizinische Verantwortung wahr und entwickelten die ersten Behandlungsstrukturen zur

Therapie Drogenabhängiger in Baden-Württemberg. Auch am Aufbau regionaler ambulanter Betreuungs- und Behandlungsstrukturen beteiligten sie sich. Im gleichen Zeitraum wurden an vielen Standorten der ZfP-Gruppe spezialisierte suchttherapeutische Fachabteilungen gegründet. Diese realisierten immer breitere und zugleich differenziertere Behandlungskonzepte bei Abhängigkeitserkrankungen. Heute steht den Betroffenen, ihren Angehörigen



Der Austausch in Gruppen mit anderen Suchterkrankten fördert den Therapieerfolg und hilft, die eigene Situation zu reflektieren.

gen und Zuweisenden an allen Standorten der ZfP-Gruppe ein breit gefächertes Behandlungsangebot zur Verfügung. Ziel war und ist es, ein möglichst wenig stigmatisierendes, leicht zugängliches, gemeindenahes und zugleich hoch qualifiziertes Behandlungsangebot zu schaffen.

Die ZfP-Gruppe verfügt an allen Standorten über eigene Stationen zum qualifizierten niederschweligen Drogenentzug sowie über separate Stationen für den stationären Alkohol- und Medikamentenentzug. Zudem gibt es Rehabilitationsangebote für Langzeitpatientinnen und -patienten. Beispielsweise betreibt das Psychiatrische Zentrum Nordbaden, Wiesloch, mit dem Landhaus eine Reha-Einrichtung zur Entwöhnung. In die Behandlung von Suchterkrankungen sind Angehörige, Angehörigengruppen, Selbsthilfegruppen, die zuständigen psychosozialen Beratungsstellen und Fachkliniken konzeptionell eingebunden. Außerdem sind im Rahmen der Institutsambulanzen an allen Standorten ambulante multiprofessionelle Behandlungsangebote verfügbar.

Vernetzung ist entscheidend

Die Mehrzahl der Erkrankten wird derzeit noch nicht in einer suchtmmedizinischen Einrichtung betreut. Aus unterschiedlichen Gründen werden sie überwiegend von niedergelassenen

Hausärztinnen oder Hausärzten und in somatischen Krankenhäusern behandelt. Deshalb spielt die Vernetzung zwischen den einzelnen medizinischen Behandlungssektoren sowie dem suchtmmedizinischen und therapeutischen Behandlungssektor eine entscheidende Rolle. Die Unternehmen der ZfP-Gruppe konzipierten und gründeten suchtmmedizinische Tageskliniken, die eng an somatische Kliniken angegliedert sind. Diese erleichtern den Suchtkranken nachweislich den Übergang vom somatischen ins suchtmmedizinisch-psychiatrische Behandlungssystem. Sie werden von sozial gut integrierten Betroffenen als wenig stigmatisierend erlebt.



Die Aufklärung über die Suchterkrankung spielt für den Behandlungserfolg eine wichtige Rolle.

Suchttherapie

Die ZfP-Gruppe verfügt bisher über dreizehn suchtmedizinische Tageskliniken, weitere werden folgen. Im Bereich des Zentrums für Psychiatrie Emmendingen besteht seit über zehn Jahren der Regiotreff, ein Netzwerk aller südbadischen Drogenhilfeeinrichtungen. Intensive Kooperationen und mehrmals jährlich stattfindende Suchtfortbildungen, zusammen mit der Bezirksärztekammer Südbaden, fördern die Kooperationen mit dem Hilfesystem und insbesondere der Ärzteschaft. Im Landkreis Konstanz entstand im Jahr 2005, auf Initiative des Zentrums für Psychiatrie Reichenau, das erste Suchthilfenetzwerk in Baden-Württemberg und konnte im Jahr 2015 das 10-jährige Jubiläum feiern. Im Landkreis Reutlingen ist das ZfP Südwürttemberg Mitglied im kommunalen Suchthilfenetzwerk. Die Zusammenarbeit hat zum Ziel, die Suchtkrankenhilfe im Landkreis bedarfsgerecht, wohnortnah und möglichst niedrigschwellig weiterzuentwickeln.

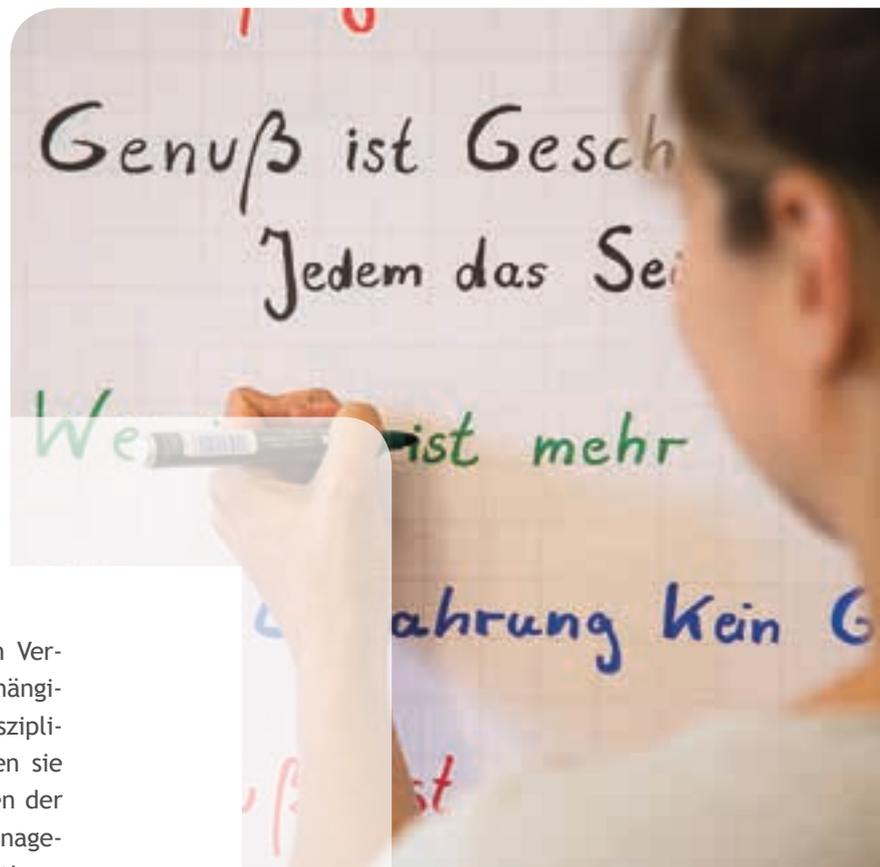
Überregionale Spezialangebote

In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Soziales und Integration setzt die ZfP-Gruppe Impulse zur Gründung kommunaler Suchthilfenetzwerke in Baden-Württemberg. Diese sind mittlerweile in allen Stadt- und Landkreisen eingerichtet. Zu den Aufgaben der Netzwerke gehören unter anderem die Entwicklung kreisbezogener Behandlungspfade, um das Behandlungssystem insgesamt erfolgreicher und effizienter zu gestalten. Während die gemeindenahere suchttherapeutische Grundversorgung weiterentwickelt wurde, realisierten die Unternehmen der ZfP-Gruppe kreisübergreifende Spezialangebote.

Besonders hervorzuheben sind stationäre Behandlungsangebote für suchtkranke Kinder und Jugendliche. Das ZfP Südwürttemberg hat mit clean.kick Baden-Württembergs erste Suchtstation für Jugendliche gegründet. Inzwischen gibt es auch ein Angebot für Kinder. Das Konzept der Station Time Out des Klinikums Nordschwarzwald, Calw, richtet sich an junge Konsumierende von sogenannten Partydrogen. Auf der Station JADE des Klinikums am Weissenhof, Weinsberg, erhalten Jugendliche, bei denen eine Abhängigkeit von substanzgebundenen Drogen vorliegt, qualifizierte Entzugsbehandlung. Im Zentrum für Psychiatrie Emmendingen gibt es ein Angebot zum Entzug schwangerer Abhängiger. Die Landkreise Konstanz und Reutlingen sind baden-württembergische Modelllandkreise für die Versorgung Suchtkranker. Die Unternehmen der ZfP-Gruppe in diesen Landkreisen entwickelten



Angebote zur Behandlung von Suchtkranken stehen auf allen Versorgungsstufen zur Verfügung.



ein Modell der ambulanten integrierten Versorgung Alkohol- und Medikamentenabhängiger, das sektorübergreifend und multidisziplinär angelegt ist. Außerdem entwickelten sie ein Kooperationsmanagement im Rahmen der Suchthilfenetzwerke sowie ein Case Management anhand von modellhaften Kooperationsvereinbarungen mit somatischen Kliniken.

Forschung und Entwicklung

Die Unternehmen der ZfP-Gruppe engagieren sich in der von Drittmitteln finanzierten suchtmmedizinischen und -therapeutischen Forschung. Eine enge Kooperation zwischen dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim und dem Psychiatrischen Zentrum Nordbaden, Wiesloch, widmet sich gezielt der Frage der regionalen Versorgungsforschung. Die ZfP beteiligen sich an Wettbewerben und sind über ministerielle Arbeitsgruppen eng in die Planung und Entwicklung des Suchthilfesystems in Baden-Württemberg eingebunden. Die leitenden Ärztinnen und Ärzte der suchtmmedizinischen Kliniken der ZfP-Gruppe sind Mitglieder in Fachausschüssen der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN), der Bundesdirektorenkonferenz Psychiatrischer Krankenhäuser (BDK) und der Ärztekammern. So ist sichergestellt, dass die Behandlungsrichtlinien den aktuellen Stand des therapeutischen Wissens repräsentieren.

Während der Therapie setzen sich die Betroffenen mit ihrer Erkrankung auseinander und erarbeiten Lösungsansätze.



Einige Zentren bieten spezielle Therapieangebote für suchtkranke Kinder und Jugendliche.



Psychosomatik

Psychosomatische Erkrankungen sind weit verbreitet, verursachen erhebliche Leiden und schränken die Lebensqualität und Leistungsfähigkeit ein. Dies hat auch krankheitsbedingte Fehlzeiten und vorzeitige Berentungen zur Folge. Die Psychosomatische Medizin berücksichtigt die Ursachenvielfalt dieser Erkrankungen mit ihrem bio-psychozialem Modell, das der unauflösbaren Einheit von Leib und Seele und der Bedeutung sozialer Faktoren Rechnung trägt.

Flächendeckende Versorgung

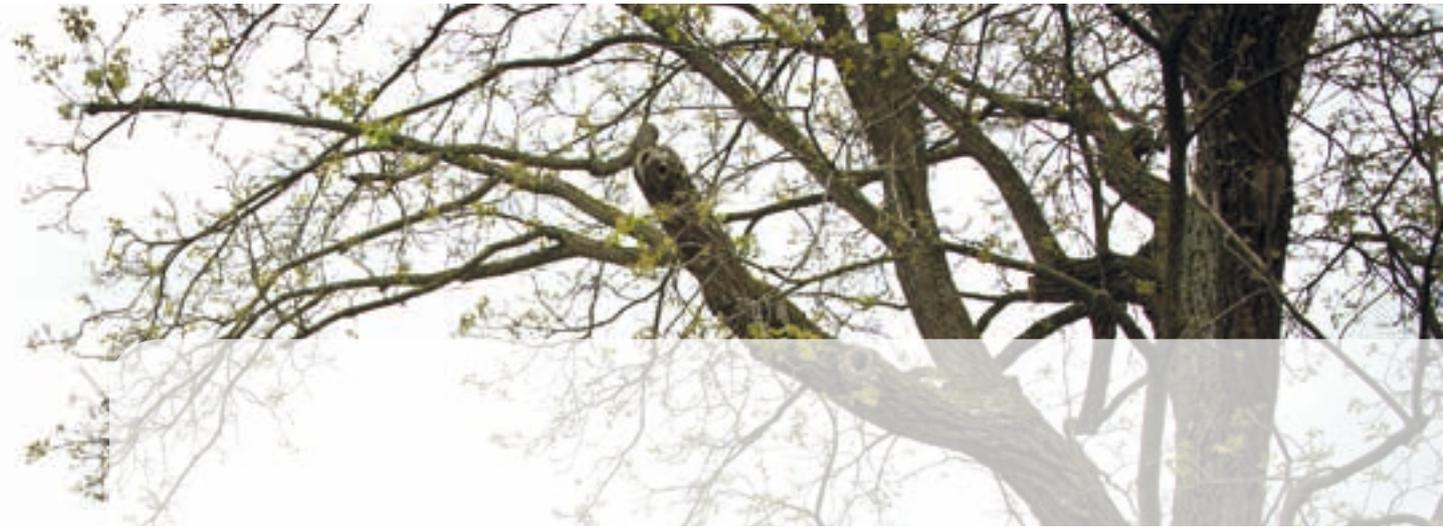
Der Aufgabe einer flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung konnten die Zentren für Psychiatrie Baden-Württemberg in den letzten Jahren mit der weiteren Etablierung von psychosomatischen Krankenhauseinrichtungen

gerecht werden. Die ZfP-Gruppe ist heute in Baden-Württemberg an zahlreichen Standorten mit stationärer und zum Teil auch mit tagesklinischer Versorgung etabliert.

Kernaufgabe ist die wohnortnahe, niederschwellige Versorgung von Betroffenen mit häufigen Krankheitsbildern wie Angststörungen, somatoformen oder depressiven Erkrankungen. Hinzu kommen, je nach Größe der Einrichtung und Grad der regionalen Vernetzung, Diagnostik und störungsspezifische Therapie bei Patientinnen und Patienten mit selteneren, aber oft stationär behandlungsbedürftigen Erkrankungen, wie beispielsweise Essstörungen, Traumafolgestörungen oder Persönlichkeitsstörungen. Weitere Aufgaben sind der psychosomatische Konsiliar- oder Liaisondienst für primär körperlich Erkrankte an den kooperierenden Allgemeinkrankenhäusern, die Mitwirkung an interdisziplinären Versorgungsangeboten wie Psychoonkologie oder Multimodaler Schmerztherapie sowie einer möglichst engen Verzahnung mit niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten sowie Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten.



Ausdauersport ist eine wichtige Therapiemaßnahme zur Behandlung von psychosomatischen Erkrankungen.



Die Psychosomatik befasst sich in erster Linie mit Menschen, die an körperlichen Symptomen leiden, die durch seelische oder psychosoziale Ursachen ausgelöst oder aufrechterhalten werden.

Schwerpunkte und Spezialisierungen

Das ZfP Südwürttemberg hat für die Psychosomatische Medizin den SINOVA Kliniken-Verbund gegründet. Hierzu gehören als Abteilungen an Krankenhäusern die SINOVA Kliniken Ravensburg, Friedrichshafen, Zwiefalten, Reutlingen und Aulendorf sowie als eigenständige Fachkliniken die Sonnenberg Klinik Stuttgart und die Schussental-Klinik Aulendorf. An einzelnen Standorten wurden Schwerpunkte entwickelt. Die SINOVA Klinik Aulendorf deckt den Bereich der Psychosomatischen Schmerztherapie ab, Zwiefalten die Psychotraumatologie und Ravensburg die Frauenspezifische Psychosomatik. Die Schussental-Klinik steht für eine Internistische Psychosomatik sowie eine Psychosomatische Rehabilitation, die Sonnenberg Klinik für die Behandlung von Patientinnen und Patienten mit Persönlichkeitsstörungen.

Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden, Wiesloch, unterhält Psychosomatik-Standorte in Wiesloch, Mosbach, Schwetzingen und seit 2013 auch in Weinheim. In Wiesloch werden als Spezialverfahren Psychosomatische Schmerztherapie, Integrative Psychotraumatheorie sowie Dialektisch-Behaviorale Therapie (DBT) angeboten. Schwetzingen hat sich auf Psychoonkolo-

gie spezialisiert. Seit Juni 2014 besteht hier zudem die Traumaambulanz im Rahmen des Modellprojekts Baden-Württemberg für die Akutversorgung von Opfern von Gewalttaten. In Mosbach besteht eine Spezialisierung auf Störungen aus dem Kontext der Arbeitswelt sowie auf die Gynäkologische Psychosomatik. Der weitere bedarfsgerechte Ausbau psychosomatischer Versorgungsstrukturen mit ambulanten, teil- und stationären Behandlungsangeboten sowie die Abstimmung der Schnittstellen dieser Strukturen aufeinander werden auch zukünftig wichtig sein.



Die Therapieangebote richten sich nach den spezifischen Beschwerden und Bedürfnissen einzelner Betroffener.

Psychosomatik

Spezialangebot für traumatisierte Patientinnen und Patienten

In der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie im Klinikum am Weissenhof, Weinsberg, werden Betroffene mit häufigen psychischen Störungen „klassisch“ verhaltenstherapeutisch versorgt. Schwerpunktmäßig wird zudem die schematherapeutische Behandlung von Betroffenen mit Persönlichkeitsstörungen und die spezifische Therapie von Patientinnen und Patienten mit Traumafolgestörungen angeboten. Ende 2016 wird die Klinik eine weitere Station im Klinikum am Gesundbrunnen in Heilbronn betreiben. In dieser werden überwiegend Betroffene mit psychosomatischen Erkrankungen im Umfeld somatischer Medizin versorgt.



Die psychosomatischen Abteilungen behandeln Menschen mit posttraumatischen Belastungsstörungen, schweren Dissoziationen oder Zwangserkrankungen.

Im Klinikum Schloß Winnenden wurde im April 2014 die Psychotherapiestation unter eine eigene duale Leitung gestellt und besteht jetzt als Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie innerhalb des Gesamtklinikums. In Planung ist dort, neben der Basisversorgung für die Region, die Etablierung eines Behandlungsschwerpunkts für Zwangserkrankungen.

Die Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Klinikums Nord-schwarzwald, Calw, ist an zwei Standorten tätig. Der Schwerpunkt in Calw-Hirsau ist tiefenpsychologisch orientiert unter Integration störungsspezifischer und verhaltenstherapeutischer Ansätze. Im Krankenhaus Leonberg ist die Grundausrichtung verhaltenstherapeutisch mit eingebetteten tiefenpsychologischen Gruppen und schematherapeutischen Ansätzen. Neben der Allgemeinversorgung werden spezielle Versorgungsangebote für Betroffene mit komplexen posttraumatischen Belastungsstörungen und schweren Dissoziationen, somatoformen Störungen sowie Zwangserkrankungen angeboten. Für letztere soll in Zukunft im Rahmen der Etablierung einer Tagesklinik ein weiteres spezielles Angebot etabliert werden.

Kooperation ermöglicht breites Angebot

Seit Sommer 2012 betreibt das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen eine psychosomatische Station am dortigen Kreiskrankenhaus. In Koope-



ration mit den somatischen Fachabteilungen wird dort ein hoch strukturiertes multimodales Behandlungsangebot für die Behandlung von Menschen mit Essstörungen, Somatisierungsstörungen und chronischen Schmerzstörungen vorgehalten. Psychotherapieschwerpunkte auf dem Campus des Zentrums für Psychiatrie Emmentingen sind komplexe Persönlichkeitsstörungen und Depressionen.

Psychotherapie dient zur Bewältigung innerer Konflikte. Die Formen reichen von Einzel- oder Gruppengesprächen bis hin zu nonverbalen Methoden.

Im Zentrum für Psychiatrie Reichenau werden auf einer Station überwiegend Betroffene mit schwerwiegenden Persönlichkeitsstörungen behandelt. Auf einer weiteren Station der Abteilung Psychosomatische Medizin und Psychotherapie werden in erster Linie Betroffene mit Depressionen und komorbiden Störungen aufgenommen. In Kooperation mit dem Hegau-Bodensee-Klinikum in Singen wird seit Oktober 2012 eine Psychosomatische Fachabteilung betrieben. An den beiden größten Krankenhäusern im Landkreis Konstanz hält die Abteilung einen Konsiliardienst vor. Seit April 2015 befindet sich eine Ambulanz am Standort Konstanz im Aufbau. Der weitere bedarfsgerechte Ausbau psychosomatischer Versorgungsstrukturen mit ambulanten, teil- und stationären Behandlungsangeboten sowie die Abstimmung der Schnittstellen dieser Strukturen wird auch zukünftig wichtig sein.



Neben Bewegungstherapie sieht das fachtherapeutische Angebot auch Musiktherapie vor.



Kinder- und Jugendpsychiatrie

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie bietet in drei Zentren für Psychiatrie ambulante, tagesklinische und stationäre Diagnostik und Behandlung. Zu einer ersten Kontaktaufnahme seitens der betroffenen Familien kommt es nicht selten in akuten Krisensituationen. Darüber hinaus nehmen vor allem emotionale und traumabedingte Symptome, Aufmerksamkeits- und Sozialverhaltensstörungen, Ess- und substanzbezogene Störungen sowie jugendliche Psychosen einen wichtigen Stellenwert ein. Auch Prävention und Nachsorge sind, teilweise mit neuen Behandlungsansätzen, wichtige Aufgaben. Die kinder- und jugendpsychiatrischen Abteilungen der ZfP-Gruppe arbeiten in landesübergreifenden Ausschüssen und berufspolitischen Gremien mit. Eine Facharbeitsgruppe aus den drei dualen Leitungen arbeitet eng vernetzt, auch im Zusammenhang mit Forschungs- und Lehrthemen, mit universitären Abteilungen zusammen.



Ambulant vor stationär

Der Grundsatz „ambulant vor stationär“ spielt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie gerade im Hinblick auf mannigfach zu leistende Entwick-

lungsaufgaben der Kinder und Jugendlichen und einen möglichst weitgehenden Erhalt sozialer Strukturen und zwischenmenschlicher Bindungen eine besonders wichtige Rolle: Die Kinder sollen wenn möglich im Kontakt mit ih-



Gemäß dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ sind kinder- und jugendpsychiatrische Institutsambulanzen und Tageskliniken wichtige Bestandteile des Versorgungsangebots.

rem Herkunftsmilieu bleiben. Alle Abteilungen und Kliniken der ZfP-Gruppe haben kinder- und jugendpsychiatrische Institutsambulanzen und Tageskliniken, überwiegend an mehreren Standorten ihres Versorgungsgebiets, eingerichtet. Landesweit gibt es bereits fünf Tageskliniken der ZfP-Gruppe, zwei weitere sind in Planung. Der Großteil der behandelten Kinder und Jugendlichen ist schulpflichtig, ein Teil von ihnen hat auch schon aus unterschiedlichen Gründen seit Längerem die Schule nicht mehr besucht. Die durch die Unternehmen der ZfP-Gruppe gemeinsam mit den Regierungspräsidien eigens für diese Schülerinnen und Schüler eingerichteten Klinikschulen unterstützen nicht nur hinsichtlich einer möglichst reibungslosen Fortsetzung ihrer Schullaufbahn. Vielmehr trägt die Möglichkeit des Schulbesuchs innerhalb der Kleingruppe dort mit zur kinder- und jugendpsychiatrischen Diagnosefindung sowie zur schrittweisen Belastungserprobung im Rahmen einer individuellen Therapie wesentlich bei.

Familie aktiv einbinden

Kinder- und jugendpsychiatrische Behandlung kann nicht ohne die Familie als engstes Bezugssystem gelingen. Dies gilt nicht nur für wichtige, auch kurzfristige Therapieentscheidungen, sondern gerade auch dann, wenn eine psychi-

sche Erkrankung einen längeren Verlauf nimmt. Familientherapeutische Vorgehensweisen sind in allen drei Zentren etabliert.

Klinikum Nordschwarzwald, Calw

Das Klinikum Nordschwarzwald behandelt junge Betroffene auf zwei Stationen: einer Kinderstation sowie einer Station für jugendliche Patientinnen und Patienten. Hier wird vor allem die Basis- und Pflichtversorgung für psychisch kranke Kinder und Jugendliche aus den Landkreisen Calw, Böblingen, Ludwigsburg und Freudenstadt, der Stadt Pforzheim und dem Enzkreis



Für einen erfolgreichen Therapieverlauf bei Kindern und Jugendlichen spielen die Familie und das soziale Umfeld als Bezugssysteme eine wichtige Rolle.

Kinder- und Jugendpsychiatrie

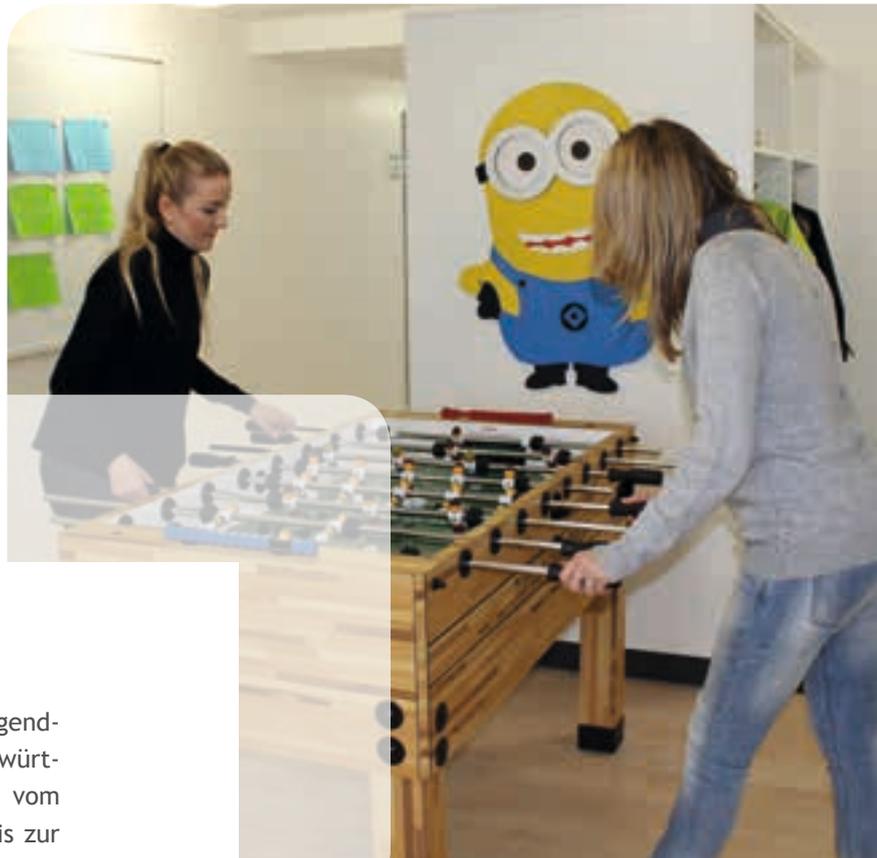
durchgeführt. Diese umfasst neben der therapeutischen Arbeit mit den betroffenen Familien auch die Einbeziehung weiterer Institutionen wie beispielsweise Jugendhilfe, Schule oder, im Falle entsprechender Fragestellungen, auch der Gerichtsbarkeit. Wichtig in genannten Behandlungszusammenhängen sind Transparenz und eine möglichst grundlegende Einbeziehung der Kinder, Jugendlichen und ihrer Eltern. Neben dem stationären Bereich verfügt das Klinikum Nordschwarzwald über eine Tagesklinik mit 24 Behandlungsplätzen sowie eine Institutsambulanz an den Standorten Böblingen, Pforzheim und Weil der Stadt. Wichtigstes Ziel sind neben einer anzustrebenden, weitest möglichen psychischen Gesundung der Kinder und Jugendlichen die Förderung und Stärkung ihrer sozialen und kommunikativen Kompetenzen. Dies soll darin münden, dass sie sich nach ihrer Entlassung den komplexen Lebensanforderungen gegenüber gewachsen fühlen.



Der Neubau für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie des Klinikums am Weissenhof.

Klinikum am Weissenhof, Weinsberg

Das Klinikum am Weissenhof ist im Rahmen der vorgehaltenen Pflicht- und Vollversorgung erste Anlaufstelle für die Landkreise Heilbronn, Ludwigsburg und Schwäbisch Hall, den Hohenlohekreis sowie für Teile des Rems-Murr-Kreises. Für eine erfolgreiche Behandlung setzt die Abteilung auf umfassende Diagnostik aller vorkommenden Störungsbilder. Des Weiteren stehen die Ressourcen aller Fachtherapien zur Verfügung und können therapeutisch genutzt werden. Mit vier Tageskliniken und jeweils angegliederten Institutsambulanzen an den Standorten Heilbronn, Schwäbisch Hall, Ludwigsburg und seit Dezember 2015 in Winnenden sowie vier Stationen versorgt die Klinik eine Region von ca. 1,2 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern. Als spezifisches Behandlungsangebot wird zehn Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 15 bis 20 Jahren auf einer separaten Station eine qualifizierte Entzugsbehandlung im stationären Rahmen ermöglicht. Diese setzt, ebenso wie die Therapie auf den übrigen Stationen, das Einhalten eines Regelwerks grundsätzlich voraus. Darüber hinaus beherbergt das Klinikum eine Anlauf- und Koordinierungsstelle für junge Menschen nach suizidalen Handlungen. Hier werden beispielsweise Anschlusshilfen vermittelt.



ZfP Südwürttemberg

Das Einzugsgebiet der kinder- und jugendpsychiatrischen Abteilung des ZfP Südwürttemberg am Standort Weissenau reicht vom Bodensee bis Biberach und vom Allgäu bis zur Schwäbischen Alb. Neben insgesamt fünf Stationen für Kinder und Jugendliche, ebenfalls unter Einbeziehung eines separaten strukturierten und offenen Therapieangebots für Kinder und Jugendliche mit substanzgebundenen Störungen, hält die Klinik an ihren Ambulanzstandorten spezifische Angebote vor. So bietet sie in ihrer hierfür eingerichteten Traumaambulanz für Gewaltopfer eine rasche und unbürokratische Soforthilfe für Kinder, Jugendliche und deren Eltern. Weitere Ambulanzschwerpunkte sind das Thema Suchtentwicklung im Kindes- und Jugendalter und, in Kooperation mit der Oberschwabenklinik, eine Sprechstunde sowie eine gemeinsame Station für Kinderpsychosomatik. Die Kinder- und Jugendpsychiatrie des ZfP Südwürttemberg ist für die Regel- und Pflichtversorgung der Landkreise Ravensburg, Biberach und Sigmaringen sowie den Bodenseekreis zuständig. Im Rahmen eines integrierten Versorgungsvertrags wird auch sektorübergreifend gearbeitet. Eine Tagesklinik in Aulendorf umfasst zehn Therapieplätze und eine Institutsambulanz.

Das strukturierte und offene therapeutische Angebot bietet Kindern und Jugendlichen eine optimale Versorgung und Behandlung.



Ergotherapeutische Angebote wie Werken oder Basteln fördern die Konzentration und verbessern die Selbstwirksamkeit.



Neurologie

Die Neurologie ist die Lehre von den Erkrankungen des Nervensystems und befasst sich in erster Linie mit Gehirn, Rückenmark, Nerven und Muskulatur. Behandelt werden beispielsweise Schlaganfall, Parkinson oder Demenzerkrankungen, allesamt Erkrankungen, die in unserer alternden Gesellschaft kontinuierlich zunehmen. Aber auch Epilepsie, Migräne oder Multiple Sklerose werden diagnostiziert und therapiert. Sowohl die Diagnostik als auch die spezifische Behandlung in den neurologischen Abteilungen erfolgt in einem multiprofessionellen Team aus Ärztinnen/Ärzten, Pflegenden, Physiotherapeutinnen/Physiotherapeuten, Logopädinnen/Logopäden, Ergotherapeutinnen/Ergotherapeuten, Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeitern und Psychologinnen/Psychologen sowie mit hochspezialisierten Geräten.



Die Neurologie gilt als Fachgebiet, das eine hohe Wachstumsdynamik inne hat. Dies ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Die Zahl der Menschen mit neurologischen Erkrankungen ist in den vergangenen Jahrzehnten stark angestiegen. Das hängt insbesondere mit der zunehmend höheren Lebenserwartung zu-

sammen. Liegt der Anteil der über 65-Jährigen derzeit bei rund 20 Prozent, wird er im Jahr 2050 bereits mehr als 30 Prozent betragen. Damit wächst auch die Anzahl an Betroffenen mit typischen Alterserkrankungen wie Schlaganfall, Demenz oder Parkinson.



Die Lehre der Neurologie widmet sich Erkrankungen des Nervensystems wie beispielsweise Parkinson, Migräne oder Epilepsie.

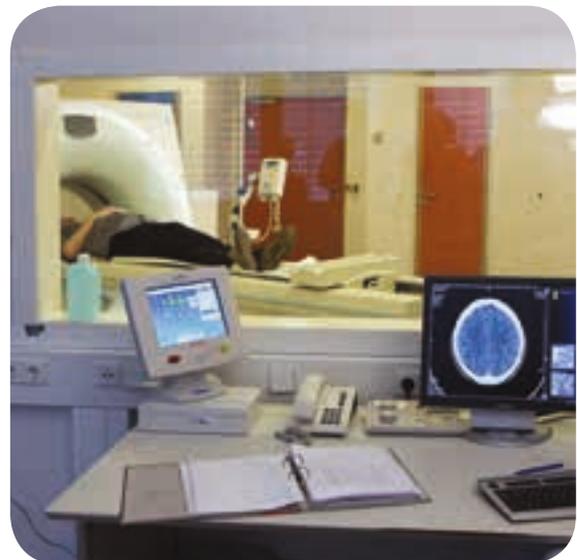
Das Fachgebiet Neurologie ist traditionell eng mit der Psychiatrie verbunden und war lange Zeit in verschiedene psychiatrische Fachgebiete integriert. In einigen Kliniken der ZfP-Gruppe ist dies bis heute der Fall. Einige Zentren für Psychiatrie haben ihre Abteilungen oder Stationen für Neurologie an die Allgemeinkrankenhäuser in der Region verlagert. Die frühere Abteilung für Neurologie des Klinikums Nord-schwarzwald, Calw, befindet sich heute an den Kreiskliniken Calw. Die Neurologie des Klinikums am Weissenhof, Weinsberg, befindet sich heute am Klinikum am Gesundbrunnen in Heilbronn. Ende 2013 wurde die Klinik für Neurologie und Neuroradiologie des Klinikums Schloss Winnenden an das Rems-Murr-Klinikum verlagert, wo sie sich als eine von zwölf Fachabteilungen eingliedert. Nur wenige Monate zuvor hatte auch das ZfP Südwestdeutschland die neurologische Station in Zwiefalten an die Ermstallklinik in Bad Urach verlegt.

Es gibt aber auch Kliniken, die diese Disziplin als eigenständige Bereiche ausgebaut haben. So betreibt das ZfP Südwestdeutschland am Standort Weissenau eine eigene Abteilung für Neurologie, die eine Station sowie eine Ambulanz umfasst. Die Weissenauer Abteilung widmet sich akut-neurologischen Erkrankungen wie Multiple Sklerose, Parkinson, zerebralen Durchblutungsstörungen und Nervenwurzelreizungen bei

Wirbelsäulenerkrankungen. In einem neurophysiologischen Labor können Betroffene alle gängigen Untersuchungen in Anspruch nehmen.

Gemeinsam gegen den Schmerz

Ein besonderer Schwerpunkt der Weissenauer Abteilung für Neurologie ist die Multimodale Schmerztherapie für Menschen mit chronischen Schmerzserkrankungen. Gemeinsam mit der Oberschwabenklinik betreibt das ZfP Südwestdeutschland seit vielen Jahren das regionale Schmerzzentrum Ravensburg/Wangen.



Computertomographen bieten die gängigen Untersuchungen und ermöglichen eine präzise Diagnostik.

Neurologie



Durch diese Kooperation ist eine interdisziplinäre Behandlung auf hohem Niveau gewährleistet, die Vernetzung der ambulanten und stationären Versorgung wird durch regelmäßige Schmerzkonferenzen und Qualitätszirkel gewährleistet.

Für die Versorgung von Menschen mit Epilepsie hat das ZfP Südwürttemberg eine eigene Abteilung eingerichtet, die hochspezialisierte Leistungen anbietet. Die epileptologischen Stationen sind für die Diagnostik und Therapie aller Anfallssyndrome im Jugendlichen- und Erwachsenenalter eingerichtet. Auf zwei getrennten Stationen steht ein differenziertes Behandlungsangebot zur Verfügung. Eine Station widmet sich verstärkt der Diagnostik von Anfallskrankheiten, die andere nimmt unruhige Patientinnen und Patienten mit zusätzlichen

psychiatrischen Störungen auf. Die Abteilung für Epileptologie ist Teil des Epilepsiezentrums Bodensee und kooperiert eng mit den Einrichtungen der Stiftung Liebenau und den Waldburg-Zeil Kliniken. Gemeinsam wurde die Epilepsie-Akademie gegründet, bei der Fachleute in Form von Symposien, Seminaren und Kursen über ihr Spezialgebiet informieren. Das Epilepsiezentrum wurde 2009 von der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie zertifiziert.

Ambulante neurologische Versorgung

Das Klinikum am Weissenhof, Weinsberg, und das Klinikum Schloss Winnenden haben sich bei der Behandlung neurologischer Erkrankungen auf den ambulanten Sektor konzen-

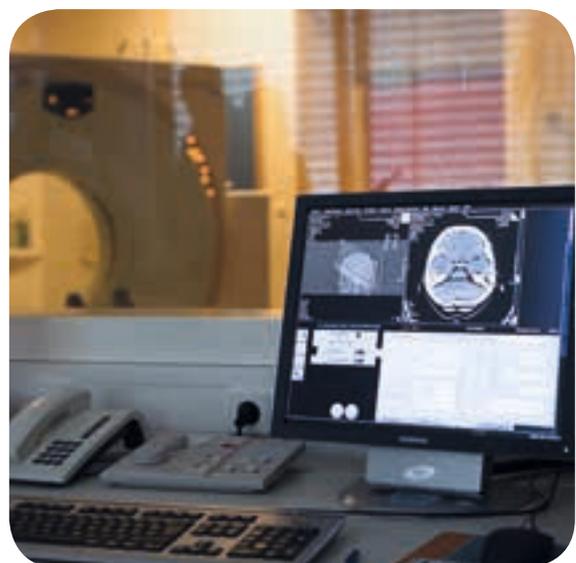
triert. Das Klinikum am Weissenhof betreibt beispielsweise ein Medizinisches Versorgungszentrum, in dem zwei Neurologen tätig sind. Weiter gibt es in Schwäbisch Hall ein ambulantes Facharztzentrum, das den Betroffenen in der Region umfassende neurologische und psychiatrische Behandlungsmöglichkeiten bietet.

Neuropsychiatrie

Eine neuropsychiatrische Spezialstation gibt es im Zentrum für Psychiatrie Emmendingen. Hier werden Betroffene betreut, bei denen primär neurologische Erkrankungen vorliegen oder neurologische Krankheitsbilder zu psychischen Problemen geführt haben. An Diagnostik und Therapien stehen alle wesentlichen neurologischen Methoden zur Verfügung. Zusätzlich werden alterspsychiatrische Patientinnen und Patienten auf dieser Station behandelt. Typische Krankheitsbilder sind Parkinsonerkrankungen, Schlaganfälle oder Schädelhirntraumata. Die Station dient gleichzeitig der Weiterbildung von Assistenzärztinnen und Assistenzärzten im Fachbereich Neurologie.

In der Abteilung für Neuropsychiatrie des ZfP Südwürttemberg werden Menschen mit Intelligenzminderung und zusätzlichen psychiatrischen Erkrankungen aus dem gesamten Spektrum psychiatrischer Krankheitsbilder behandelt. Eine stationäre psychiatrische Behandlung von Menschen mit einer Intelligenzminderung ist nur dann notwendig, wenn sie zusätzlich an einer psychischen Erkrankung leiden. Die psychia-

trische Symptomatik stellt sich oftmals unspezifisch und mehrdeutig dar. Meist wird sie von anderen Krankheitsbildern und begleitenden sensorischen und körperlichen Behinderungen überlagert. Deshalb wird mit jeder Patientin beziehungsweise jedem Patienten ein individueller und an die Bedürfnisse angepasster Therapieplan erarbeitet. Besonders wichtig ist zudem eine intensive Kooperation mit Familienangehörigen, gesetzlich Betreuenden und Bezugsmitarbeitenden der zuweisenden Einrichtungen.



Technische Apparaturen ergänzen die ärztliche körperliche Untersuchung.

Ambulante und tagesklinische Versorgung

Eine stationäre Behandlung psychisch kranker Menschen ist nur bei schweren Krankheitszuständen oder akuten Krisen notwendig. Sie nimmt in der Regel einen kleinen Teil der Gesamtbehandlungsdauer in Anspruch. Viele Patientinnen und Patienten können ausschließlich ambulant bei ihren Hausärztinnen oder Hausärzten oder niedergelassenen Fachärztinnen und Fachärzten für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik oder Nervenheilkunde sowie, bezüglich notwendiger Psychotherapie, bei niedergelassenen Psychotherapeutinnen und -therapeuten behandelt werden. Bei Kindern und Jugendlichen sind es entsprechend Kinderärztinnen und -ärzte, Fachärztinnen und -ärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie oder Kinder- und Jugendpsychotherapeutinnen und -therapeuten.



Ambulanzen ermöglichen einen einfachen Zugang zu einem komplexen ambulanten Therapieangebot.

Eine zunehmende Rolle spielt die Behandlung in Psychiatrischen Institutsambulanzen (PIA). Hier werden insbesondere Menschen mit schwerer oder chronischer psychischer Erkrankung behandelt, außerdem bei krisenhaften Entwicklungen und in der vor- und nachstationären Phase. Die Klinikambulanz bietet im Vergleich zur niedergelassenen Praxis intensivere Behandlungsmöglichkeiten an. Wenn auch dies nicht ausreicht, kann eine Aufnahme in die Tagesklinik manchmal die stationäre Behandlung ersetzen. Psychiatrische Institutsambulanzen und fachspezifische Tageskliniken wurden in Baden-Württemberg in den letzten Jahren aufgrund des hohen Bedarfs stark ausgebaut.



Der Bedarf an Psychiatrischen Institutsambulanzen und Tageskliniken ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen.

Psychiatrische Ambulanzen

Da ambulante Behandlungsformen einen wesentlichen Bestandteil der Versorgung bilden und weiterhin sehr gefragt sind, kommt den psychiatrischen Institutsambulanzen der ZfP-Gruppe eine hohe Bedeutung zu. Dort werden Menschen behandelt, die aufgrund von Art, Schwere oder Dauer ihrer Erkrankung bei den niedergelassenen Fachärztinnen oder Fachärzten nicht ausreichend versorgt werden können: Zum Einen, weil sie eine hohe Behandlungsintensität benötigen, zum Anderen, weil sie das multiprofessionelle Team einer Institutsambulanz aus Mitarbeitenden der Pflege, des Sozialdienstes und des psychologischen Dienstes oder der Kreativtherapien benötigen. An den meisten Klinikstandorten werden mittlerweile spezialisierte Institutsambulanzen für Allgemeinpsychiatrie, Alterspsychiatrie und Suchtpsychiatrie betrieben. Hinzu kommen an einigen Standorten Spezialambulanzen für Menschen mit Migrationshintergrund, für traumatisierte Personen und für Kinder und Jugendliche.

Die aufsuchende Behandlung in sozialpsychiatrischen Wohnformen oder in Pflegeheimen wird in manchen Regionen oder Orten ebenfalls durch die Psychiatrischen Fachambulanzen übernommen.

Die Institutsambulanzen sind außerdem selbstverständlicher Bestandteil der Gemeindepsychiatrischen Zentren (GPZ) und sind eng eingebunden in die regionalen Gemeindepsychiatrischen Verbände (GPV), Suchtihilfenetzwerke und Alterspsychiatrischen Netzwerke. Zusätzlich zu den Institutsambulanzen verfügen manche Regionen über einen ambulanten psychiatrischen Pflegedienst. Träger der ambulanten psychiatrischen Pflege sind die Kliniken, karitative Einrichtungen oder auch private Anbieter. Alle Dienstleistungen werden durch qualifiziertes Fachpersonal durchgeführt. Durch den engen Kontakt zu Ärztinnen und Ärzten, Betreuenden und Angehörigen soll die bestmögliche Betreuung sichergestellt werden.



Bei der Behandlung in einer Psychiatrischen Institutsambulanz bleiben psychisch Kranke in ihrem gewohnten Lebensumfeld.

Ambulante und tagesklinische Versorgung

Forensisch-psychiatrische Ambulanzen

Eine Sonderrolle spielen die Forensisch-psychiatrischen Fachambulanzen gemäß § 63 StGB, die in den letzten Jahren in allen forensischen Kliniken auf- und ausgebaut wurden. Die Finanzierung der Behandlungsangebote erfolgt nicht über die Krankenkassen, sondern über das Ministerium für Soziales und Integration. Dabei sollen in den Ambulanzen auch vereinzelt Betroffene behandelt werden, die aus den Justizvollzugsanstalten entlassen wurden und einer solchen Behandlung bedürfen. Deren Finanzierung erfolgt über das Ministerium der Justiz und für Europa. Suchtkranke werden, wenn erforderlich, über die Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) behandelt.



Die Institutsambulanzen der Zentren gewährleisten auch nach der Entlassung aus der Klinik Behandlungskontinuität.

Medizinische Versorgungszentren

Neben den Institutsambulanzen werden Medizinische Versorgungszentren (MVZ) betrieben, die fachübergreifend arbeiten. Diese Einrichtungen der ambulanten Krankenversorgung wurden 2004 mit dem GKV-Modernisierungsgesetz eingeführt. In den MVZ sind beliebig viele Fachärztinnen und Fachärzte unterschiedlicher Richtungen, Apothekerinnen und Apotheker sowie Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten tätig. MVZ bieten die Möglichkeit, Spezialambulanzen einzurichten und Betroffene zu behandeln, die nicht den PIA-Kriterien entsprechen.

Tageskliniken

In den Tageskliniken kann im Gegensatz zur ambulanten Behandlung eine intensive ganztägige spezialisierte Behandlung angeboten werden, die in der Intensität den Behandlungsangeboten eines stationären Aufenthalts entspricht. Die Tagesklinikpatientinnen und -patienten gehen jedoch abends nach Hause und verbringen auch das Wochenende im Sinne einer Belastungserprobung im häuslichen Umfeld. Durch Tageskliniken kann die Rückkehr in das soziale Umfeld erleichtert und die Reintegration nach einer stationären Behandlung verbessert werden. Außerdem kann durch tagesklinische Behandlung nicht selten ein stationärer Aufenthalt vermieden werden. Auch viele Tageskliniken sind mittlerweile spezialisiert.



Tagesklinik- und Ambulanzzentren

Zunehmend werden, wo dies räumlich möglich ist, Ambulanzen und Tageskliniken zu Tagesklinik- und Ambulanzzentren (TAZ) zusammengefasst. Diese TAZ bilden eine immer wichtigere Säule der psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung. In den TAZ kann dem Wunsch der Betroffenen nach kontinuierlicher, sektorenübergreifender Behandlung am ehesten entsprochen werden, da die Behandlung durch ein gemeinsames Team durchgeführt wird. Bei steigenden Patientenzahlen und zunehmender Inanspruchnahme der psychiatrischen Versorgungsinstitutionen ist ein weiterer Ausbau gerade dieses Versorgungselements dringend notwendig. Langfristig ist im Sinne der Patientenorientierung auch die stationäre Behandlung in dieses gemeinsame, aufeinander abgestimmte Behandlungskonzept einzubinden. Hierfür sind jedoch vielerorts erst bauliche und organisatorische Voraussetzungen zu schaffen.

In den Tageskliniken ermöglichen kooperierende Teams die kontinuierliche und sektorenübergreifende Behandlung von Betroffenen.



Die Leistungen der Institutsambulanz umfassen das gesamte Spektrum der psychiatrischen Diagnostik und Therapie.



Forensische Psychiatrie

Die Forensische Psychiatrie ist mit der Besserung und Sicherung psychisch kranker Rechtsbrecherinnen oder Rechtsbrecher betraut und nimmt damit die hoheitliche Aufgabe des Maßregelvollzugs wahr. Acht forensische Kliniken der ZfP-Gruppe sind zuständig für Patientinnen und Patienten, die aufgrund einer psychischen Störung oder einer Suchterkrankung eine Straftat begangen haben. Sie müssen zur Vorbeugung weiterer krankheitsbedingter Rückfälle unter gesicherten Bedingungen behandelt werden, so sehen es das Strafgesetzbuch (StGB) und die Strafprozessordnung (StPO) vor. Darüber hinaus müssen Betroffene im Vorfeld einer eventuellen Unterbringung durch die Gutachtenstelle beobachtet und begutachtet werden.



Auch im Maßregelvollzug erhalten Betroffene die Chance zur sozialen Reintegration, um wieder ein Leben in der Gesellschaft führen zu können. Die von den jeweils zuständigen Amts- oder Landgerichten eingewiesenen Betroffenen haben einen gesetzlichen Anspruch auf eine angemessene Behandlung. Dabei hat der Schutz der Bevölkerung, des Personals und der

Mitpatientinnen und Mitpatienten vor erneuter Straffälligkeit hohe Priorität. Am effektivsten ist dieses durch ein differenziertes, vielfältiges Therapieangebot und durch intensive Bezugspflege zu erreichen.



Die acht Kliniken für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie der ZfP-Gruppe übernehmen die Aufgaben des Maßregelvollzugs.

Bedarfsgerechte Weiterentwicklung

Aufgaben des Maßregelvollzugs übernehmen das Klinikum Nordschwarzwald, Calw, das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen, das Zentrum für Psychiatrie Reichenau, das Klinikum am Weissenhof, Weinsberg, das Psychiatrische Zentrum Nordbaden, Wiesloch, und das ZfP Südwürttemberg mit den Standorten Bad Schussenried, Weissenau und Zwiefalten. In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Maßregelvollzugspatientinnen und -patienten kontinuierlich gestiegen. Deshalb investiert das Land Baden-Württemberg in alle forensischen Kliniken, um die Versorgungsstrukturen bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Nach der gesetzlichen Reform der Führungsaufsicht wurden an den meisten Standorten forensische Ambulanzen eingerichtet. Sie betreuen im Rahmen einer Nachsorge auf Bewährung entlassene Patientinnen und Patienten, um den erreichten Behandlungserfolg langfristig zu sichern.

Der Auftrag: Besserung und Sicherung

Entsprechend dem gesetzlichen Behandlungsauftrag sollen die Betroffenen auf eine Wiedereingliederung in die Gesellschaft und auf ein straffreies Leben vorbereitet werden. Die

psychosoziale Rehabilitation mit Persönlichkeits- oder Verhaltensänderung ist das Ziel der Behandlung. Sie soll zu einem abstinenten, sozial verantwortlichen, konstruktiv-konfliktfähigen Leben ohne weitere Delinquenz befähigen, sei es in Selbstständigkeit oder in betreuten Einrichtungen. Patientinnen und Patienten, die nicht entlassen werden können, müssen untergebracht und betreut werden.



Die Therapie wird in gesichertem Stationsmilieu vorgenommen, das Ziel ist Besserung und Sicherung.

Forensische Psychiatrie

Hohe therapeutische Anforderungen

Bei den meist schuldunfähigen Patientinnen und Patienten, die nach § 63 StGB untergebracht wurden, leidet die größte Gruppe an psychotischen Störungen. Häufig werden sie wegen Aggressions- und Gewaltdelikten eingewiesen. Bei der im gesicherten Stationsmilieu erfolgenden Behandlung stehen medikamentöse Einstellung, Vermittlung von Krankheitseinsicht, soziales Training und Rehabilitationsmaßnahmen im Vordergrund.

Betroffene mit Persönlichkeitsstörungen und Lernbehinderungen und einer Einweisung nach § 63 StGB haben häufig eine belastete Biogra-

fie und ungünstige Entwicklungsmöglichkeiten. Einzel- und Gruppenpsychotherapie, bezugs- pflegerische Betreuung, soziales Kompetenz- training, Gestaltungstherapie, differenzierte Arbeitstherapie in verschiedenen Werkstätten, Schulunterricht und Sporttherapie sowie individuell gestaltete Tages- und Wohnstrukturen bilden die Schwerpunkte der Behandlung. Bei der relativ kleinen Gruppe von Sexualstraftäterinnen und Sexualstraftätern werden darüber hinaus Sexualtherapie und medikamentöse Behandlung angewandt.

Etwa 40 Prozent der Maßregelvollzugspatientinnen und -patienten sind primär alkohol- und drogenabhängig und deshalb nach § 64 StGB untergebracht. Sie wurden hauptsächlich durch Eigentums- und Körperverletzungsdelikte oder durch Beschaffungskriminalität und Drogenhandel straffällig. Dieser Personenkreis stellt an die Therapeutinnen und Therapeuten hohe Anforderungen. In ihrer Behandlung kommen ähnliche, aber auf die Suchtproblematik abgestimmte Therapiemethoden wie bei den persönlichkeits- gestörten Betroffenen zum Einsatz. Die forensischen Kliniken arbeiten eng mit den einwei- sende Gerichten, den Staatsanwaltschaften, die eine Vollstreckung überwachen, und den Strafvollstreckungskammern zusammen. Diese entscheiden letztlich über die Bewährungs- entlassung der Betroffenen. Die Fortdauer der Maß- regel wird regelmäßig überprüft, bei Verurtei- lungen nach § 63 StGB in jährlichem Turnus, bei Verurteilungen nach § 64 StGB halbjährlich.



Der Schutz der Mitarbeitenden hat hohe Priorität, dabei spielen auch bauliche Maßnahmen eine große Rolle.



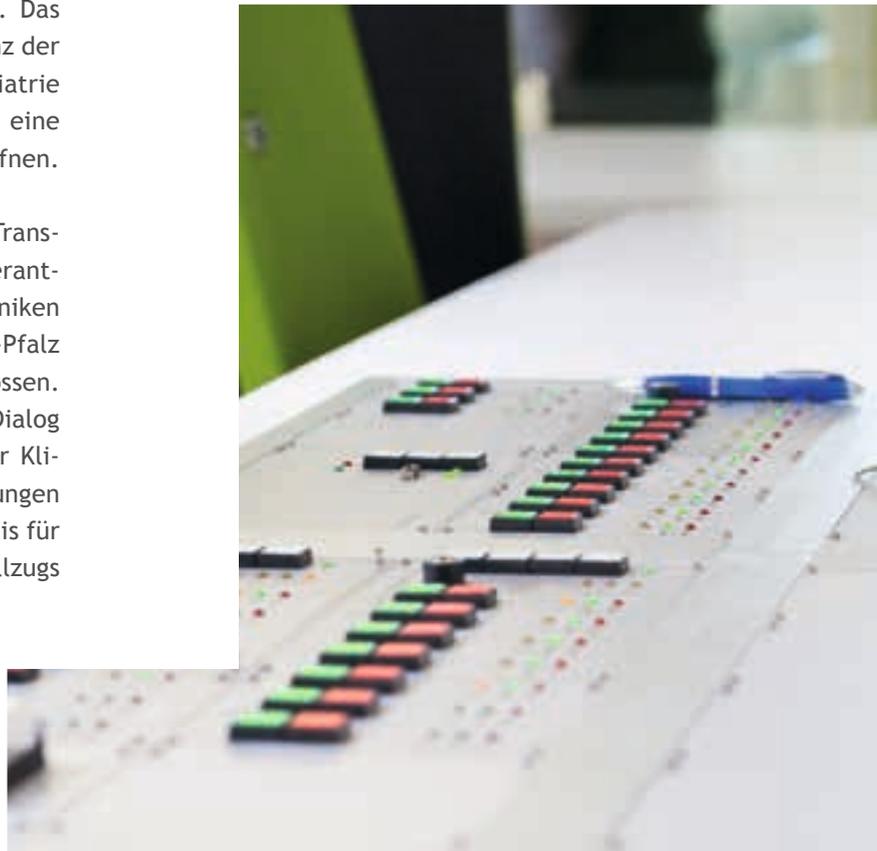
Akzeptanz erhöhen

Nachuntersuchungen im Zentrum für Psychiatrie Emmendingen haben ergeben, dass 80 Prozent der nach § 63 StGB und über 60 Prozent der nach § 64 StGB eingewiesenen Betroffenen sieben Jahre nach ihrer Entlassung aus dem Maßregelvollzug straffrei geblieben sind. Das widerlegt die in der Öffentlichkeit vorherrschende Meinung, die Behandlung von psychisch kranken Straftäterinnen oder Straftätern sei zwecklos und eine Entlassung in der Regel nicht möglich. Das Ziel der ZfP-Gruppe ist es, die Akzeptanz der Bevölkerung für die Forensische Psychiatrie zu erhöhen und den Betroffenen damit eine Chance zur Legalbewährung zu eröffnen.

Im Arbeitskreis Forensische Psychiatrie Transparent Süddeutschland haben sich Verantwortliche forensisch-psychiatrischer Kliniken aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland zusammengeschlossen. Sie verfolgen das Ziel, einen aktiven Dialog zwischen Vertretenden der Medien, der Kliniken und der nachsorgenden Einrichtungen zu fördern sowie ein besseres Verständnis für die Chancen und Risiken des Maßregelvollzugs zu schaffen.



Die untergebrachten Betroffenen leiden unter verschiedenen Störungen, deshalb gibt es Stationen mit unterschiedlichen Behandlungskonzepten.



Wohnangebote

Alltägliche Aufgaben, die uns selbstverständlich erscheinen, sind für Menschen mit schweren oder chronischen psychischen Erkrankungen eine große Herausforderung. Oft können sie den Alltag ohne Unterstützung nicht bewältigen. Um psychisch kranken Menschen dennoch ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, gibt es betreute Wohnangebote, in denen sie sich in beschütztem Rahmen entwickeln und entfalten können. Ob alt oder jung, Menschen mit einer Suchterkrankung oder einer Psychose, Bewohnerinnen und Bewohner mit sehr hohem oder mit geringem Betreuungsbedarf: Die Wohn- und Pflegeheime der ZfP-Gruppe betreuen Menschen mit einer chronisch psychischen Erkrankung in unterschiedlichen Lebensphasen mit einem differenzierten und spezialisierten Angebot. Wohn- und Pflegeheime befinden sich an den Standorten Reichenau, Emmendingen, Wiesloch, Weisenau, Bad Schussenried, Riedlingen und Zwiefalten.



Die verschiedenen Wohnangebote beinhalten psychiatrische, pflegerische und individuelle Betreuungsformen.

Psychiatrisches Fachpflegeheim

Im Psychiatrischen Fachpflegeheim leben zum Einen Menschen mit einer chronischen psychischen Erkrankung, die im Anschluss an eine Krankenhausbehandlung weitere professionelle Unterstützung benötigen. Der Schwerpunkt der Arbeit ist die Stärkung der Eigenverantwortung und die Erweiterung der lebenspraktischen und sozialen Kompetenzen mit dem Ziel, in selbstständigere Wohnformen zu ziehen. Zum Anderen bietet das Psychiatrische Fachpflegeheim älteren chronisch psychisch kranken Menschen mit zum Teil auch demenziellen Veränderungen und erheblicher Pflegebedürftigkeit ein Wohnangebot. Das Psychiatrische Fachpflegeheim in Emmendingen bietet zusätzlich ein Wohnangebot für Menschen mit geistiger Behinderung und psychischen Störungen.



In den Wohn- und Pflegeheimen erhalten psychisch kranke Menschen professionelle Betreuung und Unterstützung auf dem Weg zu mehr Eigenständigkeit.

Die Bewohnerinnen und Bewohner werden von einem multiprofessionellen Team individuell betreut. Psychiatrische und pflegerische Kompetenz sind dabei in hohem Maße gefordert und ein Qualitätsmerkmal der inhaltlichen Arbeit. Darüber hinaus gibt es spezielle Wohnangebote im Rahmen der Eingliederungshilfe für psychisch kranke und suchtkranke Menschen. Hier erhalten Betroffene Unterstützung auf dem Weg zur beruflichen und sozialen Rehabilitation und für ein suchtmittelfreies Leben.

Innerhalb der Einrichtung haben die Betroffenen in der Regel ein eigenes Zimmer, das sie nach eigenen Wünschen einrichten können. Die Mahlzeiten werden gemeinsam in einem Speiseraum eingenommen. Neben regelmäßigen Einzel- und Gruppengesprächen können die Bewohnerinnen und Bewohner an verschiedenen Angeboten teilnehmen, beispielsweise an Kochgruppen, Zeitungsrunden oder Bastelnachmittagen.

Ambulant Betreutes Wohnen

Ein Angebot, das in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen hat, ist das Ambulant Betreute Wohnen. Im Sinne des Inklusionsgedanken stehen an zahlreichen Standorten ambulante Wohnformen zur Verfügung. Die dezentrale Heimbetreuung umfasst meist kleine

Einheiten inmitten der Städte und Gemeinden. Die Klienten leben dort entweder in Wohngemeinschaften, zu zweit oder alleine oder sie bleiben in ihrer eigenen Wohnung. Die Betreuung erfolgt abgestimmt und angepasst an die unterschiedlichen Bedürfnisse der Klienten. Das gibt den kranken Menschen Sicherheit und Vertrauen, den Alltag mit geringerer Betreuung und höherer Selbstbestimmung gestalten zu können.



Die ambulante Betreuung sieht Unterstützung bei alltäglichen Dingen wie beispielsweise Wäschewaschen vor.

Wohnangebote



Ziel des Ambulant Betreuten Wohnens ist es, die Lebensumstände der Klienten zu normalisieren und sie weitgehend unabhängig von der Hilfe Anderer zu machen. Die chronisch psychisch kranken Menschen erfahren individuelle Leistungen wie regelmäßige Hausbesuche, Bezugspflegesystem, therapeutische Einzelbetreuung, Freizeitplanung, Einkaufs- und Kochtraining sowie sozialarbeiterische Unterstützung. Die ambulanten Wohnformen sind für die Betroffenen attraktive Angebote mit flexiblen und durchlässigen Hilfen. In den meisten Wohnheimen ist der Übergang in das Ambulant Betreute Wohnen ohne Wechsel der Bezugspersonen möglich.

Pflege im häuslichen Umfeld

Die ambulanten Pflegedienste der ZfP-Gruppe leisten fachlich qualifizierte Hilfe. Durch das aufsuchende Angebot können Krankenhausaufenthalte häufig vermieden werden. Die Pflegedienste unterstützen in Krisensituationen, eignen sich als längerfristige Unterstützung bei häuslicher Pflege oder bieten langfristige Unterstützung im Rahmen der Pflegeversicherung. Die Mitarbeitenden suchen die betreuungsbedürftigen Menschen entweder zuhause oder in betreuten Wohnformen auf. Die Häufigkeit der Kontakte richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen der Klienten und reicht von mehrmals täglich bis hin zu wöchentlichen Besuchen. Das Angebot richtet sich an Menschen mit psychischen Erkrankungen wie etwa Depressionen,

altersbedingten Krankheiten, Suchterkrankungen, Persönlichkeits- und Angststörungen sowie Schizophrenien. Ziel ist es, den Verbleib in der häuslichen Umgebung so lange wie möglich zu sichern und dadurch zum Erhalt und zur Förderung der Lebensqualität der Betroffenen beizutragen.

Kompetenz in Demenz

Ein besonderes Spezialgebiet der Zentren für Psychiatrie ist die Versorgung demenzkranker Menschen mit ausgeprägten Verhaltensstörungen. Diese Betroffenen profitieren in besonderem Maße von der hohen Kompetenz sowohl bei der Milieugestaltung als auch hinsichtlich des pflegerischen und psychiatrischen Fachwissens der Mitarbeitenden. In den Zentren für Psychiatrie Emmendingen und Reichenau gibt es jeweils eigene alterspsychiatrische Fachpflegeheime. Im ZfP Südwesttemberg an den Standorten Bad Schussenried und Weissenau wurden eingeschossige Rundbauten geschaffen, die besonders für die Betreuung demenzkranker Menschen geeignet sind. Durch die spezielle Architektur können die Bewohnerinnen und Bewohner und Tagesgäste ihrem Bewegungsdrang gerecht werden und sich leichter orientieren.

Zusätzlich zu den Wohnangeboten für psychisch kranke und abhängigkeitskranke Menschen betreibt die ZfP-Gruppe inzwischen auch Seniorenheime. Bereits 2007 eröffnete das ZfP Südwesttemberg gemeinsam mit der Gemeinde Eberhardzell ein Seniorenzentrum für ältere

und pflegebedürftige Menschen. Bis heute folgten zwei weitere Einrichtungen in Zwiefalten und Bad Buchau. Angebote wie diese ermöglichen den Bewohnerinnen und Bewohnern inmitten ihrer Gemeinde zu altern. Neben der individuellen Pflege sind Aktivierung und psychosoziale Betreuung fester Bestandteil der Arbeit.



Die Mitarbeitenden begegnen den betreuungsbedürftigen Menschen mit Freundlichkeit, Respekt und Verständnis und pflegen eine enge Zusammenarbeit mit Angehörigen und Betreuenden.



Arbeit und berufliche Rehabilitation

Arbeit hat eine zentrale Bedeutung für das Selbstwertgefühl eines jeden Menschen. Berufliche Teilhabemöglichkeiten stärken die Persönlichkeit, geben Tagesstruktur und ermöglichen soziale Integration und Interaktion. Bei langjährigen psychischen Erkrankungen und bei psychischen Behinderungen sind die Teilhabemöglichkeiten eingeschränkt, häufig droht das Abrutschen in die Arbeitslosigkeit oder der Zugang zum Berufsleben wird gar von vornherein verwehrt. Die differenzierten therapeutischen, berufsbildenden und betreuenden Angebote der interdisziplinären Teams im Bereich Arbeit und Rehabilitation leisten einen wichtigen Beitrag zur langfristigen Stabilisierung psychisch behinderter und kranker Menschen und ermöglichen Integration und Teilhabe in der Gesellschaft.

Ergo- und Arbeitstherapie sowie Belastungserprobung sind in allen Zentren feste Bestandteile der Behandlung. Individuell auf die Betroffenen zugeschnittene Arbeitsangebote sind ein wichtiges Element auf dem Weg, therapeutische und rehabilitative Ziele zu erreichen. Es

gilt, kognitive, psychomotorische sowie soziale und kommunikative Fähigkeiten und Schlüsselkompetenzen wieder zu entdecken, zu erhalten oder zu erlernen. Die Ergo- und Arbeitstherapie kann ohne Leistungs- und Belastungsdruck schon zu Beginn der Behandlung eingeleitet werden. Hierfür stehen in allen Zentren ausdifferenzierte Angebote zur Verfügung. Das Spektrum reicht von kreativen, lebenspraktischen, kommunikativen, kognitiv-übenden und handwerklichen Verfahren bis hin zu industriellen Fertigungs- und Montagetätigkeiten.

Breites Trainings- und Arbeitsangebot

Darüber hinaus gibt es speziell auf die Bedürfnisse psychisch behinderter Menschen zugeschnittene Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM). Diese werden entweder von Kooperationspartnern oder in Trägerschaft der Zentren angeboten. Die Weissenauer Werkstätten des ZfP Südwürttemberg leisten einen wichtigen Beitrag zur Wiedereingliederung psy-



Beschäftigte haben die Möglichkeit, ein Arbeitsfeld zu finden, das den individuellen Kompetenzen und Fähigkeiten entspricht.



Individuelle Arbeitsangebote beeinflussen das Befinden und den Therapieverlauf psychisch kranker und behinderter Menschen positiv.

chisch behinderter Menschen und eröffnen eine Vielzahl von Arbeitsfeldern. Durch die differenzierten Angebote in den Sparten Druckerei, Metallbearbeitung, Gärtnerei, Verkauf, Industriemontage, Demontage und Recycling, Möbelschreinerei, Handwerk sowie Dienstleistungen werden Beschäftigte und Rehabilitanden in unterschiedlichen Arbeitsprozessen geschult. Sie haben verschiedene Maschinen und Vorrichtungen zur Verfügung, können durch Kontakte ein soziales Netz knüpfen und werden unter möglichst realistischen Arbeitsbedingungen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vorbereitet.

Das breite Angebotsspektrum des Bereichs Arbeit und Rehabilitation wird gerne von externen Kunden genutzt. Von Verpackungsaufträgen über Fahrradreparaturen bis hin zur Gartenpflege können verschiedene Dienstleistungen zu einem verringerten Mehrwertsteuersatz in Anspruch genommen werden. Gleichzeitig beweisen Kundinnen und Kunden sowie Auftraggebende soziales Engagement. Die Weissenauer Werkstätten sind Partner verschiedener Industrieunternehmen in der Region. Im handwerklichen Bereich entstehen zahlreiche Produkte wie Holzspielzeug, Kleinmöbel oder Geschenkartikel. In den Werkstätten für behinderte Menschen erhalten die Beschäftigten ein Entgelt, dessen Höhe von den erwirtschafteten Erträgen abhängt. Dies trägt dazu bei, das Selbstwertgefühl zu stärken und den wahren Wert der Arbeit anzuerkennen.

Niederschwelliges Arbeitsangebot

Im Landkreis Konstanz bietet das Zentrum für Psychiatrie Reichenau ein niederschwelliges Arbeitsangebot. Es ist als nachstationäre Maßnahme konzipiert und wird durch den Sozialhilfeträger finanziert. Das Angebot dient dazu, die vorhandene Arbeits- und Leistungsfähigkeit zumindest zu erhalten und wenn möglich zu steigern. Darüber hinaus findet eine Tagesstrukturierung statt sowie bei Bedarf eine Heranführung an eine berufliche Eingliederung und die Entwicklung beruflicher Perspektiven.



Arbeitstherapie unter möglichst lebensnahen Bedingungen stärkt das Selbstvertrauen und fördert den späteren Einstieg ins Berufsleben.

Arbeit und berufliche Rehabilitation



Bedarfsgerechtes Netz zur Beschäftigung psychisch Kranker

Psychische Erkrankungen sind einer der Hauptgründe für Frühberentung. Menschen mit seelischen Leiden sind überdurchschnittlich häufig arbeitslos. Deshalb bedarf es besonderer Anstrengungen, um nach Abschluss der Behandlung eine geeignete Beschäftigungsmöglichkeit zu vermitteln. Im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit wird ein breites Spektrum an beruflichen Rehabilitationsmaßnahmen für psychisch Kranke angeboten. Diese Maßnahmen sind speziell auf einzelne Zielgruppen zugeschnitten und haben das Ziel, die Betroffenen ins Berufsleben zurückzuführen. Im Vordergrund stehen Kontinuität im Tagesablauf, Belastbarkeit, Kontaktfähigkeit und soziale Fähigkeiten.

Bei der Vermittlung in ein Arbeitsverhältnis wird der Integrationsfachdienst einbezogen, der baden-württembergweit eine Schnittstelle zum allgemeinen Arbeitsmarkt bildet. Die Besonderheit des Modells liegt in regional bezogenen, individuellen und kurzfristigen Abklärungs- und Anpassungsmaßnahmen zwischen den hilfebedürftigen Menschen und Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern. Dabei arbeiten die Integrationsfachdienste eng mit dem Integrationsamt, der Agentur für Arbeit, den kommunalen Trägern und den Rehabilitationsträgern auf gesetzlicher Grundlage zusammen.

Vielfältige Wege zurück ins Berufsleben

Um die Wege zurück ins Berufsleben möglichst individuell zu gestalten, stehen verschiedene Modelle zur Verfügung. Die Arbeitsangebote werden in unterschiedlicher Betreuungsintensität angeboten, angefangen von ambulanter Ergotherapie über Arbeitstherapie mit individuellen Wochenarbeitszeiten und Betriebspraktika bis zur längerfristigen Eingliederung in eine WfbM. Eine unterstützte Beschäftigung in Zusammenarbeit mit dem Integrationsfachdienst ist genauso möglich wie ein gezieltes betriebliches Eingliederungsmanagement und fundierte berufliche und die Persönlichkeit fördernde Bildung. Darüber hinaus werden Ausbildungsmöglichkeiten angeboten, beispielsweise zur/zum Holzarbeiterin/Holzarbeiter, Gärtnerin/Gärtner oder Fachwerkerin/Fachwerker. Der Begleitende Dienst bietet dabei individuelle Unterstützung und Beratung und hilft den Klienten bei der beruflichen Orientierung.

Die Arbeitseinheit Präventive Psychosenbehandlung im Zentrum für Psychiatrie Reichenau erweiterte 2015 ihr bisheriges Behandlungsangebot um den Baustein der unterstützten Beschäftigung (Supported Employment). Mit Hilfe angepasster ambulanter Unterstützung durch qualifizierte Job-Coaches ermöglicht dies jungen Psychosekranken den beruflichen Einstieg auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Dieses in Deutschland bislang einzigartige Rehabilitationsangebot wird wissenschaftlich, im Rahmen der seit 2012 bestehenden Forschungs Kooperation mit der Universität Konstanz, evaluiert.

Für die erfolgreiche Rehabilitation spielt die Wohnortnähe eine große Rolle. Ambulante Angebote vor Ort tragen dazu bei, das gewohnte berufliche und soziale Umfeld zu erhalten und vorhandene Selbsthilfepotenziale unter alltagsnahen Bedingungen zu erproben. Auf Wunsch der Landesregierung wurde in den letzten Jahren, unter Einbeziehung aller Rehabilitationsträger, der Aus- und Aufbau ambulanter Strukturen vorangetrieben. Durch eine enge Zusammenarbeit der verschiedenen Leistungserbringer können aufeinander abgestimmte Hilfsangebote der medizinischen, sozialen und beruflichen Rehabilitation angeboten werden. Diese tragen dazu bei, Teilhabe am beruflichen und gesellschaftlichen Leben zu erhalten.



Berufliche Rehabilitationsmaßnahmen und Alltags-training führen an einen geregelten Arbeitsalltag heran und festigen soziale Kompetenzen.

Zentren und Zahlen

Calw	84
Emmendingen	86
Reichenau	88
Südwürttemberg	90
Weinsberg	96
Wiesloch	98
Winnenden	100
Zahlen, Daten und Fakten	102
Zentrumsadressen und Impressum	104

Calw

Aufgaben und Struktur

Das Klinikum Nordschwarzwald, Calw, ist eine moderne und wachsende Gesundheitseinrichtung mit sechs Fachkliniken, in denen Betroffene entsprechend ihrer Diagnosen störungsspezifisch aufgenommen und stationär behandelt werden. Es wird ergänzt durch ein umfassendes Netzwerk an teilstationären und ambulanten dezentralen Versorgungsangeboten im nördlichen Schwarzwald. Das Klinikum Nordschwarzwald beschäftigt mehr als 1.000 Mitarbeitende und gewährleistet die psychiatrische Vollversorgung des Großraums zwischen Karlsruhe und Stuttgart mit einem Pflichtversorgungsauftrag für über eine Million Einwohnerinnen und Einwohner. Im Klinikum sowie in den sieben teil- und stationären gemeindenahen Einrichtungen in Calw-Hirsau, Leonberg, Pforzheim und Böblingen werden jährlich mehr als 10.000 Patientinnen und Patienten versorgt.

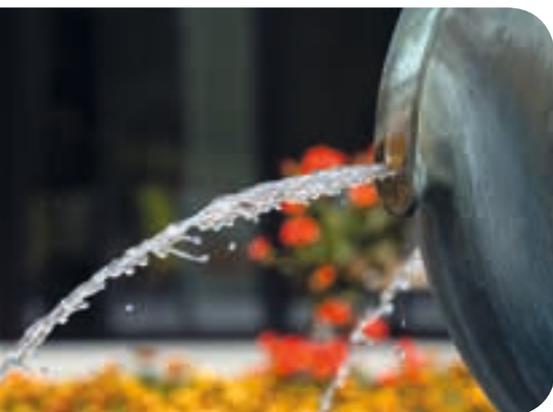
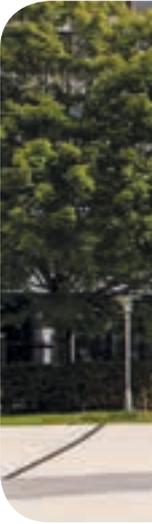
Zum Klinikum Nordschwarzwald am Standort Calw-Hirsau gehören neben dem psychiatrischen Fachkrankenhaus mit 437 Betten ein zertifizier-

tes Schlaflabor, eine Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) sowie eine staatlich anerkannte Schule für Gesundheits- und Krankenpflege.

Für die speziellen Anforderungen des Maßregelvollzugs wurde zum 1. Januar 2008 die Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie in dem dafür neu errichteten Behandlungsgebäude eröffnet. Die forensische Klinik behandelt gemäß § 64 Strafgesetzbuch untergebrachte suchtkranke Rechtsbrecherinnen oder Rechtsbrecher der Landgerichtsbezirke Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim.

Die Behandlung innerhalb der Einrichtungen orientiert sich an den neusten Erkenntnissen der Medizin, der Pflege und der Therapie und entwickelt sich diesem Anspruch entsprechend fortlaufend weiter. Seit 2007 ist das Klinikum Nordschwarzwald nach KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen) qualitätszertifiziert. Im FOCUS-Klinikvergleich erhielt das Zentrum für Psychiatrie die Auszeichnungen TOP Regionales Krankenhaus Baden-Württemberg 2017 sowie TOP Nationales Krankenhaus 2017 im Bereich Angststörungen.

Das Klinikum Nordschwarzwald bietet den Mitarbeitenden viele Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote. Seit 2013 besteht ein Betriebliches Gesundheitsmanagement, das sukzessiv erweitert wird. Zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie kooperiert das Klinikum mit einer Kindertageseinrichtung in der nahen Umgebung und lässt sich mit dem Audit „berufundfamilie“ zertifizieren.





Historische Entwicklung

Zur Verbesserung der psychiatrischen Versorgung des Großraums zwischen Karlsruhe und Stuttgart beschloss der Landtag von Baden-Württemberg 1962 die Einrichtung einer neuen psychiatrischen Klinik. Der klinische Betrieb wurde 1975 aufgenommen. Die Angebotsstruktur des Klinikums hat sich seither kontinuierlich erweitert, weiterentwickelt und bedarfsorientiert spezialisiert.

Strategien, Visionen, Ziele

Nachdem der Ausbau der wohnortnahen und patientenorientierten Versorgungsangebote in den vergangenen Jahren zunehmend weiterentwickelt wurde und mittlerweile weit fortgeschritten ist, werden 2017 eine psychosomatische Tagesklinik in Leonberg mit acht Behandlungsplätzen und eine kinder- und jugendpsychiatrische Tagesklinik in Calw und Pforzheim mit je zehn Behandlungsplätzen realisiert. Neben dieser strukturellen Ergänzung wird sich das medizinisch-therapeutische sowie pflegerische Angebot weiterhin an der Patientin/dem Patienten und ihrem/seinem indikationsbezogenen Behandlungsprozess orientieren. Dies erfolgt wohnortnah und in vernetzter Zusammenarbeit mit regionalen Anbietern der Daseins- und Gesundheitsfürsorge.

Beteiligungen und Kooperationen

Bei der Behandlung der Betroffenen arbeitet das Klinikum mit niedergelassenen Ärztinnen und



Mit mehr als 1.000 Mitarbeitenden ist das Klinikum Nordschwarzwald einer der größten Arbeitgeber der Stadt Calw.

Ärzten, Therapeutinnen und Therapeuten, anderen Kliniken, sozialpsychiatrischen Diensten sowie Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen zusammen. Ferner engagiert sich das Zentrum für eine optimale Vernetzung der psychiatrischen Behandlungsangebote und für deren bedarfsgerechte Weiterentwicklung im Versorgungsgebiet. Das Klinikum ist Gründungsmitglied in den Gemeindepsychiatrischen Verbänden (GPV) sowie des Suchthilfeverbundes der Landkreise Calw, Böblingen und Karlsruhe sowie der Stadt Pforzheim und des Enzkreises. Darüber hinaus unterhält das Klinikum zusammen mit den jeweiligen Kooperationspartnern elf Gemeindepsychiatrische Zentren (GPZ) in seinem Versorgungsgebiet.

Emmendingen

Aufgaben und Struktur

Das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen ist ein psychiatrisches Fach- und Schwerpunktkrankenhaus mit fünf Fachkliniken und gewährleistet die psychiatrische Vollversorgung für rund 1,3 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner.

Zum Zentrum gehören neben dem psychiatrischen Fachkrankenhaus mit 533 Betten eine Psychiatrische Institutsambulanz (PIA), eine Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie mit angeschlossener Fachambulanz, ein Psychiatrisches Fachpflegeheim sowie eine Schule für Gesundheits- und Krankenpflege, die gemeinsam mit dem Landkreis Emmendingen betrieben wird.

Das Zentrum für Psychiatrie wird ergänzt durch ein umfassendes Netzwerk an teilstationären und ambulanten dezentralen Versorgungsangeboten in Emmendingen, Freiburg, Lahr, Lörrach sowie Schopfheim und versorgt jährlich mehr als 15.000 Patientinnen und Patienten.



Als Akademisches Lehrkrankenhaus des Universitätsklinikums Freiburg orientiert das Zentrum für Psychiatrie seine Behandlung an den neusten Erkenntnissen der Medizin und Pflege und entwickelt seine Behandlungskonzepte auf hohem Niveau stetig weiter. Der Krankenhausbereich ist seit 2005 nach KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen) und das Psychiatrische Fachpflegeheim seit 2012 durch IQD (Institut für Qualitätssicherung von sozialen Dienstleistungen) qualitätszertifiziert. Im FOCUS-Klinikvergleich erhielt das Zentrum für Psychiatrie die Auszeichnungen TOP Regionales Krankenhaus Baden-Württemberg 2016 sowie TOP Nationales Krankenhaus im Bereich Alzheimer und Depression 2016.

Mit mehr als 1.200 Mitarbeitenden gehört das Zentrum zu den größten Arbeitgebern des Landkreises Emmendingen. Im Rahmen der Mitarbeiterorientierung bietet das Zentrum für Psychiatrie zahlreiche berufliche Entwicklungsmöglichkeiten. Seit 2013 existiert ein Betriebliches Gesundheitsmanagement, das sukzessiv erweitert wird. Die familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik wurde mit dem Audit „berufundfamilie“ zertifiziert und soll ein Zeichen für die Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie setzen.

Historische Entwicklung

Im Jahre 1889 wurde die Heil- und Pflegeanstalt für chronisch psychisch Kranke gegründet. 1996 änderte sich die Rechtsform und aus





dem Psychiatrischen Landeskrankenhaus wurde eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Das Zentrum beteiligt sich seither an der regionalen Gesundheitsversorgung und an der stetigen Weiterentwicklung psychiatrischer Angebote.

Strategien, Visionen, Ziele

Das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen wird die psychiatrische Versorgung in seinem Versorgungsgebiet am Bedarf und an den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten ausgerichtet wohnortnah und unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Teilhabeprozesse weiterentwickeln. Neben der Spezialisierung wird es hierbei insbesondere zur Erweiterung der bereits vorhandenen Kooperationen mit dem Ziel einer engmaschigen Vernetzung aller am Behandlungsprozess Beteiligten kommen. Im Sinne dieser Strategie wird noch in 2016 das neu erbaute alterspsychiatrische Zentrum inklusive einer Alterspsychiatrischen Institutsambulanz (PIA) in Betrieb genommen und damit der demographischen Entwicklung durch bedarfsorientierte Ansiedlung ambulanter sowie stationärer moderner Angebote Rechnung getragen. Des Weiteren befindet sich eine allgemeinpsychiatrische Tagesklinik am Standort Bad Krozingen im Aufbau, die 2017 in Betrieb gehen wird. Dieser folgt eine allgemeinpsychiatrische Tagesklinik in der Stadt Emmendingen. Im Geschäftsbereich Heim werden dezentrale, gemeindenahe und eigenständige Wohnformstrukturen etabliert und damit die Chancen der Bewohnerinnen und Bewohner auf

ein eigenverantwortliches wohn- und sozialraumintegriertes Leben verbessert.

Beteiligungen und Kooperationen

Bei der Behandlung der Betroffenen arbeitet das Zentrum für Psychiatrie mit niedergelassenen Ärztinnen/Ärzten, Therapeutinnen/Therapeuten, anderen Kliniken, sozialpsychiatrischen Diensten, Einrichtungen zur Rehabilitation und betreuenden Nachsorge sowie Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen zusammen. Die Zusammenarbeit erfolgt im Rahmen der Gemeindepsychiatrischen Verbünde (GPV) sowie in den Suchthilfenetzwerken der sieben Stadt- und Landkreise im Einzugsgebiet. Grundsätzlich legt das Zentrum für Psychiatrie bei der Behandlung der Betroffenen Wert auf eine vernetzte und sich stetig verbessernde Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Haus- und Fachärztinnen und -ärzten sowie den Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen.

Reichenau

Aufgaben und Struktur

Das Zentrum für Psychiatrie Reichenau gliedert sich im Geschäftsbereich Krankenhaus in Fachkliniken für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Suchtmedizin sowie Alterspsychiatrie. Darüber hinaus nimmt die Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie Aufgaben des Maßregelvollzugs im Land Baden-Württemberg wahr. Als Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Konstanz arbeitet das Zentrum für Psychiatrie Reichenau in Lehre, Forschung und Krankenversorgung intensiv mit dem Fachbereich Psychologie zusammen.

Das Versorgungsgebiet umfasst die Landkreise Konstanz und Waldshut sowie den südlichen Landkreis Tuttlingen. Das stationäre Angebot in Reichenau wurde durch ein psychiatrisches Behandlungszentrum in Waldshut-Tiengen ergänzt. Insgesamt werden jährlich rund 4.000 Betroffene behandelt. Weiterhin gehören zum Zentrum für Psychiatrie eine suchtmmedizinische Tagesklinik in Konstanz sowie je eine psychiatrische Tagesklinik in Singen und in Bad Säckingen. Für die ambulante Versorgung wurde, neben dem Angebot am Standort Reichenau, in Waldshut-Tiengen und im Gemeindepsychiatrischen Zentrum Konstanz eine Psychiatrische Institutsambulanz eingerichtet, die ein breites Spektrum an Hilfestellungen und Leistungen bietet. Der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie ist am Standort Reichenau eine Forensische Ambulanz angegliedert.



Der Geschäftsbereich Heim unterhält ein psychiatrisches Wohnheim, ein alterspsychiatrisches Pflegeheim und ein Heim zur Wiedereingliederung.

Historische Entwicklung

Das Zentrum für Psychiatrie Reichenau wurde 1913 als Badische Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz eröffnet. Noch im gleichen Jahr wurde die nicht gänzlich fertiggestellte Anstalt mit 304 Patientinnen und Patienten belegt. Rund zehn Jahre später führte der damalige Anstaltsleiter Maximilian Thumm die sogenannte „aktive Therapie“ nach Dr. Hermann Simon ein. Das brachte der Anstalt europaweite Anerkennung. Sie wurde in renommierten Zeitungen als beste psychiatrische Einrichtung Deutschlands gewürdigt.

Die Folgen der beiden Weltkriege und vor allem der menschenverachtende und vernichtende Einfluss des nationalsozialistischen Regimes hinterließen tiefe Spuren in der Historie und Entwicklung der damaligen Anstalt. Nach der Schließung Anfang 1941 und der Tötung von 508 Patientinnen und Patienten im Rahmen der sogenannten Euthanasie wurden die verbliebenen Betroffenen in andere Psychiatrien verlegt. Erst Ende 1949 konnte die Psychiatrische Anstalt wiedereröffnet werden, drei Jahre später wurde sie in Psychiatrisches Landeskrankenhaus Reichenau umbenannt. 1996 wurde das Landeskrankenhaus zur Anstalt des öffentlichen Rechts mit dem Namen



Zentrum für Psychiatrie Reichenau. Im gleichen Jahr konnten die Langzeitbereiche des Krankenhauses in einen selbstständigen Heimbereich mit 160 Plätzen und eigener Leitung umgewandelt werden.

Strategien, Visionen, Ziele

Heute ist das Zentrum für Psychiatrie eine moderne und hoch spezialisierte Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie mit angeschlossenen psychiatrischen Pflege- und Wiedereingliederungsheim. Ein Schwerpunkt liegt in der Behandlung Suchtkranker. So wurde im Juni 2004 eine Suchtmedizinische Tagesklinik in Konstanz eingerichtet und die Integrierte Versorgung aktiv umgesetzt. In Kooperation mit der Universität Konstanz entstand ein mehrjährig angelegtes und vom Europäischen Integrationsfond (EIF) finanziertes Forschungsprojekt zur Verbesserung der Integration von Migrantinnen und Migranten in das regionale Suchthilfesystem.

Der Behandlungsbereich Frühbehandlung von Menschen mit Psychosen wurde innerhalb der Abteilung Allgemeinpsychiatrie seit 2012 schrittweise aufgebaut. Das Angebot sieht sich den empirischen Wissenschaften verpflichtet und setzt bewährte Präventions- und Behandlungsprinzipien um. Im Rahmen einer Forschungskoope-ration zwischen dem Zentrum für Psychiatrie Reichenau

und dem Fachbereich Psychologie der Universität Konstanz werden die Behandlungsverläufe wissenschaftlich evaluiert und innovative Interventionen überprüft.

Beteiligungen und Kooperationen

Seit 2008 ist das Zentrum Träger des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SpDi) Konstanz. Dieser ist Bestandteil des Gemeindepsychiatrischen Zentrums (GPZ) und bietet sozialpsychiatrische Beratung und Begleitung, Soziotherapie sowie betreutes Einzel- und Paarwohnen an. Das Zentrum für Psychiatrie ist anerkannt als Weiterbildungsstätte für die Fachärztin/den Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie sowie im Verbund mit anderen regionalen Einrichtungen auch für die Fachärztin/den Facharzt Psychosomatik und Psychotherapie. Es besteht ein umfangreiches Aus-, Fort- und Weiterbildungsprogramm in Zusammenarbeit mit der Universität Konstanz, dem Psychiatriezentrum Breitenau in Schaffhausen, den Kliniken Schmieder in Konstanz sowie dem Weiterbildungskreis Psychotherapie Konstanz (WPK) und dem Gesundheitsverbund Landkreis Konstanz, Klinikum Konstanz. In Kooperation mit dem Gesundheitsverbund bietet das Zentrum für Psychiatrie außerdem die Möglichkeit zur Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege.

Südwürttemberg

Aufgaben und Struktur

Das ZfP Südwürttemberg bietet zwischen Stuttgart und dem Bodensee auf allen Gebieten der Psychiatrie und Psychosomatik ein flächen-deckendes und differenziertes Hilfesystem. In seinen Fachkliniken, Institutsambulanzen (PIA), Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) und Beteiligungen behandelt das ZfP Südwürttemberg jährlich mehr als 17.000 Patientinnen und Patienten stationär und 40.000 ambulant. Versorgungsschwerpunkte sind neben der Allgemeinpsychiatrie die Behandlung von Depressionen, die Kinder- und Jugendpsychiatrie, die Alterspsychiatrie, die Behandlung von Suchterkrankungen, die SINOVA Kliniken für Psychosomatische Medizin, die Neuropsychiatrie, die Neurologie und die Epileptologie. Mit rund 650 Heimplätzen, annähernd 200 Plätzen im Ambulant Betreuten Wohnen, einem Ambulanten Pflegedienst und etwa 600 beschützten Arbeitsplätzen in den Werkstätten für behinderte

Menschen (WfbM) gehört das ZfP Südwürttemberg auch im Bereich der komplementären Hilfen zu den größten Leistungserbringern der Region. Außerdem nimmt es Aufgaben des Maßregelvollzugs für das Land Baden-Württemberg wahr.

Historische Entwicklung

Die Geschichte des ZfP Südwürttemberg begann 1812 im ehemaligen Benediktinerkloster Zwiefalten mit gerade einmal 46 Patientinnen und Patienten. Jahrzehnte später folgten zwei weitere Heil- und Pflegeanstalten in Bad Schussenried und Weissenau. Noch heute sind diese prächtigen Klosteranlagen das Herzstück des Unternehmens. Hier fing alles an. Von hier aus wurde die Behandlung und Versorgung psychisch Kranker ständig verbessert. Dabei gab es allerdings auch Rückschläge. Während der Herrschaft der Nationalsozialisten wurden zahllose psychisch Kranke und Behinderte umgebracht. Die Aufarbeitung dieser Geschehnisse ist dem ZfP Südwürttemberg bis heute ein wichtiges Anliegen.

In der Region Verantwortung tragen

Heute umfasst das ZfP Südwürttemberg, das 2009 aus der Fusion der Zentren Bad Schussenried, Weissenau und Zwiefalten hervorging, mehr als 25 Standorte. Um eine umfassende psychiatrische Versorgung sicherzustellen, hat der Verbund seine Einrichtungen und Angebote





regional und überregional vernetzt. Betroffene erhalten eine wohnortnahe Behandlung. In Fachkliniken und regionalen Kompetenzzentren werden spezialisierte Einrichtungen betrieben, so etwa für depressiv erkrankte ältere Menschen, Abhängigkeitserkrankte Kinder und Jugendliche oder psychisch kranke Menschen mit geistiger Behinderung. Die gemeindenahere psychiatrische Versorgung ist durch regional orientierte Stationen, ausgelagerte Satellitenstationen an Allgemeinkrankenhäusern, in Psychiatrischen Institutsambulanzen und Medizinischen Versorgungszentren gewährleistet. Fachpflegeheime und dezentrale Wohngruppen, Werkstätten und aufsuchende Dienste ergänzen das Angebot. Die Wege werden kürzer, ohne dass Betroffene auf Behandlungsqualität und spezialisierte Angebote verzichten müssen.

Strategien, Visionen, Ziele

Ambulante und teilstationäre Einrichtungen sind aus einer modernen Versorgungsstruktur nicht mehr wegzudenken. Das ZfP Südwürttemberg hält daher an nahezu allen Standorten Psychiatrische Institutsambulanzen (PIA) oder Medizinische Versorgungszentren (MVZ) vor. Stationäre Aufenthalte werden dadurch oftmals verkürzt oder sogar vermieden. Ein wichtiges Bindeglied zwischen stationärer und ambulanter Versorgung ist die teilstationäre Behandlung in einer Tagesklinik. Hier wird ein vergleichbares Therapieangebot wie in einer stationären psychiatrischen Klinik angeboten, allerdings schlafen die Betroffenen zu Hause und bleiben in ihrem

gewohnten Lebensumfeld. Dadurch werden Selbstständigkeit und Eigenverantwortung gefördert. Das ZfP Südwürttemberg betreibt Tageskliniken für unterschiedliche Versorgungsschwerpunkte in Ravensburg, Weissenau, Wangen, Ehingen, Aulendorf, Biberach, Ulm und Reutlingen und ist an der Tagesklinik Friedrichshafen beteiligt.

Psychiatrische Versorgung aus einer Hand

Das ZfP Südwürttemberg bietet von der Beratung und Behandlung bis zur Pflege und Betreuung alle Bausteine einer abgestuften und patientennahen Versorgung aus einer Hand. Je nach Störungsbild kommen in der klinischen und ambulanten Behandlung eine Vielzahl therapeutischer Verfahren in Einzel- und Gruppenbehandlung zur Anwendung. Das Angebot umfasst soziotherapeutische Behandlungsformen wie beispielsweise Arbeits- und Ergotherapie, Musiktherapie oder lebenspraktische Trainingseinheiten. Auch Konzentrationstraining,



Südwestfalen

soziales Kompetenztraining, Krankheitsaufklärung und Übung im Umgang mit der Erkrankung spielen eine wichtige Rolle. Ein wichtiges Element ist die Psychotherapie. Zu den somatischen Behandlungsformen gehören Sport- und Bewegungstherapie, Massagen, Krankengymnastik sowie die medikamentöse Behandlung. Fachpflegeheime, dezentrale Wohnangebote sowie ein Ambulanter Pflegedienst und ein breites Werkstättenangebot mit Gärtnerei, Druckerei, Industrie, Verwaltungsdienstleistungen und Handwerk sind wichtige Bausteine durchgängiger Versorgungsketten.

Beteiligungen und Kooperationen

Das ZfP Südwestfalen engagiert sich in der gesamten Region, um Behandlungs- und Betreuungsangebote patientenorientiert zu vernetzen. In Friedrichshafen, Ravensburg und im Bodenseekreis arbeiten Gemeindepsychiatrische Verbände (GPV) auf der Grundlage verbindlicher Kooperationsverträge. Zahlreiche Gemeindepsychiatrische Zentren (GPZ) bieten psychisch Kranken individuell nutzbare Bausteine einer umfassenden Versorgung. In Suchttherapiezentren in Reutlingen und Ulm arbeitet das ZfP Südwestfalen mit verschiedenen Trägern unter einem Dach.

Kooperative Strukturen sind für eine gute psychiatrische Versorgung unerlässlich, weil sie differenzierte Behandlung und Betreuung ermöglichen. Das ZfP Südwestfalen betreibt daher mit unterschiedlichen Partnern zahlreiche ge-

meinnützige Gesellschaften und verstärkt so kontinuierlich das bestehende Versorgungsnetz. Dabei gibt es keine Berührungsgänge, egal ob die Partner aus dem kirchlichen, dem kommunalen, dem freigemeinnützigen oder dem privatwirtschaftlichen Bereich kommen. So entstehen häufig musterhafte Modelle mit Breitenwirkung. Beispiele für diese Form der trägerübergreifenden Zusammenarbeit liefern die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen (PP.rt) oder das Seniorenzentrum Josefspark Eberhardzell sowie die enge, regional geprägte Vernetzung mit komplementären Anbietern und psychiatrischen Hilfsvereinen.

Lebendige akademische Tradition

Das ZfP Südwestfalen leistet einen wichtigen Beitrag auf dem Gebiet der Forschung und Lehre. Dabei gibt es drei große Themenschwerpunkte: die Versorgungsforschung, die biologische Forschung und die Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Weissenau ist seit vierzig Jahren Akademisches Krankenhaus und Abteilung Psychiatrie I der Universität Ulm. Die Anbindung an die Universitäten Ulm und Tübingen sichert die wissenschaftliche Qualität zusätzlich und ermöglicht den direkten Kontakt zum akademischen Umfeld.

Ein attraktiver Arbeitgeber

Das ZfP Südwestfalen beschäftigt in seinen Einrichtungen, Tochtergesellschaften und Be-



Als größter Standort verfügt Weissenau über ein breitgefächertes Behandlungsangebot.

teilungen mehr als 4.000 Mitarbeitende und bietet eine Vielzahl von Ausbildungsberufen im medizinischen, sozialen, gewerblichen und kaufmännischen Bereich an. Damit gehört es im Bereich des Sozial- und Gesundheitswesens zu den größten Arbeitgebern der Region. Ein wichtiges Qualitätsmerkmal ist die Mitarbeiterorientierung. Teamfähigkeit, Eigenverantwortung sowie soziale und fachliche Kompetenzen stehen dabei im Mittelpunkt. Durch Teilzeitmodelle, Job-Sharing, Kinderbetreuung, Betriebliches Gesundheitsmanagement und Unterstützung beim Wiedereinstieg ins Berufsleben engagiert sich das Unternehmen nicht nur für seine Mitarbeitenden sondern auch für deren Familien. Kontinuierliche Aus-, Fort- und Weiterbildung haben einen hohen Stellenwert. Die akademie südwest ist die Bildungseinrichtung des ZfP Südwürttemberg und leistet für alle Berufsgruppen ein umfassendes Bildungsmanagement. Zwei Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege bilden qualifizierten Nachwuchs aus.



Mehrere Tageskliniken des ZfP wie die Tagesklinik Ravensburg bilden eine Schnittstelle zwischen ambulanter und stationärer Behandlung.

Südwestfalen

Versorgungsregion Alb-Neckar

Das ZfP Südwestfalen gliedert sein Angebot in drei Versorgungsregionen. Ganz im Norden liegt die Region Alb-Neckar, in der sich das ZfP Südwestfalen den Versorgungsauftrag mit der Tochtergesellschaft, der Fachklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (PP.rt) teilt. Das Zuständigkeitsgebiet umfasst die Landkreise Reutlingen und Esslingen. Hier werden insgesamt 448 Krankenhausbetten und 48 Tagesklinikplätze vorgehalten, daneben 57 Betreuungsplätze in Fachpflegeheimen, 22 Plätze in der Eingliederungshilfe, 16 Plätze im Ambulant Betreuten Wohnen und 40 beschützte Arbeitsplätze in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM). 86 Plätze stehen überdies im Maßregelvollzug zur Verfügung. Außerdem gibt es mehrere Psychiatrische Institutsambulanzen (PIA) mit unterschiedlichen Schwerpunkten wie zum Beispiel die Behandlung von fremdsprachigen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die Behandlung von Depressionen oder eine Gedächtnisambulanz für ältere Menschen.

Versorgungsregion Donau-Riss

Die Versorgungsregion Donau-Riss umfasst den Landkreis Biberach, den Alb-Donau-Kreis und die Stadt Ulm. An den Standorten Bad Schussenried, Ehingen, Ulm und Biberach werden insgesamt 309 Krankenhausbetten vorgehalten. Dort werden ältere und suchtkranke Menschen sowie Betroffene mit allgemeinpsychiatrischen und psychosomatischen Erkrankungen behan-

delt. Das Wohn- und Pflegeheim Abt-Siard-Haus umfasst 168 Plätze im Fachpflegeheim sowie 72 Plätze in der Eingliederungshilfe und bietet 88 Plätze im Ambulant Betreuten Wohnen an mehreren Standorten. Ein besonderes Spezialgebiet ist die Versorgung demenzkranker Menschen. In Bad Schussenried befinden sich außerdem die Klinik für Forensische Psychiatrie mit rund 80 Plätzen sowie mehr als 100 ausgelagerte Arbeitsplätze der Weissenauer Werkstätten. Der stationäre Bereich wird ergänzt durch die Psychiatrische Institutsambulanz, die an mehreren Orten in der Region ambulante Behandlung anbietet. Drei Tageskliniken in Biberach, Ehingen und Ulm mit insgesamt 44 Plätzen verbessern die psychiatrische Versorgung in der Region zusätzlich.

Versorgungsregion Ravensburg-Bodensee

Der Landkreis Ravensburg bildet zusammen mit dem Bodenseekreis die Versorgungsregion Ravensburg-Bodensee des ZfP Südwestfalen. Der klinische Bereich umfasst 424 Krankenhausbetten, 30 Tagesklinikplätze sowie Ambulanzen in Weissenau, Ravensburg, Wangen, Friedrichshafen und Überlingen. Weiterhin gibt es 67 Plätze in Fachpflegeheimen und 66 Wohnheimplätze, 50 Plätze im Ambulant Betreuten Wohnen und 435 Arbeitsplätze in Werkstätten für behinderte Menschen. Darüber hinaus werden rund 110 Betroffene von einem Ambulanten Pflegedienst betreut. Für den Maßregelvollzug werden 117 Plätze vorgehalten.



Ein weiterer Versorgungsschwerpunkt ist die Kinder- und Jugendpsychiatrie. In einer speziellen Tagesklinik in Aulendorf, in stationären Einrichtungen in Weissenau sowie auf speziellen Suchtstationen finden Kinder und Jugendliche mit psychiatrischen Erkrankungen Hilfe und Unterstützung. In Ravensburg bietet die SINOVA Klinik allgemeine psychosomatische Behandlung sowie Frauenspezifische Psychosomatik. Tageskliniken und Satellitenstationen in Wangen und Friedrichshafen sowie Abteilungen für Neurologie und Epileptologie sind weitere spezifische Angebote der Region. Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie ist außerdem Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Ulm mit entsprechenden Aufgaben in Forschung und Lehre.



Der Standort Zwiefalten hat eine lange Tradition. 1812 wurde hier der Grundstein für die psychiatrische Behandlung gelegt.



Die Parkanlagen des ZfP Südwürttemberg laden zu ausgedehnten Spaziergängen ein und werden für bewegungstherapeutische Angebote genutzt.

Weinsberg

Aufgaben und Struktur

Das Klinikum am Weissenhof, Weinsberg, ist ein modernes, leistungsfähiges Krankenhaus mit sieben eigenständigen Kliniken für Allgemeine Psychiatrie Ost und West, Alterspsychiatrie, Suchttherapie, Forensische Psychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychosomatische Medizin. Mit rund 1.200 Mitarbeitenden gehört das Klinikum am Weissenhof zu den größten Arbeitgebern in der Region Heilbronn-Franken. 2008 und 2011 wurde das Klinikum als einer der besten 25 Arbeitgeber im deutschen Gesundheitswesen ausgezeichnet. Die Mitarbeiterorientierung hat im Klinikum am Weissenhof einen hohen Stellenwert. Teamorientiertes Arbeiten sowie regelmäßige Aus-, Fort- und Weiterbildungen sind nur einige Stichworte, die zum Berufsalltag gehören. Die betriebliche Kindertagesstätte „Villa Zauberaum“ bietet Mitarbeitenden die Möglichkeit, Familie und Beruf in Einklang zu bringen und steigert die Attraktivität als Arbeitgeber.



Skulpturenpark im Klinikum am Weissenhof.



Das Klinikum am Weissenhof versorgt die Region Heilbronn-Franken mit knapp 1,1 Million Einwohnerinnen und Einwohnern. Jährlich werden in Weinsberg und in den Außenstellen in Heilbronn, Schwäbisch Hall, Künzelsau, Ludwigsburg und Winnenden mehr als 13.000 Patientinnen und Patienten aller Altersgruppen stationär, teilstationär und ambulant behandelt. Das Zentrum und seine Außenstellen sind bestens mit Kooperationspartnern in der Region vernetzt. Seit September 2005 ist das Klinikum am Weissenhof nach dem KTQ-Verfahren (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen) zertifiziert.

Historische Entwicklung

Das Krankenhaus wurde 1903 als Königliche Heilanstalt Weinsberg gegründet. Es folgten Umbenennungen in Psychiatrisches Landeskrankenhaus und Zentrum für Psychiatrie Weinsberg. 2002 erhielt das Krankenhaus zusätzlich seinen heutigen Namen: Klinikum am Weissenhof. Der Name hat seinen Ursprung im 17. Jahrhundert. Schon damals wurde das jetzige Klinikgelände Weissenhof genannt.

Strategien, Visionen, Ziele

Mit dem Ziel, die gemeindenahe Psychiatrie weiterzuentwickeln, wurden Tageskliniken an den Standorten Heilbronn, Schwäbisch Hall, Künzelsau und Ludwigsburg errichtet. Im Juli 2015 wurde das Zentrum für Psychische Gesundheit Schwäbisch Hall eröffnet und damit



erstmals neben ambulanter und tagesklinischer Versorgung ein stationäres Angebot außerhalb des Standorts Weinsberg geschaffen. Im Dezember 2015 ging zudem die Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Winnenden in Betrieb. Am Standort Heilbronn wird ab Ende 2016 ein zusätzliches stationäres und ambulantes Angebot der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie für die Patientinnen und Patienten bereit stehen. Zielsetzung dabei ist, neben einer wohnortnahen Versorgung der Betroffenen, die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen somatischen und psychiatrischen Angeboten.

Beteiligungen und Kooperationen

Gemeinsam mit dem Evangelischen Diakoniewerk Schwäbisch Hall e.V. und der Samariterstiftung Nürtingen ist das Klinikum am Weissenhof zu je einem Drittel an der Psychiatrie Schwäbisch Hall gGmbH beteiligt. Gemeinsam mit der Psychiatrie Schwäbisch Hall gGmbH betreibt das Klinikum am Weissenhof das Zentrum für Psychische Gesundheit Schwäbisch Hall.

Das Klinikum am Weissenhof ist zudem mit 49 Prozent am Psychiatrischen Betreuungsverbund Haus Schönblick gGmbH beteiligt. Der Betreuungsverbund unterhält eine Station für chronisch psychisch kranke Menschen mit schwerwiegenden Verhaltensstörungen. Eine weitere Beteiligung unterhält das Klinikum am Weissenhof an der Energie Weissenhof GmbH (EWG).

In Kooperation mit dem Landkreis Heilbronn entstand im Jahr 2002 der Gerontopsychiatrische Schwerpunkt (GPSP), dessen Aufgabe in der Fortbildung und pflegefachlichen Beratung für Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen, pflegende Angehörige und ehrenamtlich Pflegenden liegt.

Die Ausbildung an der Gesundheits- und Krankenpflegeschule am Standort Weinsberg wird in Kooperation mit der Lungenfachklinik Löwenstein betrieben.



Im Paul-Kemmler-Saal (Festsaal) finden fachliche und kulturelle Veranstaltungen statt.

Wiesloch

Aufgaben und Struktur

Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden mit Sitz in Wiesloch ist ein fortschrittliches, offen kommunizierendes Fachkrankenhaus. Jährlich werden über 9.000 Patientinnen und Patienten in den fünf eigenständigen Kliniken und einer Maßregelvollzugseinrichtung behandelt. Das Psychiatrische Wohn- und Pflegeheim betreut 138 Bewohnerinnen und Bewohner, einen Großteil davon in der Wiedereingliederung. Die 1.600 Mitarbeitenden verteilen sich auf 50 Berufsgruppen. Rund 75 Prozent der Belegschaft arbeitet in der Therapie und in der Pflege. Für die organisatorische Unterstützung sorgen 170 Mitarbeitende in zehn Verwaltungsbereichen. Mit der Akademie im Park hat das Psychiatrische Zentrum Nordbaden ein hauseigenes Aus-, Fort- und Weiterbildungsinstitut, das internen und externen Teilnehmenden offensteht.

Historische Entwicklung

Am 20. Oktober 1905 wurde die Großherzoglich Badische Heil- und Pflegeanstalt bei Wiesloch eröffnet. Die damaligen Baukosten beliefen sich auf 5,7 Millionen Reichsmark. Die ersten 90 Männer, sogenannte „Pfleglinge“, kamen aus der überfüllten Emmendinger Anstalt nach Wiesloch. In den Jahren danach entwickelte sich das Krankenhaus zu einer anerkannten sozialpsychiatrischen Anstalt. Die ersten Außenfürsorgeeinrichtungen wurden in den 1920er Jahren gegründet. Die nationalsozialistische Rolle der Heil- und Pflegeanstalt



Wiesloch wurde jüngst von Dr. Frank Janzowski aufgearbeitet. Er erhielt dafür den Landespreis 2015 für Heimatforschung Baden-Württemberg. Seit 1996 ist das Psychiatrische Zentrum Nordbaden eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Es trägt gemäß Errichtungsgesetz und Satzung die Hauptverantwortung für die psychiatrische Versorgung der knapp 1,7 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner Nordbadens. Die Zusammenarbeit des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden mit der Stadt Wiesloch hat einen hohen Stellenwert und ist in beiden Leitlinien verankert. Das Zentrum und seine Außenstellen arbeiten bestens mit den Kooperationspartnern im Netz des Gemeindepsychiatrischen Verbundes (GPV) zusammen.

Strategien, Visionen, Ziele

Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden begreift als Maximalversorger mit hohem Spezialisierungsgrad in der Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik die medizinisch-therapeutische und pflegerische Weiterentwicklung als strategische Aufgabe, insbesondere für die Versorgungsregionen Rhein-Neckar-Kreis, Neckar-Odenwald-Kreis und Nördlicher Landkreis Karlsruhe. Differenzierte Spezialisierungsangebote mit maßgeschneiderten individuellen Behandlungswegen stehen im besonderen Fokus der einzelnen Kliniken und gewinnen immer mehr an Bedeutung. Dort wurde auf Basis von Kooperationsverträgen die Versorgung an wohnortnahe Leistungserbringer übergeben. Früh wurde die Entwicklung „pro“ ambulan-



ter und tagesklinischer Behandlung gefördert. Klinische Außenstellen entstanden in Bruchsal (2001), Mosbach (2006), Schwetzingen (2008) und Weinheim (2013). Kooperationsabreden wurden mit verschiedenen Leistungsanbietern im stationären Bereich getroffen, was eine weitere ressourcenorientierte und wirtschaftliche Differenzierung von Angeboten ermöglicht. Die enge Zusammenarbeit mit somatischen Häusern sowie Mit anbietenden psychiatrischer Leistungen hat die Versorgungsqualität verbessert, sie wird weiter ausgebaut. Damit bewegt sich das Psychiatrische Zentrum Nordbaden im Rahmen der Zielvorgaben des Landespsychiatrieplans.

Im Bereich der Psychosomatischen Medizin plant das Psychiatrische Zentrum Nordbaden ab dem Jahr 2016 integrierte tagesklinische Kapazitäten an allen Standorten aufzubauen. Mit integrierten Tageskliniken kann der sogenannte STEP-DOWN-Ansatz, eine Weiterbehandlung in einem teilstationären Setting mit den bisherigen durch die Behandlung im stationären Setting bekannten Therapeutinnen und Therapeuten sowie dem Pflegepersonal, umgesetzt werden. Mit der Klinik der Gesundheitszentren Rhein-Neckar wird in der Region der Aufbau einer interdisziplinären geriatrisch-gerontopsychiatrischen Station als Teil eines Altersmedizinischen Zentrums geplant. Mit dem Konzept zur städtebaulichen Weiterentwicklung hat das Zentrum die Grundlagen geschaffen, um alternative Nutzungs- oder Vermarktungsmöglichkeiten für nicht mehr benötigte

Gebäude und Flächen zu entwickeln. Die Einnahmen hieraus sollen sowohl für die bauliche Weiterentwicklung und die Verbesserung der bisherigen Kernleistungsbereiche als auch für den Aufbau neuer Dienstleistungsangebote im Bereich Soziales, Gesundheit und Bildung verwendet werden.

Beteiligungen und Kooperationen

Im November 2006 wurden Küche und Wäscherei in die Servicegesellschaft Nordbaden eingegliedert, diese Angebote stehen auch Dritten offen. Die Krankenpflegesschulen der kreiseigenen Gesundheitszentren Rhein-Neckar gGmbH und des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden wurden 2010 vereint in der Bildungszentrum Gesundheit Rhein-Neckar GmbH. Weitere Beteiligungen unterhält das Psychiatrische Zentrum Nordbaden am Heilpädagogischen Wohn- und Beschäftigungsverbund, am Hospiz Agape und an der Energie Weissenhof GmbH (EWG).

Winnenden

Aufgaben und Struktur

Das Klinikum Schloß Winnenden ist ein modernes Zentrum für Psychiatrie und für die regionale psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung des Rems-Murr-Kreises, des Landkreises Ludwigsburg Süd und des Ostalbkreises zuständig. Dies entspricht einem Versorgungsgebiet mit rund 1 Million Einwohnerinnen und Einwohnern.

In den Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie West und Ost, Alterspsychiatrie und -psychotherapie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sowie Suchttherapie und Entwöhnung bietet das Klinikum Schloß Winnenden stationäre sowie teilstationäre Behandlungsmöglichkeiten in Tageskliniken und ambulante Versorgungsangebote an. Der Hauptstandort in Winnenden wird durch Außenstellen in Ellwangen und Schwäbisch Gmünd ergänzt. Das Klinikum Schloß Winnenden gehört mit mehr als 1.000 Mitarbeitenden zu den größten Arbeitgebern der Stadt Winnenden und beschäftigt ca. 60 Berufsgruppen.

Historische Entwicklung

Das Klinikum geht zurück auf die Königliche Heilanstalt Winnenthal, die als älteste Heilanstalt Württembergs seit 1834 psychisch Kranke behandelt. Dr. Albert Zeller prägte als erster Ärztlicher Direktor mit seinem humanen Umgang psychisch Kranker die Entwicklung der Psychiatrie in Deutschland. Er legte im damaligen Winnenthal den Grundstein für die psychiatrischen Krankheitsbilder, die auch bis heute Gültigkeit haben. Seit 1996 ist das Klinikum Schloß Winnenden eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Gemeinsam mit dem benachbarten somatischen Rems-Murr-Klinikum sowie der Paulinenpflege Winnenden gehört es zu einem zentralen Baustein des Gesundheitsstandorts Winnenden.

Strategien, Visionen, Ziele

Das Klinikum hat sich als übergeordnete Ziele die Stärkung der Patientenrechte im Sinne eines partnerschaftlichen Umgangs miteinander und die Förderung gesellschaftlicher Teilhabe psychisch kranker Menschen gesetzt. In den vergangenen Jahren wurden mit dieser Zielsetzung bedarfsgerechte Versorgungswege geegnet, achtsamkeitsorientierte Behandlungskonzepte eingeführt und ein kontinuierlicher Prozess der Öffnung vorangetrieben. Für schwierige und moralisch kontroverse Entscheidungen in Grenzsituationen besteht seit 2013 ein klinisches Ethik-Komitee.





Ein wichtiges Anliegen ist dem Klinikum auch das Prinzip „ambulant vor stationär“, mit dem es in den vergangenen Jahren die Außenstellen in Schwäbisch Gmünd (2011) und Ellwangen (2012) in den Fachbereichen Allgemeinpsychiatrie und Suchttherapie aufbaute. Ein Zentrum für Altersmedizin soll in den nächsten Jahren das Behandlungsangebot im Ostalbkreis ebenfalls erweitern. Diese Regionalisierung macht eine bedarfsgerechte Ausrichtung der vorgehaltenen Behandlungsangebote erforderlich, gleichzeitig wird an den Fachkliniken am Hauptstandort die Spezialisierung der Therapiekonzepte auf komplexe psychiatrische Erkrankungen weiter vorangetrieben. Der steigenden Behandlungsnachfrage im psychosomatischen Fachgebiet wird seit 2014 die Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie gerecht. Unter anderem in diesem Fachgebiet zeigen sich die guten Kooperationen mit komplementären Leistungserbringern und vor allem die intensive Vernetzung der psychiatrischen Versorgung mit der Behandlung in somatischen Krankenhäusern. Auch die Zusammenarbeit innerhalb der ZfP-Gruppe trägt zur psychiatrischen Versorgungsqualität auf hohem Niveau bei. So schließt seit Dezember 2015 eine durch das Klinikum am Weissenhof betriebene Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie die bisherige Versorgungslücke im Rems-Murr-Kreis.



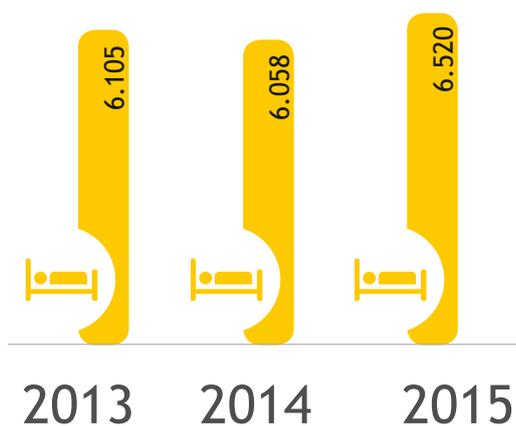
Mit über 1.000 Mitarbeitenden einer der größten Arbeitgeber der Stadt Winnenden.

Beteiligungen und Kooperationen

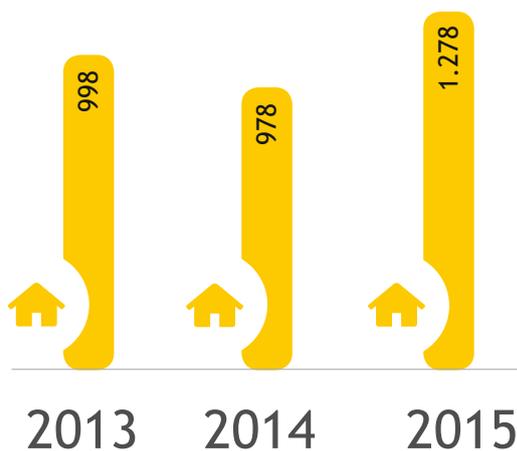
Anfang 2013 wurde das Bildungszentrum für Gesundheit (BZG) gegründet. Gesellschafter sind das Klinikum Schloß Winnenden und die Rems-Murr-Kliniken. Bereits in der Vorläuferinstitution, dem Bildungsverbund für Gesundheitsberufe, hatten die beiden Krankenhäuser jahrelang erfolgreich in der Krankenpflege-Ausbildung zusammengearbeitet. Eine weitere Beteiligung unterhält das Klinikum an der Energie Weissenhof GmbH (EWG).

Zahlen, Daten und Fakten

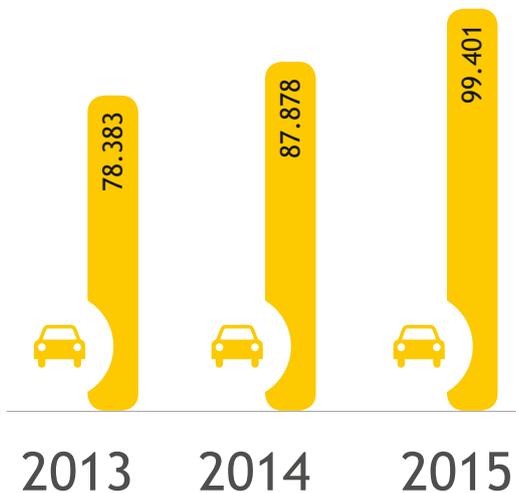
Anzahl der durchschnittlichen Betten/Plätze
(inklusive Maßregelvollzug, Pflegeheime, exklusive
Ambulant Betreutes Wohnen, Werkstätten)



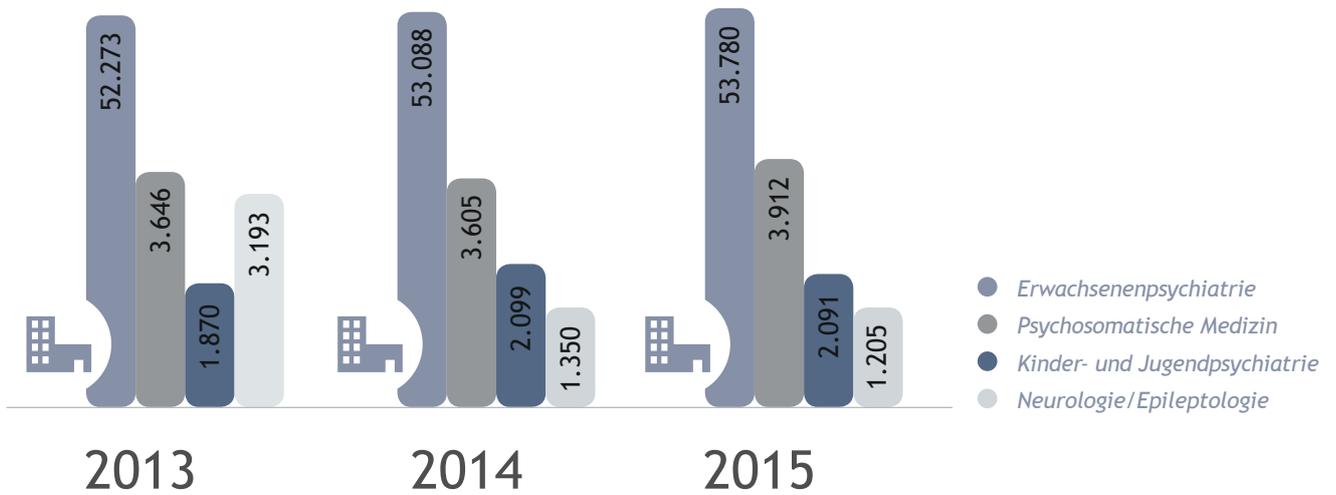
Anzahl der Plätze im Wohn- und Pflegeheim
(2015 inklusive Beteiligungen)



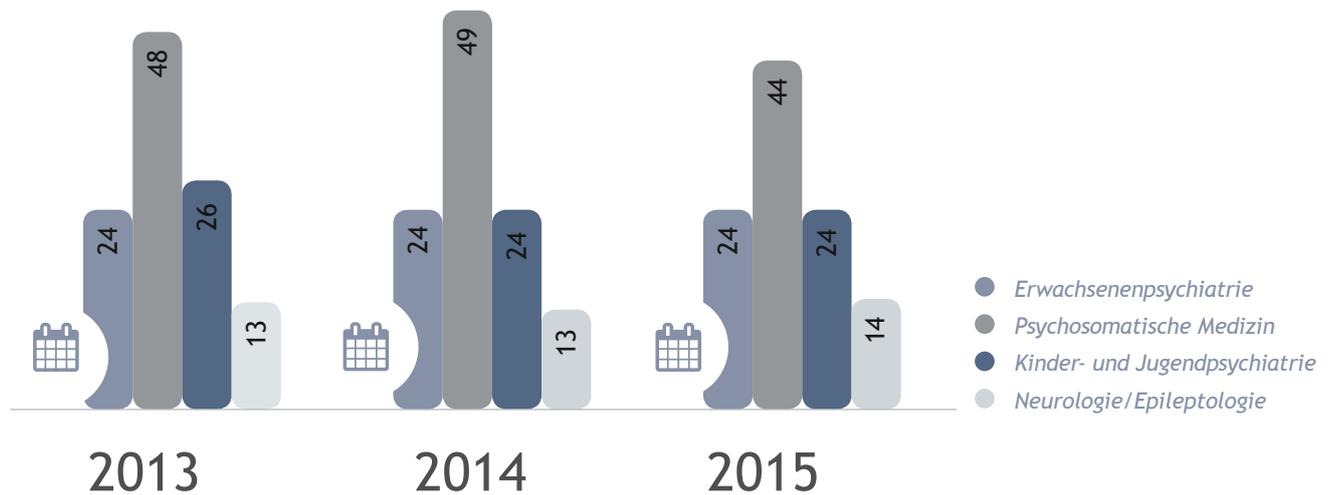
Ambulante Behandlungsfälle



Stationäre und teilstationäre Behandlungsfälle
(inklusive Beteiligungen)

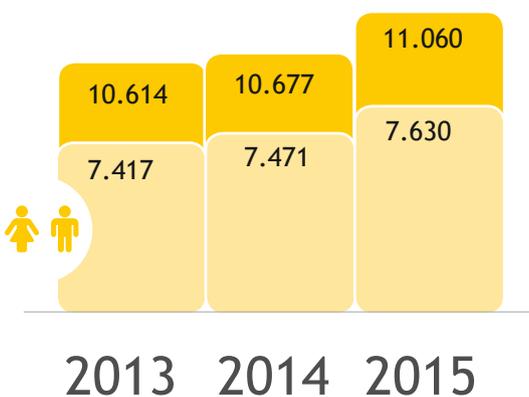


Verweildauer in Tagen vollstationär

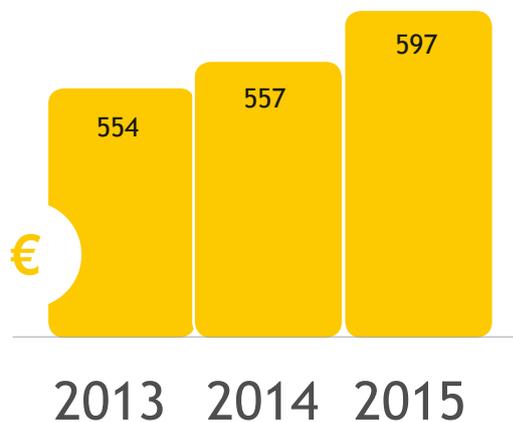


Personal (inklusive Beteiligung)

- Anzahl Vollkräfte
- Anzahl Beschäftigte gesamt



Umsatz (inklusive Beteiligungen)
in Mio. Euro



Zentrumsadressen

Klinikum Nordschwarzwald

Im Lützenhardter Hof
75365 Calw
Telefon 07051 586-0
Telefax 07051 586-2700
E-Mail info@kn-calw.de
www.kn-calw.de

Zentrum für Psychiatrie Emmendingen

Neubronnstraße 25
79312 Emmendingen
Telefon 07641 461-0
Telefax 07641 461-2900
E-Mail info@zfp-emmendingen.de
www.zfp-emmendingen.de

Zentrum für Psychiatrie Reichenau

Feursteinstraße 55
78479 Reichenau
Telefon 07531 977-0
Telefax 07531 977-570
E-Mail info@zfp-reichenau.de
www.zfp-reichenau.de

ZfP Südwürttemberg

Pfarrer-Leube-Straße 29
88427 Bad Schussenried
Telefon 07583 33-0
Telefax 07583 33-1201
E-Mail info@zfp-zentrum.de
www.zfp-web.de

Klinikum am Weissenhof

Weissenhof
74189 Weinsberg
Telefon 07134 75-0
Telefax 07134 75-4190
E-Mail info@klinikum-weissenhof.de
www.klinikum-weissenhof.de

Psychiatrisches Zentrum Nordbaden

Heidelberger Straße 1a
69168 Wiesloch
Telefon 06222 55-0
Telefax 06222 55-2484
E-Mail info@pzn-wiesloch.de
www.pzn-wiesloch.de

Klinikum Schloß Winnenden

Schloßstraße 50
71364 Winnenden
Telefon 07195 900-0
Telefax 07195 900-10000
E-Mail info@zfp-winnenden.de
www.zfp-winnenden.de

Impressum

Herausgeber

Zentren für Psychiatrie Baden-Württemberg
Vertreten durch

Michael Eichhorst
Dr. Dieter Grupp
Anett Rose-Losert

www.psychiatrie-bw.de

Redaktion

Heike Amann-Störk (Projektleitung)
ZfP Südwürttemberg
07583 33-1584
heike.amann-stoerk@zfp-zentrum.de

Meike Breithaupt
Zentrum für Psychiatrie Emmendingen
07641 461-2023
m.breithaupt@zfp-emmendingen.de

Susann Roßberg
Psychiatrisches Zentrum Nordbaden
06222 55-2022
susann.rossberg@pzn-wiesloch.de

Gestaltung

Zambrino Unternehmergeellschaft
www.zambrino.eu

Druck

C. Maurer GmbH + Co. KG, Geislingen

Auflage

3.050



Zentren für Psychiatrie
Baden-Württemberg



Zentren für Psychiatrie
Baden-Württemberg

